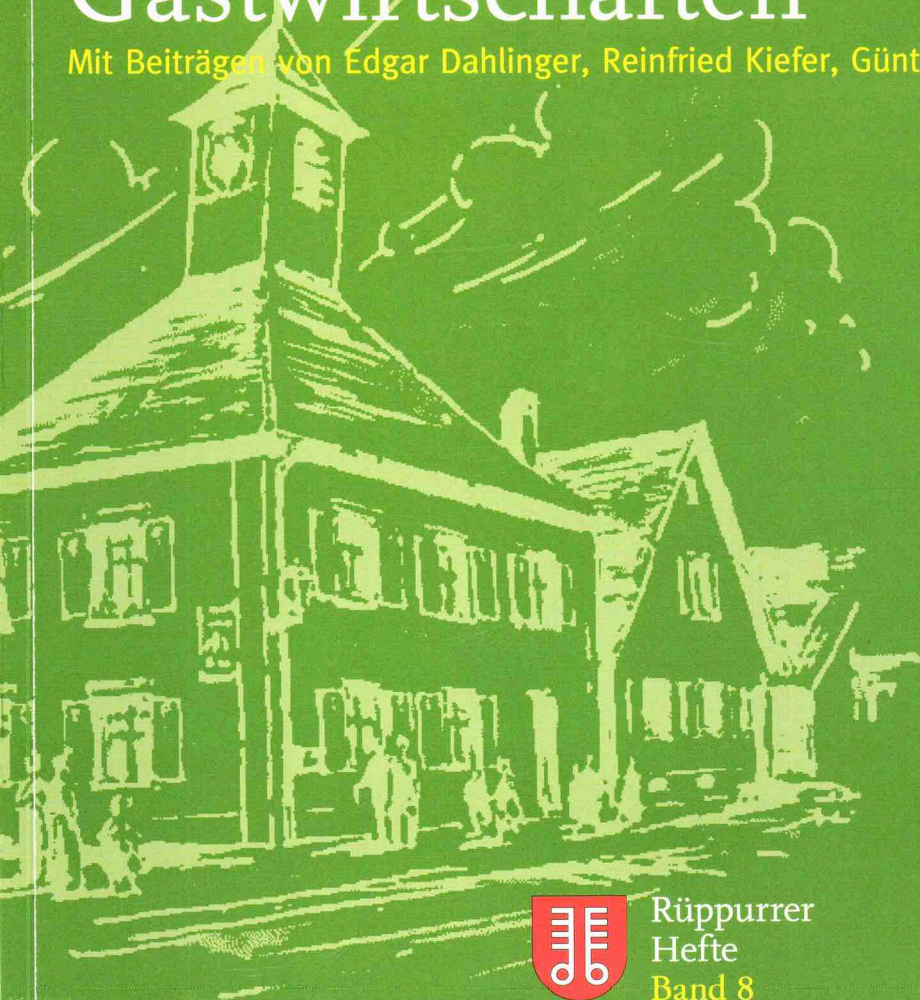


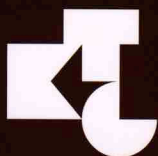


Rüppurr und seine Gastwirtschaften

Mit Beiträgen von Edgar Dahlinger, Reinfried Kiefer, Günther Philipp



Rüppurrer
Hefte
Band 8



65 JAHRE KUNST- UND THEATERGEMEINDE KARLSRUHE



ZEIT FÜR KUNST UND KULTUR

Wir bieten:

7 ABONNEMENTS

in unterschiedlicher Zusammensetzung aus Oper, Schauspiel, Ballett und Konzert in Zusammenarbeit mit dem Badischen Staatstheater Karlsruhe und dem Festspielhaus Baden-Baden.

KUNSTFAHRTEN UND MUSEUMSBESUCHE

auch für Kenner und Anspruchsvolle.

Kunst gemeinsam erleben!

Buchen Sie ein Abonnement und werden Sie Mitglied.

KUNST- UND THEATERGEMEINDE KARLSRUHE

Diakonissenstraße 26 | 76199 Karlsruhe

Telefon 0721 2 51 78 | Telefax 0721 1 60 87 32

Dienstag und Donnerstag

10.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 17.00 Uhr

ktg.ka@web.de | www.kunst-und-theatergemeinde.de

Rüppurrer Hefte 8 · Günther Philipp · Rüppurr und seine Gastwirtschaften

Herausgegeben von der
Bürgergemeinschaft Rüppurr
durch Günther Philipp

Rüppurr und seine Gastwirtschaften

Mit Beiträgen von
Edgar Dahlinger, Reinfried Kiefer
und Günther Philipp



Rüppurrer
Hefte
Band 8

Rüppurrer Hefte
Band 8

Herausgegeben von der
Bürgergemeinschaft Rüppurr
durch Günther Philipp

Redaktion
Günther Philipp

Gestaltung & Verlag
Info Verlag GmbH
Käppelestraße 10 · 76131 Karlsruhe
Telefon 0721 61 78 88 · Fax 0721 62 12 38
www.infoverlag.de

Satz
Stefanie Iwanek

Druck
HIRSCH GmbH...Printmedien, Bretten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 · Info Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung
des Verlags sowie der Bürgergemeinschaft Rüppurr nicht gestattet.

ISBN 978-3-88190-725-5

Inhalt

GÜNTHER PHILIPP	
Vorwort.....	7
GÜNTHER PHILIPP	
Einleitung	9
EDGAR DAHLINGER/REINFRIED KIEFER	
Die Gastwirtschaft <i>Zum Strauss</i>	19
GÜNTHER PHILIPP	
Die Gastwirtschaft <i>Zum Grünen Baum</i>	29
GÜNTHER PHILIPP	
Das Gasthaus <i>Zum Lamm</i>	39
GÜNTHER PHILIPP	
Die Gastwirtschaft <i>Zur Goldenen Krone</i>	47
GÜNTHER PHILIPP	
Das Gasthaus <i>Zum Hirsch</i>	55
EDGAR DAHLINGER/REINFRIED KIEFER	
Das Gasthaus <i>Zum Eichhorn</i>	63
EDGAR DAHLINGER/REINFRIED KIEFER	
Die Gastwirtschaft <i>Zum Bierhäusle</i>	71
EDGAR DAHLINGER	
Das Gasthaus <i>Zum Kaiser Friedrich</i>	77
EDGAR DAHLINGER	
Die Wirtschaft <i>Zum Schloss Rüppurr</i>	85

EDGAR DAHLINGER

Das Bahnhofhotel/Das Hotel – Restaurant Albhof..... 93

REINFRIED KIEFER

Die Gastwirtschaft Zum Zähringer Löwen 99

GÜNTHER PHILIPP

Aus Vergangenheit und Gegenwart:

Weitere Betriebe des Gaststätten- und Hotelgewerbes in Rüppurr..... 105

EDGAR DAHLINGER

Das Schwarzwaldhotel 105

Das Café Restaurant Hotel Luz..... 106

Quellen- und Literaturverzeichnis..... 109

Bildnachweis 111

Zu den Autoren..... 112

Vorwort

Der vorliegende Band 8 in der Schriftenreihe Rüppurrer Hefte will nicht *die* Geschichte von Rüppurrs Gastwirtschaften nachzeichnen. Der dafür zur Verfügung stehende Raum hätte nicht ausgereicht. Den Autoren geht es vielmehr darum, im vorliegenden Sammelband aus der rund dreihundertjährigen Geschichte der hiesigen Gastwirtschaften zu berichten, d. h. jeweils markante Punkte, Stationen und Zeitabläufe aufzeigen und diese in den Kontext von Rüppurrs Geschichte wie auch derjenigen seiner näheren Umgebung stellen. Dabei bildet der Zeitraum des 18. bis 20. Jahrhunderts den zentralen Schwerpunkt.

Für die Reihenfolge der Aufzeichnungen zur Geschichte der „traditionellen“ Rüppurrer Gastwirtschaften in diesem Band wurde deren Entstehungsjahr bzw. deren erste namentliche Nennung in den vorliegenden Quellen gewählt. Die erst im Laufe des 20. Jahrhunderts gegründeten Gastwirtschaften, Vereinsgaststätten, Gartenlokale, Cafés, Hotels und Pensionen werden im Anhang behandelt. In der Regel geschieht dies in Form von Kurzberichten bzw. skizzenhaften Hinweisen.

Unter den zur Verfügung stehenden Quellen für die frühe Geschichte der hiesigen Gastwirtschaften konnte in erster Linie auf Dokumente des Generallandesarchivs Karlsruhe, des Instituts für Stadtgeschichte Karlsruhe (Stadtarchiv) und auf die Archive der evangelischen Kirchengemeinde Rüppurr und des Evangelischen Oberkirchenrates zurück gegriffen werden. Wertvolle Informationen lieferten auch – was den Zeitraum des zu Ende gehenden 19. und das beginnende 20. Jahrhundert betreffen – Akten aus dem Bauordnungsamt und Informationen aus der Gaststättenkonzessionsstelle der Stadt Karlsruhe.

Schließlich waren Zeitzeugen, in erster Linie Angehörige und Nachfahren Rüppurrer Wirtschaftsfamilien, unschätzbare Quellen und Hilfen: mit persönlichen (authentischen) biografischen Details, nicht selten weiter führenden Informationen, mit zur Verfügung gestellten Dokumenten und Fotografien zur Geschichte der Rüppurrer Gastwirtschaften und ihrer Wirte und deren Familien.

Diesem Personenkreis schulden wir aufs Erste großen Dank. Namentlich werden diese Zeitzeugen im Anmerkungsapparat der jeweiligen Beiträge aufgeführt.

Beim Zustandekommen des vorliegenden Bandes haben die Verfasser darüber hinaus die Unterstützung verschiedener Institutionen und Persönlichkeiten erfahren, denen zu danken ist, darunter dem Generallandesarchiv Karlsruhe und dem Institut für Stadtgeschichte Karlsruhe (Stadtarchiv Karlsruhe) mit seinen Mitarbeitenden. Besonderer Dank gilt Dr. Manfred Koch vom Institut für Stadtgeschichte Karlsruhe für seine nach wie vor verlässliche fachliche Begleitung der „Rüppurrer Hefte“ und auch des

vorliegenden 8. Bandes. Frau Dr. Ute Fahrbach-Dreher vom Referat Denkmalpflege (Regierungspräsidium Karlsruhe) danken wir für ihre Anregungen und für die von ihr durchgeführten und zur Verfügung gestellten Recherche-Ergebnisse.

Dank und Anerkennung gilt nicht zuletzt den Autoren im Team: Edgar Dahlinger und Reinfried Kiefer haben in nimmer müdem Einsatz historische Spuren verfolgt, Quellen erforscht und Zeitzeugen befragt.

Die Rüppurrs frühe und spätere Geschichte betreffende Sekundärliteratur ist im Wesentlichen auf Lebrecht Mayers „Mitteilungen aus der Geschichte von Rüppurr“ (1910), auf die Publikation „900 Jahre Rüppurr“ (2003), auf Winfried Lücks „Johannes Glockner“ (2001) sowie auf die bisherigen Bände in der Reihe „Rüppurrer Hefte“ (2004 ff.) begrenzt. Für den Zeitraum seit den 1950er Jahren sind die Ausgaben der

seither erschienenen hiesigen Stadtteilzeitungen als Quellen von unschätzbarem Wert: Dazu gehören redaktionelle Berichte, vor allem aber Werbeanzeigen der Gastwirtschaften. Darüber hinaus geben auch Werbeanzeigen in den Fest- und Jubiläumsschriften Rüppurrer Vereine wichtige Hinweise auf Aktivitäten hiesiger Gastwirtschaften und ihre Geschichte.

Auf einen den jeweiligen Beiträgen unmittelbar zugeordneten ausführlichen Quellen- und Literaturapparat in den Anmerkungen wurde verzichtet. Stattdessen wurde die den Gesamttext von Band 8 betreffende Bibliografie in den Anhang gestellt.

Bei der Schreibweise der Namen der Gastwirtschaften, z. B. *Zum Strauss*, wird in den Texten wegen der besseren Lesbarkeit auf Parenthesen verzichtet.

GÜNTHER PHILIPP

GÜNTHER PHILIPP

Einleitung

In Rüppurr (urkundliche Ersterwähnung 1103) gab es seit Anfang des 18. Jahrhunderts namentlich bekannte Gastwirtschaften. Die ersten unter ihnen lagen nur an zwei Straßen, der heutigen Lange Straße im Dorf und an der Rastatter Straße in Klein-Rüppurr nahe dem damaligen „Schloss Rüppurr“. Nach den Wirtschaften Strauss, Goldene Krone, Lamm, Grüner Baum und Hirsch kamen im ausgehenden 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts Bierhäusle, Kaiser Friedrich, Eichhorn, Bahnhofswirtschaft (Albhof), Schlosswirtschaft und Zähringer Löwen hinzu. (Vgl. Karte S. 10) Von diesen elf „historischen“ Gastwirtschaften werden heute noch, wenn auch unter inzwischen geänderten Namen, acht betrieben. Die Schlosswirtschaft, der Kaiser Friedrich, der Hirsch und der Zähringer Löwen sind verschwunden.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist in Rüppurr eine Reihe von Vereinsgaststätten entstanden. Diese wie auch die Hotels, Pensionen und Cafés finden im Anhang dieses Bandes Erwähnung.

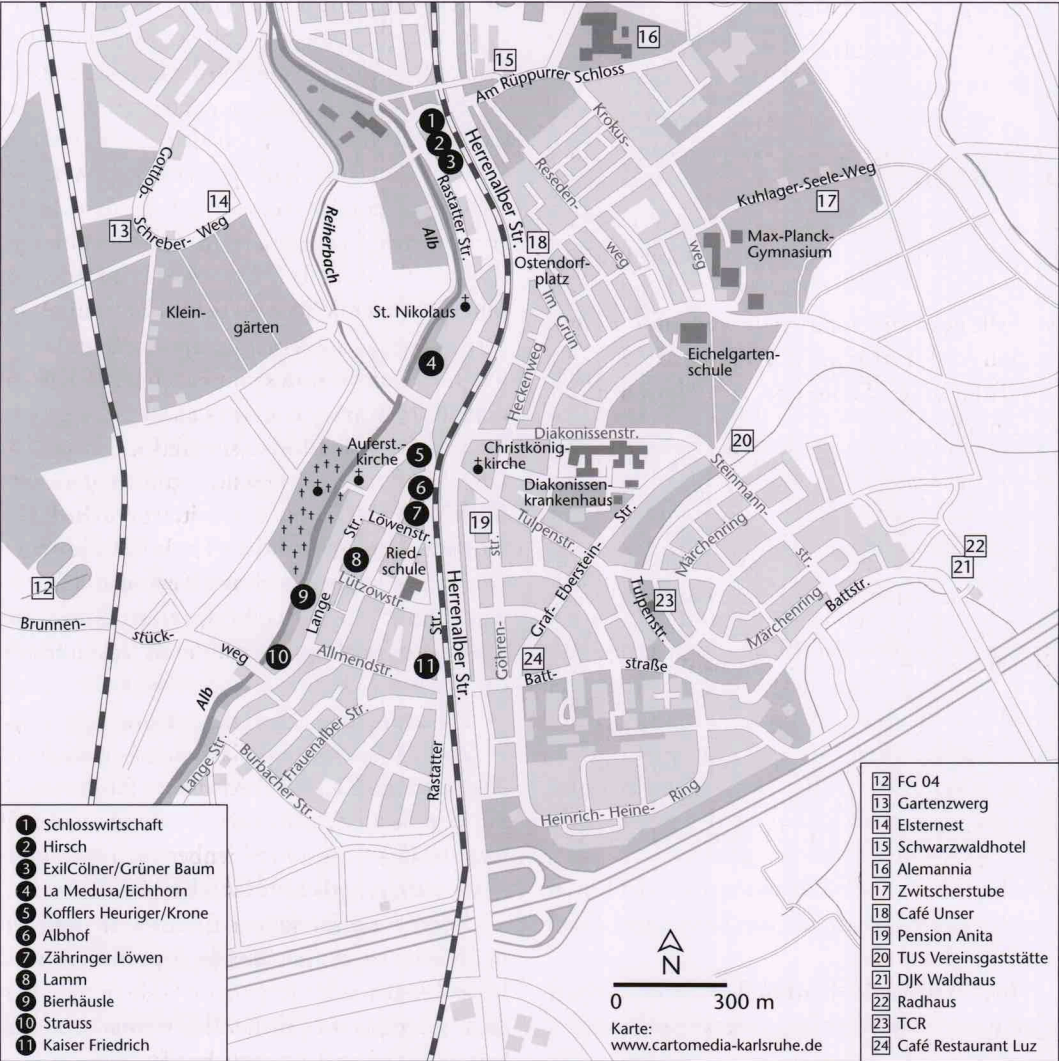
Die Gastwirtschaften – Teil der Geschichte

Die allgemeinen historisch – politischen, infrastrukturellen und ökonomischen Rahmenbedingungen seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert wirkten sich auf die Existenz und die Entwick-

lung des kleinen und isoliert gelegenen Bauern-
dorfs Rüppurr gravierend aus.¹ Das galt in besonderer Weise auch für die hiesigen Gastwirtschaften. Vor allem kriegerische Ereignisse mit dem Durchzug von Truppen, Einquartierungen, Beschlagnahmen und Zwangsrekrutierungen von Teilen der Bevölkerung brachten die Wirtschaftshäuser oft an den Rand ihrer Existenz. Angesichts dieser massiven Lasten erstaunt es, dass und wie die Gastwirtschaften dennoch die Krisen überstehen konnten.

Zudem war der aus den beiden Teilen Dorf Rüppurr und Klein-Rüppurr lange Zeit getrennt bestehende Orte, weil Straßendorf, schon immer (und heute noch) ohne Zentrum, wo sich Gastwirtschaften hätten ansiedeln können.

Von der beginnenden Industrialisierung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts profitierten die bereits bestehenden Rüppurrer Gastwirtschaften und ließen bis zur Jahrhundertwende neue entstehen. Als vorteilhaft erwiesen sich auch der Ausbau der Verbindungsstraße von Karlsruhe in Richtung Süden und umgekehrt, die noch vor 1800 durch Rüppurr geführt worden war, sowie der Bau der Albtalbahn 1896/98. Damit war die direkte Verbindung zur Haupt- und Residenzstadt mit ihrem vielfältigen Arbeitsplatzangebot im industriellen und Dienstleistungssektor sicher gestellt. Die wirtschaftliche Lage der Rüppurrer Bevölkerung wie jene des gesamten Karlsruher Raums verbesserte sich zusehends – zum Vorteil auch des Gastwirtschaftsgewerbes.



Lage der Rüppurrer Gastwirtschaften

Warum gründet man eine Gastwirtschaft?

Ursache für die Gründung der ersten namentlich bekannten Rüppurrer Gastwirtschaft *Zum Strauss* war der marode Zustand einer Vorgängergastwirtschaft. Bei anderen im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts entstandenen Gasthäusern ist ein jeweils konkreter Anlass nicht bekannt. Dass im Falle des Grünen Baum die vorhandene Zollstation Auslöser für die Einrichtung einer Wirtschaft an dieser Stelle war, ist indessen wahrscheinlich.

Die wachsende Bevölkerung im Dorf Rüppurr und in Klein-Rüppurr infolge der dort angesiedelten Industriebetriebe² im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts förderte den Bau von Gastwirtschaften. Hinzu kam, dass seit Gründung der Residenzstadt Karlsruhe und infolge der verbesserten Verkehrsinfrastruktur zwischen ihr und Rüppurr mit der Zeit auch Gäste von außerhalb des Dorfes kamen. Diese Entwicklung erreichte im ausgehenden 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt, nachdem Rüppurr u. a. ein beliebtes Ausflugsziel für die benachbarten „Städter“ geworden war.

Einige Voraussetzungen für die Gründung einer Gastwirtschaft

Die Gründung einer Gastwirtschaft kostete viel Geld und einigen Mut. Nach der Durlacher Wirtsordnung von 1541 unterschied man zwei Arten von Wirtschaften: Zum einen gab es die Wirtschaften, bei denen die Wirts- oder Schildgerechtigkeit auf dem Haus ruht. Jedem Besitzer stand das Recht zu, in seinem Haus eine Gastwirtschaft zu betreiben, sofern er bestimmte Auflagen erfüllte. Hierzu gehörten die Anzahl von Gastkammern und Betten, Stallung für die Pferde sowie die Bereitstellung einer Herrenmahlzeit

für gehobene Ansprüche, einer einfacheren Gemeinde- und Fuhrleutemahlzeit sowie Hafer und Stroh als Speise für die Pferde der Gäste. Zum andern gab es die Straußwirtschaften. Hier war das Wirtsrecht nicht erblich, dem Besitzer wurde die vom Haus unabhängige personelle Wirtsge-rechtigkeit lediglich verliehen. Außerdem durfte er nur selbst erzeugten Wein, Branntwein oder Bier ausschenken, dazu keine gekochten Speisen, sondern ausschließlich Käse und Brot. Eine Beherbergung Durchreisender war nicht gestattet.³

Relativ problemlos war es, eine bestehende Gastwirtschaft zu kaufen, denn damit erwarb man zugleich die Konzession dafür. Wegen der eingebundenen Konzession, die so genannte Real- bzw. Schildgerechtigkeit, waren die Gastwirtschaften im 18. und 19. Jahrhundert so teuer: „Der größte Anteil am Wert einer Schankwirtschaft war die Schildgerechtigkeit, die Schankkonzession, die mit der Wirtschaft verkauft wurde.“⁴

Zu den wichtigsten Voraussetzungen, in Rüppurr oder anderswo eine Gastwirtschaft zu gründen, gehörten u. a. die erforderlichen Finanzmittel, die Vertrauenswürdigkeit für einen eventuell nötigen Kredit, Immobilienbesitz, das Bürgerrecht, ein einträglicher Hauptberuf (z. B. Bäcker, Metzger, Küfer, Bierbrauer, Branntweinbrenner), nicht selten auch ein leitendes Amt im Ort (z. B. Vogt Schnäbele als Lammwirt) oder in der Kirchengemeinde und schließlich verwandtschaftliche Beziehungen zur örtlichen Prominenz bzw. anderen Wirtsfamilien. Bei fast allen Rüppurrer Gastwirten trafen diese oder jedenfalls die meisten der genannten Kriterien zu. Einen anders gelagerten Fall betraf den Hirschwirt (und Nicht-Rüppurrer) Steinius, der das Recht, eine Wirtschaft zu führen, gegenüber der Gemeinde einklagen musste, obwohl er über bedeutende Geldmittel verfügte.⁵

Auf den hiesigen frühen Gastwirtschaften Hirsch, Goldene Krone und Lamm lag von Anfang an die Schildwirtschaftsgerechtigkeit. Strauss und

Grüner Baum waren zunächst Straußwirtschaften, ehe sie auf Dauer mit der Schildwirtschaftsgerechtigkeit ausgestattet wurden.

Wirte und Wirtsfamilien

Mit wenigen Ausnahmen entstammten die Rüppurrer Wirte alt eingesessenen Ortsfamilien. Mitglieder der Familien Bohraus, Schnäbele, Furrer, Kraft und Fischer, aber auch Billet im 18. und Dahlinger im 20. Jahrhundert, dominierten nicht selten Jahrzehnte lang das hiesige Gastwirtsgewerbe. Infolge Einheiraten unter Wirtsfamilien entstand zeitweise ein dichtes Netz familiärer Bande.

In Quellen der evangelischen Kirchengemeinde Rüppurr werden darüber hinaus Personen mit der hinzugefügten Berufsbezeichnung „Wirt“, „Bierwirt“ oder „Metzger und Wirt“, ge-

nannt, ohne dass bekannt ist, dass sie eine Gastwirtschaften betrieben hätten. Namentlich werden u. a. Jakob Furrer und Ludwig Kornmüller als Bierwirte aufgeführt.

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein waren die Rüppurrer Wirte zugleich Eigentümer ihrer Gastwirtschaften mitsamt den jeweiligen Nebengebäuden und Gärten. Im übrigen verfügten sie zumeist auch über weitere Immobilien, betrieben Landwirtschaft und hatten, jedenfalls einige von ihnen, öffentliche, manchmal auch bezahlte Ämter inne. Erst ab der Wende zum 20. Jahrhundert wechselten die meisten Wirte auf die Pächterseite, indem, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Karlsruher und Ettlinger Brauereien Eigentümer der Gastwirtschaften wurden. Kennzeichnend für die meisten Gastwirtschaften seit dieser Zeit war und ist außerdem der häufige Pächterwechsel auf den Gastwirtschaften.



Mitglieder der Wirtsfamilie Kraft: Wirte von Krone, Hirsch und Zähringer Löwen

Die Gastwirtschaftsbetriebe: Gesetz und Recht

Zur Gründung und zum Betrieb einer Wirtschaft war – außer den erforderlichen finanziellen Rahmenbedingungen – seit dem 18. Jahrhundert eine Fülle von Rechtsvorschriften zu beachten. Behördlicherseits lag die Entscheidungskompetenz, eine Gastwirtschaft neu zu bauen und zu betreiben, zunächst beim Rüppurrer Gemeinderat. Wie Beispiele Rüppurrer Wirte (Steinius/Hirsch oder Heinrich Eichhorn/Eichhorn) zeigen, tendierte die Ortsbaukommission bei Anträgen von Neuanhängern in Rüppurr eher zur Ablehnung von Gesuchen. Diese Entscheidungen wurden jedoch zumeist von übergeordneten Instanzen kassiert. Die Gastwirtschaften konnten schließlich gebaut werden. Anders erging es dem Schreiner Johann Constantin, der um 1890 das Betreiben einer Schankwirtschaft in Klein-Rüppurr beantragte. Seine Begründung, eine Batterie badischen Militärs sei für zwei Jahre ins Schloss Rüppurr verlegt worden und eine neue Wirtschaft deshalb notwendig, konnte den Gemeinderat nicht überzeugen. Er lehnte das Gesuch ab, wohl auch deshalb, weil Constantin bereits Wirt des „Kaiser Friedrich“ war.

Polizeirechtliche Vorschriften machten im 19. Jahrhundert allen Wirten zu schaffen, sei es, dass es den Sanitär- bzw. Hygiene-Bereich, sei es, dass es die „öffentliche Moral und Ordnung“ betraf. Die Vorschriften in Bezug auf Tanz- und Lustbarkeiten waren rigide, die Sperrstunden im Verständnis der Wirte unerträglich früh angesetzt und deshalb dem Umsatz überaus schädlich. Einfluss in den Rechtsraum nahm die evangelische Kirchengemeinde, indem sie der Ortspolizei z. B. Verstöße gegen die Kirchenzucht von Gemeindegliedern im Zusammenhang mit Wirtshausbesuchen anzeigte oder durch das eigene (evangelische) Kirchenzensurgericht Strafen aussprach.

Angebote und Leistungen

Für das Rüppurrer Gemeindeleben war das Vorhandensein der Wirtschaften aus vielen Gründen bedeutsam. Solange es – bis 1748 – kein Rathaus gab, aber auch noch später, wurden in den Wirtschaften z. B. Ratssitzungen und Sitzungen des Bürgerausschusses sowie Wahlen durchgeführt. Die eine oder andere Wirtschaft, wie z. B. das Lamm, wurde für solche öffentlichen Veranstaltungen bevorzugt. Wirtschaften waren besonders Mitte des 19. Jahrhunderts auch Orte, wo Zwangsversteigerungen über das Hab und Gut verarmter und z. B. auswanderungswilliger Rüppurrer durchgeführt wurden.

Die größte Versammlung Rüppurrs, die 1906 über die Eingemeindung des Ortes nach Karlsruhe, entschied, fand, wie konnte es anders, im gerade gebauten großen Wirtshausaal des Lamm statt.

Orte der Information und der Kommunikation

Gastwirtschaften waren und sind Orte individueller und öffentlicher Kommunikation. Die Rüppurrer, lange Zeit nur Männer, tauschten sich in den Wirtschaften aus, trafen Vereinbarungen oder schlossen Verträge. Im späteren 19. Jahrhundert stieg das Informationsbedürfnis enorm, es gab ein lebhaftes Vereinsleben und man „politisierte“ auch. Von lautstarken Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und den „Kirchlichen“ z. B. im Strauss wird berichtet. Interessant ist, dass in zwei Wirtschaften damals sogar das „Südwestdeutsche Volksblatt“⁶ ausgelegt war.

Dass als erster der Männergesangsverein 1856 in einer Gastwirtschaft gegründet wurde, versteht sich fast von selbst. In den folgenden Jahrzehnten folgten ihm sämtliche anderen Rüppurrer

Vereine, darunter der Turnverein und der Militärverein.

Alle Wirte hatten das größte Interesse, möglichst viele Vereine an ihre Gastwirtschaft zu binden. Im Laufe der Zeit schuf der Bau von größeren Räumen und Sälen dafür eine gute Voraussetzung. So konnten z. B. im Grünen Baum, im Eichhorn, Lamm und Strauss problemlos große Partei- und andere Versammlungen stattfinden, darüber hinaus wurde der eine oder andere Saal, falls nötig, auch als Turnhalle eingerichtet und genutzt.

Nachgefragt: Dienstleistungen

Die Leistungen einzelner Gastwirtschaften bzw. deren Wirte richteten sich in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts auf die inzwischen veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse ein und boten vermehrt auch besondere Dienstleistungen an. Pferdekutschen standen den Gästen von außerhalb Rüppurrs zur Verfügung, aber auch Krankentransporte wurden mit diesen Pferd-Taxis durchgeführt. Außerdem vermietete man Pferde, Wagen und Werkzeug. Die Gastwirtschaften erweiterten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ihre Angebote im Unterhaltungs- und Vergnügungssektor. An Wochenenden strömten vor allem die Karlsruher in Massen nach Rüppurr und kehrten nach einem Spaziergang durch die Umgebung zur Rast in den Wirtschaften ein. Tanz- und andere Vergnügungsveranstaltungen vor allem an Wochenenden und Festtagen fanden viel Zuspruch und förderten den Ruf Rüppurrs als Ausflugsziel, der bis heute anhält.

Gasthaus zur Krone

Bes. Fr. Kling

Fernsprecher 2070

Rinds-, Kalbs- und Schweinemetzgerei

Anerkannt gut bürgerliches

Speiserestaurant

besonders für Vereine und Gesellschaften.

Saal und gemütliches Nebenzimmer
für 40—100 Personen.

Garnierte Platten für familiäre Zwecke
in erstklassiger Ausführung.

Lieferung frei Haus.

Gutgepflegte Naturweine ~ Moninger Bier

Neurenovierte Kegelbahn zur gefl. Benutzung
noch 1—2 Abende frei.

Essen und trinken

Die Rüppurrer Gastwirtschaften mit Schildwirtschaftsgerechtigkeit nahmen die damit verbundenen grundsätzlichen Verpflichtungen ernst. Sie hielten Speisen und Getränke in erforderlichem Umfang und Qualität vor. Sie schenkten alle alkoholischen Getränke, darunter Wein, der in der Regel aus der näheren Gegend stammte⁷, aber auch so genannte Ehrenweine aus dem Südbadischen oder aus dem Moselgebiet, aus.

Nötigenfalls wurde die Zahl der Fremdenzimmer aufgestockt und man verbesserte, zuweilen zögerlich, die sanitären Einrichtungen. Dass Abhilfen erfolgten, ist jedenfalls durch Quellen belegt.

Getränke, vor allem Bier, wurden auch „über die Straße“ verkauft, in frühen Zeiten in Krügen, später auch in Flaschen. Von Gastwirtschaften abhängige bzw. in sie integrierte Metzgereien gab es in Rüppurr lange Zeit, so dass die Bevölkerung Fleisch und Wurst in den Wirtschaften bzw. in deren angeschlossenen Metzgereien kaufte. Die Rüppurrer konnten auch Stangeneis zur Kühlung der Nahrungsmittel im Haus erwerben.

Etwas Besonderes

Unter den Leistungen der Gastwirtschaften, genauer der Gastwirte, soll eine – vielleicht auf Erste kurios erscheinende „Leistung“ – genannt sein. Diese hängt damit zusammen, dass und welche Rolle die evangelische Kirche bzw. die Kirchengemeinde⁸ im gemeindlichen und öffentlichen Leben Rüppurrs bis zum Ende des 19. Jahrhunderts spielte. Darin einbezogen waren ganz selbstverständlich auch die hiesigen Gastwirtschaften. Obzwar deren Verhältnis zur Kirchengemeinde nicht gerade störungsfrei war (s.o.), so zögerten die Wirte dennoch nicht und spendeten regelmäßig den „Communionwein“.⁹

Arme Leute, reiche Wirte

Im Dorf Rüppurr und in Klein-Rüppurr wohnten Mitte des 18. Jahrhunderts ungefähr 380 Erwachsene, eine fast ausschließlich von den Erträgen der Landwirtschaft lebende Bevölkerung. Es waren überwiegend unfreie Bauern und Tagelöhner. Infolge der kriegesischen Ereignisse, unter denen der Ort seit dem späten 17. Jahrhundert zu leiden hatte, bestimmten Not und Armut die Tagesordnung. In einer der wenigen friedlicheren Zeitphasen entstanden in beiden Rüppurr mit dem Strauss (1723), Grüner Baum (1742), Lamm (1760) und Goldene Krone (1782) in etwas mehr als fünfzig Jahren vier Gastwirtschaften.

Es ist erstaunlich, dass in einem Dorf wie Rüppurr, isoliert zwischen Ettlingen im Süden und dem gerade 1715 gegründeten Karlsruhe im Norden gelegen, vier Gastwirtschaften ihre Existenz haben konnten. Allerdings scheint die Nähe zu Ettlingen von Vorteil gewesen zu sein.⁹ Übrigens haben Rüppurrer Ordnungshüter im Laufe des 19. Jahrhunderts zuweilen kritisch festgestellt, dass sich an manchen Abenden rund ein Drittel der hiesigen männlichen Erwachsenen zum Wirtshausbesuch eingefunden habe.

Die Gastwirte waren – neben den ausschließlich als Handwerker Tätige – im 18. und 19. Jahrhundert die einflussreichsten und wohlhabendsten Rüppurrer Bürger. Dafür sorgten in erster Linie die Einkünfte aus dem Gastwirtsgewerbe, aber auch solche aus dem handwerklich ausgeübten Beruf (z. B. Metzger, Küfer oder Bäcker), aus der Landwirtschaft und aus Immobiliengeschäften. Auf weitere wichtige Tätigkeiten in (direkt oder indirekt einträglichen) Ämtern in der politischen und der Kirchengemeinde wurde bereits hingewiesen.

Die Wirte, vor allem die Schildwirte, verdienten im 19. Jahrhundert bis zu zehnmal so viel wie ein durchschnittlich produzierender Bauer. Nach Winfried Lück hatte z. B. Hirschwirt Stei-



Postkarte mit den Wirtschaften Zähringer Löwen (r.o.) und Goldene Krone (l.u.) (um 1902)

nius 1827 schon die erhebliche Summe von 96 Gulden Zehnt erwirtschaftet.¹¹

Es versteht sich von selbst, dass die Rüppurrer Wirte – konsequenterweise – dann auch zu den größten Steuerzahlern zählten. Nach dem Karlsruher Umlageregister für 1909 lagen z. B. die Wirte von Grünem Baum, Lamm, Goldener Krone oder Zähringer Löwen, von der führenden Chemischen Fabrik Rüppurr einmal abgesehen, an der Spitze aller Veranlagten im Ort.¹²

Als Abgaben der Wirte in früheren Zeiten schlugen über den Zehnt hinaus auch der Kaufschilling an die Gemeinde bei Eigentumswechseln und das Ohmgeld (eine Art Umsatzsteuer) zu Buche.¹³

Was bleibt?

Der vorliegende Band „Rüppurr und seine Gastwirtschaften“ richtet sein Untersuchungsinteresse, worauf schon hingewiesen wurde, fast ausschließlich auf die geschichtliche Entwicklung des Rüppurrer Gastwirtsgewerbes seit den Anfängen des 18. Jahrhunderts. Das 20. Jahrhundert wird lediglich gestreift.

Manche Rüppurrer Gastwirtschaften haben über zum Teil mehr als 250 Jahre lange historische Zeiträume durchschritten, zuweilen durchlitten, jedoch bis zum heutigen Tag Bestand. Sie befinden sich auf ihren angestammten Plätzen. Von der ursprünglichen Architek-

tur ist freilich selten etwas übrig geblieben. Am ehesten hat sich das Äußere der Gastwirtschaft Zum Strauss erhalten: Sie vermittelt das Bild einer typisch dörflichen, großen und eindrucksvollen Wirtschaft, die keine Erinnerung braucht, sondern Gegenwart ist.

Die Geschichte Rüppurrs ist mit der seiner Gastwirtschaften untrennbar verbunden. Auf ihren Spuren ist auch noch heute ein Stück Heimatgeschichte erfahrbar.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. dazu insbesondere 900 Jahre Rüppurr, S. 57ff; vgl. Rüppurrer Hefte, insbesondere die Bände 4 und 7.
- ² Vgl. insbesondere Rüppurrer Heft, Band 7.
- ³ Vgl. Gastwirtschaften in Durlach, S. 4ff.
- ⁴ Vgl. Winfried Lück, S. 72ff.
- ⁵ Vgl. den Beitrag Das Gasthaus *Zum Hirsch* in diesem Heft.
- ⁶ Vorläufer des SPD-Organs „Volksfreund“.
- ⁷ Ausgeschlossen werden kann, dass man noch Anfang des 18. Jahrhunderts in Rüppurr erzeugten Wein hatte. Immerhin sollen jedoch noch im 16. Jahrhundert hier Reben angepflanzt gewesen sein, so Ernst Schneider: Die Stadtgemarkung Karlsruhe im Spiegel der Flurnamen, Karlsruhe 1965, S. 97f.
- ⁸ Noch bis ins späte 19. Jahrhundert waren die Katholiken in Rüppurr eine verschwindende Minderheit.
- ⁹ Nach Recherchen des Verfassers spendete Kronenwirt Friedrich Bitterolf schon 1828 „2 Maß zwei Schoppen Wein“. Andere wie der Hirschwirt oder der Strausswirt standen in späteren Jahren beim Spenden nicht zurück.
- ¹⁰ Vgl. dem Beitrag *Zum Strauss* in diesem Heft.
- ¹¹ Dieser Zehntbetrag (Der Zehnt wurde mit dem Jahr 1828 aufgehoben.) war in jenem Jahr der höchste in Rüppurr. Zum Vergleich: Die Gemeinde Rüppurr hatte Gesamteinnahmen von 1959 Gulden, wovon sie 800 behalten durfte. Vgl. Winfried Lück, S. 72.
- ¹² Vgl. Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Umlage-Register für 1909, Stadtteile Beierntheim, Grünwinkel und Rüppurr, in: StAK 3/B 320.
- ¹³ Jeder Wirt musste je ausgeschenktes Ohm Wein, das sind 150 Liter, das Ohmgeld bezahlen.



EDGAR DAHLINGER/REINFRIED KIEFER

Die Gastwirtschaft *Zum Strauss*

Der Anfang

Die Gründung der noch heute betriebenen Gastwirtschaft *Zum Strauss* in der Lange Straße 94 geht auf das Jahr 1723 zurück. Sie ist somit die älteste namentlich bekannte Wirtschaft in Rüppurr. Möglicherweise hatte sie eine Vorgängerin, von der allerdings weder Standort noch Name belegt sind.¹

Ein Bittschreiben des Rüppurrer Schult-heißen Johann Jakob Spöck vom 6. März 1723 an Markgraf Carl Wilhelm von Baden-Durlach (1679–1738), in Rüppurr ein Gasthaus eröffnen zu dürfen, gibt Zeugnis davon, dass die schon bestehende Wirtschaft so schlecht und unsauber war, dass Besucher und Gäste, zumal fürstliche Beamte und Bediente, sich darin nicht aufhalten mochten. Stattdessen quartierten sie sich lie-



Skizze: Lage Rüppurrer „Oberdorf“ mit Gastwirtschaft *Zum Strauss*, dahinter Alb und Albübergang, heute Brunnenstückweg



Torpfosten aus Sandstein (vgl. Text Seite 21)

ber beim Schultheißen Spöck ein, der die anfallenden Kosten auch noch aus eigener Tasche zu begleichen hatte. Speisen und Getränke mussten sogar aus dem benachbarten Ettlingen herbeigeschafft werden.

Angesichts seiner misslichen Lage richtete Schultheiß Spöck an den Markgrafen ein Bittschreiben, aus dem im Folgenden zitiert sein soll: „Iro Hochfürstliche Durchlaucht den Herren Marggrafen zu Baden Durlach bittet Johann Jakob Spöck Schultheiß zu Rüppurr untertänigst gehorsam ihm gnädigst zu erlauben, daß er in vermeldter Ursachen halber eine Wirtschaft zu Rüppurr einrichten dürfte.

Durchleuchtigster Fürst, gnädigster Fürst und Herr.

Euer Hochfürstlichen Fürst ist sonder zweifel gnädigst bekannt, wie daß die Wirtschaft zu Rüppurr dergestalt schlecht beschaffen, daß niemand dahier zu logieren oder zu zehren begehrt, die meiste Zährung Ettlingen zu gehen, ja wenn man nur ein wenig gut glas Wein haben will dasselbe zu Ettlingen Maßweis abgeholt werden muß und wenn jemand von den fürstlichen Beamten und Bedienten in das Dorf kommt, derselben weilen es unsauber in dem Wirtshaus hergeht, sich bei mir dem Schultheißen einlogiert; mithin ich wegen des Wirts nur immer Verdruß und doch keinen Nutzen davon habe. Wann dann lieber gesonnen wäre, eine ordentliche Wirtschaft selbst auszurichten, ein gut Glas Wein in das Dorf zu schaffen und zu trachten, damit wie vor alters gewesen von Ettlingen aus ein Spaziergang mithin die alte Kundschaft wieder nach Rüppurr zu wegen gebracht und dadurch auch Euer Hochfürstlichen Durchlaucht Umgeld Interesse befördert werden möge, dafern Euer Hochfürstlichen Durchlaucht darein gnädigst zu konsentieren und zu Soula(n)gierung (d. h. Erleichterung, Unterstützung) des anfangs einen leidentlichen Akkord mir angedeihen zu lassen, gnädigst ruhen wollten. Als habe euer Hochfürstliche Durchlaucht mir diese Hochfürstliche Gnade untertänigst implorieren und anbei versichern sollen, daß dero selben hohes Interesse durch diese mir erteilende Wirtschaft so viel immer an mir ist, auf alle weiß zu befördern trachte und tiefsten Respekt verharren werde.

Euer Hochfürstlichen Durchlaucht
Durlach den 6. März 1723 Untertänigst gehorsamst

Johann Jakob Spöck
Schultheiß zu Rüppurr“²

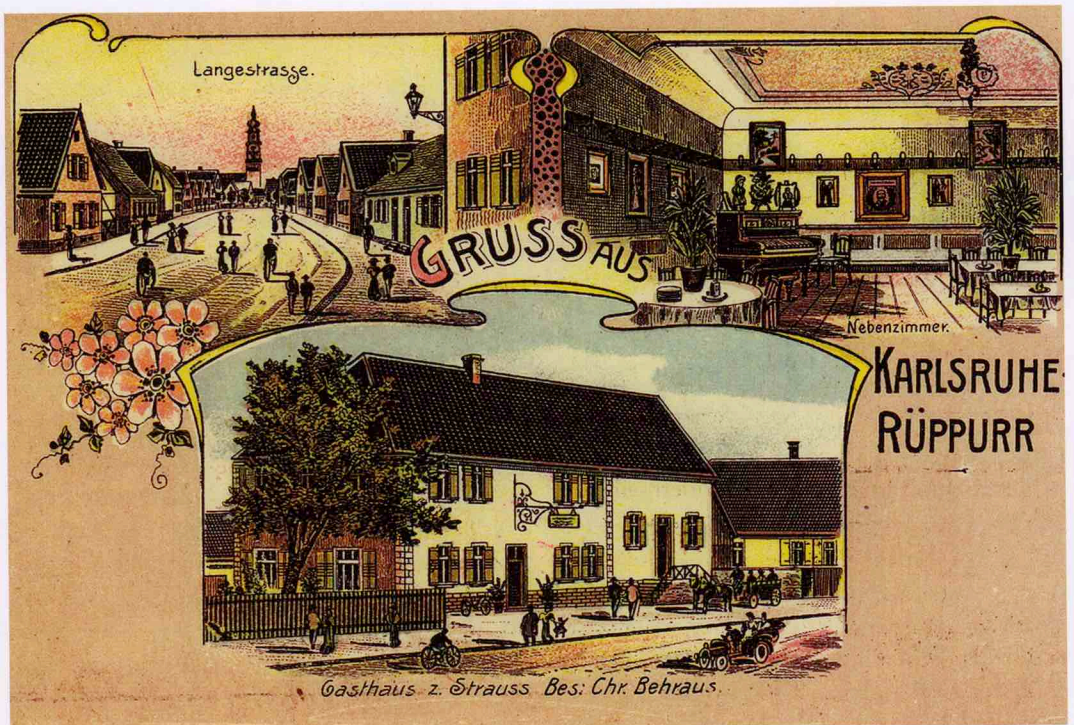
Das Bittschreiben des Schultheißen verdeutlicht, abgesehen von dessen eigentlichem Anliegen, ein „neues“ Gasthaus in Rüppurr eröffnen zu dürfen, zweierlei: Die 1723 herunter gekommene Wirtschaft musste einmal einen guten Ruf ge-

habt haben, wenn im Laufe eines Spaziergangs Leute aus Ettlingen in Rüppurr dort eingekehrt waren. Zweitens erinnert Spöck „schlitzohrig“ an die Tatsache, dass, wenn Gäste aus Ettlingen in eine Rüppurrer Wirtschaft mit gutem Ruf kämen, dies im Interesse des Markgrafen läge und ihm „Ohmgeld“, also Steuern, einbrächte. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass Ettlingen zu jener Zeit zur („ausländischen“) Markgrafschaft Baden-Baden gehörte, Rüppurr dagegen zur Markgrafschaft Baden-Durlach, die somit von Einnahmen auch aus dem Rüppurrer Gastgewerbe profitierte.

Jedenfalls wurde dem Ersuchen des Rüppurrer Schultheißen stattgegeben. Damit hatte er zweierlei erreicht: Er war zum einen Schildwirt geworden, zum andern hatte er die störenden Einquartierungen in seinem Hause los und auch die damit verbundenen Kosten.

290 Jahre Zum Strauss

Der Lageplan von 1740 (vgl. Abbildung S. 19) zeigt das Anwesen mit der Gastwirtschaft Zum Strauss, dazu Scheunen, Ställe und andere Gebäude im Rüppurrer „Oberdorf“ an der damaligen Dorfstraße im Osten und auf der Rückseite an die Alb. Das Grundstück reichte bis zum Steg über die Alb (heute Brunnenstückweg bei der Dreschhalle). Ein bemerkenswertes Zeugnis aus der Frühzeit der Wirtschaft war bis vor wenigen Jahren noch vorhanden: ein Türpfosten am Eingang zum Biergarten. (vgl. Abbildung S. 20) In diesen 1,55 Meter hohen Sandstein waren Buchstaben-Kürzel bzw. Initialen gemeißelt. Sie ließen sich wie folgt entschlüsseln: JSP = Johann Spöck; AMSP = möglicherweise die beiden Vornamen der Wirtsfrau Spöck; die Zahl 1735 weist auf das Entstehungsjahr des Steins



Zum Strauss mit „Strauss-Saal“ (r.o.), Gastwirtschaft und Lange Straße mit Auferstehungskirche (l.o.) (um 1910)

hin. Der nach oben gerichtete Pfeil symbolisiert die Pflugschar des Bauern. Johann Jakob Spöck war nicht nur Wirt und Schultheiß, sondern betrieb auch eine Landwirtschaft.

Der Name Strauss deutet auf die Existenz einer ursprünglichen Straußwirtschaft hin, d. h. die Wirtschaft hatte noch keine Schild- oder Realgerechtigkeit besessen.

Johann Jakob Spöck und die Wirtschaft

Johann Jakob Spöck betrieb seine Wirtschaft mit Schildwirtschaftsgerechtigkeit bis 1739.³ In diese Zeit fielen heftige politische und militärische Wirren. Im Verlauf des polnischen Thronfolgekrieges (1733–1735) wurde Rüppurr 1734 von französischen Truppen geplündert. An einen geregelten Wirtschaftsbetrieb war während dieser Zeit nicht zu denken. Zeitweise hatten sich viele der etwa 350 Rüppurrer in die Wälder geflüchtet. Kein Wunder, dass die Geschäfte schlecht gingen und Wirt Spöck 1738 die zuständige Behörde deshalb um Nachlass des Ohmgeldes, d. h. der Getränkesteuer, bat.⁴ Ausgeschenkt wurden in diesen Jahren vor allem Wein (darunter auch die teureren „Ehrenweine“ aus dem Rheinland und dem badischen Oberland), Bier sowie Birnen- und Apfelmost.

Die weitere Entwicklung der Wirtschaft

Am 3. Oktober 1759 erhielt Andreas Schnäbele die Konzession zur Führung der Wirtschaft *Zum Strauss*: „Den um die Schildwirtschaftsgerechtigkeit supplierenden Andreas Schnäbelin zu Ripur hat das O. Amt anzuweisen, dass sich solcher nach Verfluß desjenigen Jahres, welches des zu großen Ripur bereits befindlicher Strausswirtschaft vollends zu wirthen berechtigt ist, wiederum dahier melden solle, als da nach befindenden Dingen willfährige Resolution erge-

hen wird.“⁵ Der Wirt besaß indes nicht die Realgerechtigkeit.

Die Gastwirtschaft *Zum Strauss* seit dem späten 18. Jahrhundert

Seit 1792 tobten im Zusammenhang mit der Französischen Revolution auch in Baden die sogenannten Koalitionskriege, unter denen auch Rüppurr und seine Bevölkerung sehr zu leiden hatten. Einquartierungen und Beschlagnahmen von Vieh, Nahrungsmitteln u. a. waren an der Tagesordnung. Auch die hiesigen Gastwirte⁶ waren jahrelang Repressionen ausgesetzt. Aus einer Forderung des Strausswirtes Georg Adam Augenstein geht hervor, dass er 1796 für an die Besatzer „abgegebenen Wein“ 252 Gulden verauslagt hatte und diesen Betrag nun von der Gemeinde Rüppurr als Entschädigung verlangte. Da aber die Gemeinde nicht in der Lage war, dieser Forderung nachzukommen, wurden ihm lediglich 120 Gulden zugestanden, womit er sich letztlich einverstanden erklärte.⁷

Im Jahr 1800 klagte der Wirt gegenüber dem Oberamt Durlach über seine Lage, indem er darauf hinwies, dass er, obwohl „nur Strausswirt“, das Militär verköstigen und beherbergen musste und ihm daraus hohe Kosten von 1.351 Gulden entstanden waren. Er wolle, so fährt Wirt Augenstein fort, sich jedoch mit 400 Gulden begnügen, wenn ihm dafür die Schildgerechtigkeit erteilt werde. Ohne die finanzielle Vergütung müsse er schlechterdings zugrunde gehen. Das Oberamt Durlach lehnte jedoch ab mit dem Hinweis, der Strausswirt habe bereits mehr erhalten, als ihm zustehe, außerdem stecke er so tief in Schulden, dass er sein Haus eh nicht halten könne.⁸ Wirt Augenstein erhielt „wegen Verpflegung französischen Militärs 1805/06“ jedoch aus der Rüppurrer Gemeindekasse 70 Gulden 54 Kreuzer und damit den höchsten Betrag unter den drei Wirten, die in Frage kamen.⁹

Weitere Strausswirte

In schwieriger Zeit kaufte Johann Jakob Sieber (1783–1828) im Jahr 1811 *Zum Strauss* für gerade einmal 700 Gulden: „Das Geld hatte er ganz und gar geliehen, aber schnell war der aus den großen Schulden heraus.“¹⁰

Bereits 1827 erwarb Johann Zöller die Gastwirtschaft einschließlich der angeschlossenen kleinen Brauerei für 3.000 Gulden.¹¹

Hinsichtlich des nächsten Wirts, Küfer Georg Friedrich Schnäbele (1789–1835), ist eine für die damalige Zeit aufschlussreiche Episode aus dem Jahr 1834 dokumentiert:

„Straußwirth Schnäbele (auch Bierbrauer Schnäbele)“ reicht am 2. Juni 1820 beim Ministerium des Innern Karlsruhe ein Heiratsgesuch ein. Er heiratet die geschiedene Frau des Seifensieders Schmidt aus Karlsruhe, nachdem diese, eine geborene Strybi aus Deutschneureuth, einen „Eheprozess“ (Scheidungsprozess) seit 1818 hatte durchstehen müssen.

Die Schmidtsche Ehefrau wurde aus einer neuen Verbindung schwanger. „Vor Gericht gab sie den Straußwirth Schnäbele in Rüppurr, ihren nunmehrigen Bräutigam, als Schwängerer an.



Zum Strauss, im Bild rechts der Saalbau (1929)

Dieser stellte es in Abrede und läugnete jeden derartigen vertraulichen Umgang mit derselben.“ Wenig später verlautete jedoch: „Die auf diese Weise geschiedene Schmidtische Ehefrau geborene Strybi aus Deutschneureuth, bittet nun vereint mit dem Straußwirth Schnäbele in Rüppurr um Heuraths-Erlaubniß ...“

Am 22. Juni 1820 schrieb das großherzogliche Staatsministerium: Das Ministerium des Innern wird auf seinen Vortrag vom 2. dieses Monats ermächtigt, dem „Straußwirth Schnäbele zu Rüppurr und der geschiedenen Seifensieder Schmidtischen Frau dahier die gebetene Erlaubniß zu ihrer Verehelichung zu erteilen.“¹²

Im Jahr 1838 ist der Küfer Johann Steeger, geboren 1790, Strausswirt, der 1844 eine Konzession für seine Gastwirtschaft erhielt.¹³

Christoff Stürmer und seine erste Ehefrau, eine geborene Schnäbele (Stürmers zweite Frau war eine geborene Lichtenfels), waren von 1841–1862 die Wirtsleute im Gasthaus *Zum Strauss*. Aus dem Jahr 1845 wird berichtet, dass der Strausswirt – neben anderen Wirten – schon zufrieden sein musste, dass ihm eine „bis auf 11 Uhr nachts“ befristete Tanzerlaubnis in seinem Gasthaus gestattet wurde.¹⁴

Für den 20. Februar 1866 wurde angekündigt, dass die Kinder von Strausswirt Christoph Stürmer „der Unteilbarkeit halber“ versteigern: das 2-stöckige Gebäude mit Straußwirtschaftsgeichtigkeit, enthaltend 1 geräumiges Wirtszimmer, 3 weitere Zimmer, 1 Tanzsaal, Küche und 2 Balkenkeller nebst Brauhaus mit gewölbtem Keller, ferner Scheuer, Stallungen, Schopfen, Waschküche, Schweineställe mit geräumigem Hof und 2 Gemüsegärten. Geschätzter Wert: 5.000 Gulden.¹⁵

Nach Stürmer wurde Gottlieb bzw. Gottlob Lichtenfels Strausswirt. In den Quellen wird eine Tochter Karoline Lichtenfels, geb. 7.1.1859, genannt. Sie heiratete am 17.5.1877 August Furrer (geboren am 30.7.1851).¹⁶

Die Gastwirtschaft *Zum Strauss* auf dem Weg ins 20. Jahrhundert

Christian Bohraus III. (12.1.1840–3.4.1907), Metzger und Landwirt, trat 1883 sein angebornes Rüppurrer Bürgerrecht an. Zusammen mit seiner Frau Elise geborene Kolb (25.5.1846–31.1.1881) führte er die Gastwirtschaft *Zum Strauss*¹⁷, die er am 24.3.1900 kaufte.¹⁸

Der Rüppurrer Gemeinderat hatte sich dafür eingesetzt, dass ihm das großherzogliche badische Bezirksamt die Schildgerechtigkeit verliehen hatte. Eine Anzeige anlässlich des Festbanketts zum 40-jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Rüppurr von 1910 warb mit dem



Strausswirt August Furrer sen. (um 1921)

Hinweis „Ausschank in Rüppurr von Moninger Bier bei Chr. Bohraus, Zum Strauss“.

Der bereits am 20.2.1866 erwähnte Tanzsaal des Strauss wurde Anfang des 20. Jahrhunderts um das Doppelte vergrößert und modernisiert. Man nannte den Anbau „Gartensaal“, weil er in den ehemaligen Gemüsegarten gebaut worden war. Von der Lange Straße aus führte (wie noch heute) eine von zwei Seiten begehbbare große Steintreppe zum Saal.

Angesichts des lebhaften Rüppurrer Vereinslebens nach der Mitte des 19. Jahrhunderts war der Raumbedarf der hiesigen Vereine groß, die sich von nun an auch im Saal als „ihrem Vereinslokal“ versammeln konnten. Beispiele dafür sind u. a. der Turnverein (er hatte bereits um 1880 im Winter den Strauss als „Turnlokal“ benutzt), der Radfahrerverein, der Arbeiterverein, der Kraftsport-Verein Rüppurr¹⁹, der Dreschverein sowie der Sozialdemokratische Wahlverein. Der Strauss war bereits 1888 Vereinslokal der Sozialdemokraten, bald folgten im Saalbau Mitgliederversammlungen bzw. Partei- und Wahlversammlungen. Zuweilen trat dabei auch Adolf Geck aus Offenburg, Redakteur des „Volksfreund“, 1898–1907 Mitglied der Zweiten Kammer des badischen Landtags, seit 1898 Abgeordneter im Deutschen Reichstag, im Strauss als Redner auf.²⁰ Den Saal nutzten jedoch auch Ausflugsgesellschaften und der Raum war ebenso für Familienfeste, Jubiläumsfeiern, Tanzveranstaltungen, Bankette u. a. gut geeignet.

Nach dem Tod von Christian Bohraus 1907 führte dessen zweite Frau Karoline als Wirtin die Gastwirtschaft. Der Schwiegersohn des Bohraus, August Furrer (18.10.1874–6.4.1962), er war zunächst Polizeidiener, und seine Ehefrau Lisette geborene Bohraus (1.8.1876–1.4.1922) übernahmen 1920 die Gastwirtschaft und das gesamte Anwesen. Nach dem frühen Tod der Lisette waren August Furrer mit seiner zweiten Frau Emma bis 1930 die Wirtsleute im Strauss.²¹



Strausswirt Wilhelm Dahlinger und seine Frau Klara (um 1940)

Die „Ära Dahlinger“

Der Rüppurrer Landwirt Wilhelm Dahlinger (1884 – 1958) erwarb im Februar 1931 von der Brauerei Moninger die traditionsreiche Gastwirtschaft *Zum Strauss*, bestehend aus Gastraum, Nebenzimmer, großem Gartensaal und der Wohnung über dem Lokal. Auch die übrigen Teile des Anwesens Lange Straße 94 gingen in das Eigentum von Dahlinger über. Im Gastraum richtete die Bierbrauerei Moninger eine neue Bierzapfanlage ein.

Der neue Eigentümer und Wirt, der eigentlich Landwirt war, brachte sein Groß- und Kleinvieh in die vorhandenen Stallungen ein, das notwendige Futter in die Scheunen und Kellerräume, wo neben Kartoffeln und Rüben auch die Mostfässer lagerten. Im Eiskeller sorgte das dortige Stangeneis, geliefert von der Brauerei, für die Kühlung der Bierfässer, des Frischfleisches und der Wurstwaren. Während sich Wilhelm Dahlinger sen. der Landwirtschaft widmete²², bewirt-

schaftete seine Frau Klara das Lokal. Im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) blieb die Gastwirtschaft in Betrieb. Man fand sich – trotz der Kriegslage – im Strauss zu Familienfeiern wie z. B. Taufen, Hochzeiten, Kriegs- und Ferntrauungen zusammen.

Zum Strauss war in der Kriegszeit zuweilen auch Anlaufstelle für jugendliche Flaksoldaten gewesen, die auf der westlichen Albseite, nahe der Dreschhalle, stationiert waren. Manche nutzten, so eine Episode, ihre Freizeit, um beim Strausswirt Most für zehn Pfennige das Glas zu trinken und vertrieben sich mit Liedern und Akkordeonspiel die Zeit.²³

Am 4. April 1945 rückten französische Truppen in Rüppurr ein. Soldaten hatten ihr Quartier u. a. auch in der Gastwirtschaft *Zum Strauss* aufgeschlagen. Nach deren Abzug richtete die Werkzeug-Firma Ufer, deren Firmensitz in Karlsruhe infolge von Luftangriffen schwer beschädigt worden war, für kurze Zeit Büros im Strauss-Saal ein.



Der Biergarten an der Alb (2012)

Zum Strauss nach 1945

Im Jahr 1949 übernahm der älteste Sohn Wilhelm Dahlinger jun. (1908 – 1975)²⁴ mit seiner Ehefrau Lydia (1915 – 1993) die Gastwirtschaft und das gesamte Anwesen als Eigentümer. Der neue Wirt, dessen Hobbys Pferde und Reiten waren, ließ die Gaststätte 1961 vollständig renovieren.²⁵

Wilhelm Dahlinger jun. war Metzgermeister. Seine Fleisch- und Wurstwaren hatten einen guten Ruf. Darüber hinaus empfahl sich Dahlinger für Hausschlachtungen.²⁶ Die Küche von Frau Lydia wurde wegen ihrer guten „Hausmannskost“ gerühmt. *Zum Strauss*, vor allem sein Saal, war nach wie vor Ort für vielerlei größere Veranstaltungen vor allem an Sonn- und Feiertagen, in der Fastnachtszeit, zum Erntedankfest (Kirchweih) und für Tanzveranstaltungen.

Nach Wilhelm Dahlingers Tod führte Frau Lydia die Gaststätte allein weiter, bis sie das Lokal im März 1975 an die Familie Wolfgang Martin verpachtete. Mittlerweile waren Wurstküche, Stallungen und Scheunen auf dem Anwesen abgerissen und damit Platz für einen großen Biergarten an der Alb geschaffen worden.

„Lokaltermin:

Der Strauss in Rüppurr ...“

so untertitelten die Badischen Neuesten Nachrichten am 3. August 2004 ihren „Lokaltermin“ über die Gaststätte *Zum Strauss*.

Friedhelm Dahlinger (*1953), Sohn von Wilhelm Dahlinger jun., war nach dem Tod seiner Mutter Lydia Dahlinger im Jahr 1993 Eigentümer des Strauss und des Anwesens geworden. Die Mutter hatte, wie schon ausgeführt,

das Lokal 1975 zunächst an Wolfgang Martin verpachtet, danach 1992 an einen italienischen Gastronom, der ein Restaurant und Pizzeria einrichtete. Als dessen Pachtvertrag 2001 auslief und nicht erneuert wurde, stand Friedhelm Dahlinger vor der Entscheidung, *Zum Strauss* entweder selber zu bewirtschaften oder aber das Gebäude abreißen zu lassen und das Grundstück einer anderen Verwendung zuzuführen.²⁷

Friedhelm Dahlinger, von Beruf Koch und mit langjähriger Großküchenerfahrung, entschloss sich, die Gaststätte selbst zu betreiben. Nach gründlicher Renovierung im Außenbereich, in Gastwirtschaft, Nebenzimmer und Saal, standen 2002 die neu gestalteten Gasträume wieder zur Verfügung. Und „mit dem schönsten Biergarten im Albgrün“ direkt an der Alb und mit Blick auf die nahen Salmenwiesen ist *Zum Strauss* für viele Menschen bis heute zu einem beliebten Ziel geworden.

Anmerkungen

Erinnerungen von Edgar Dahlinger, Enkel von Strausswirt Wilhelm Dahliner sen.

Erinnerungen von Brigitte Meggers, Enkelin von Strausswirt August Furrer

¹ Vielleicht befand sich ein Gasthaus ganz in der Nähe an der Stelle der heutigen Lange Straße 100-102.

² Vgl. GLA Abt. 229/90102, 90339; vgl. auch Lebrecht Mayer, S. 76.

³ Vgl. GLA a.a.O.

⁴ Ohmgeld (zuweilen auch Umgeld genannt) war die Steuer auf Wein, Bier und andere Getränke. Ohm als Maßeinheit steht für 150 Liter Wein, Bier oder Most.

⁵ GLA a.a.O.

⁶ Es waren dies die Gastwirtschaften Strauss, Goldene Krone, Grüner Baum und Lamm.

⁷ Vgl. Lebrecht Mayer, a.a.O.

⁸ Der Strausswirt führte in seiner Klage u. a. an, dass beim Einrücken der Kaiserlich-Königlichen Truppen ... kein Wirt außer mir in dem Wohnzimmer einen Ofen hatte. „Der Kronenwirt lies sein Haus leer stehen und zog in ein Privathaus. Die Vorgesetzten brachten deshalb alles,

was eine bessere Bewirtung erforderte, zu mir, ungeachtet ich nur Straußwirt bin, d. h. keine Realgerechtigkeit habe.“ Vgl. Anmerkung 7.

⁹ Vgl. GLA Abt. 357/5314.

¹⁰ Vgl. Lebrecht Mayer a.a.O.

¹¹ Vgl. StAK 5/Rü R 61; W. Lück, S. 73.

¹² Vgl. Bürgerbuch Rüppurr.

¹³ Vgl. W. Lück a.a.O.

¹⁴ Vgl. EvKiG AZ 31/8.

¹⁵ Vgl. StAK 5/Rü R 61.

¹⁶ Vgl. Anmerkung 14.

¹⁷ Ergänzend, zugleich irritierend: Im Familienbuch der evangelischen Kirchengemeinde Rüppurr 1870–1923 wird ein Christian Bohraus, geboren am 21.4.1858, Landwirt, dann Gastwirt, genannt, der 1918 an Gelbsucht starb. Die Familie hatte zwölf Kinder,

¹⁸ Vgl. Lagerplan Nr. 146 in: StAK 1/H-Reg 1211.

¹⁹ Die Pokale, Wimpel, Plaketten u. a. der Traditionsvereine waren in Vitrinen im Saal ausgestellt.

²⁰ Vgl. Manfred Koch, S. 127; vgl. StAK 5/Rüppurr B 27 („Volksfreund“).

²¹ Die Informationen beruhen auf Erinnerungen von Brigitte Meggers, Enkelin von Strausswirt August Furrer, und auf einer Ahnentafel in Bibeln in Privatbesitz.

²² Wilhelm Dahlinger sen. war von 1923 bis 1955 1. Vorstand des 1918 gegründeten Dreschverein Karlsruhe-Rüppurr e.V.

²³ In der so genannten „Dreschhalle-Heimat-Flakstellung“ an der Alb gegenüber dem „Strauss“ waren zeitweise bis zu fünfzig Soldaten, darunter 17 bis 19-jährige Gymnasiasten, stationiert. Mitgeteilt von Edgar Dahlinger, Enkel von Wilhelm Dahlinger sen.

²⁴ Wilhelm Dahlingers jun. jüngerer Bruder Friedrich (1914 – 1994) war Bäcker, danach bei der Bahn. Beide Brüder nahmen von 1939 bis 1945 am Zweiten Weltkrieg teil und kehrten 1945 bzw. 1946 aus der Gefangenschaft heim. Schwester Hilda (geboren 1920) kochte und bediente in der Gastwirtschaft.

²⁵ Vgl. Anzeige in „Rüppurrer Heimatblatt“ Nr. 12, 1961: „Vollständige Neugestaltung der Lokalitäten und Räume ... Innenarchitektur und Raumgestaltung H. Heibrock, Architekt ...“.

²⁶ Vgl. Anzeige in „Rüppurrer Heimatblatt“ Nr. 3 vom 1. Dezember 1951.

²⁷ Im Sommer 2002 hatte sich der Rüppurrer Dr. Winfried Lück im Rahmen einer Bürgerinitiative zur Erhaltung des Strauss an Friedhelm Dahlinger gewandt mit der Bitte, das traditionsreiche Gasthaus zu erhalten.



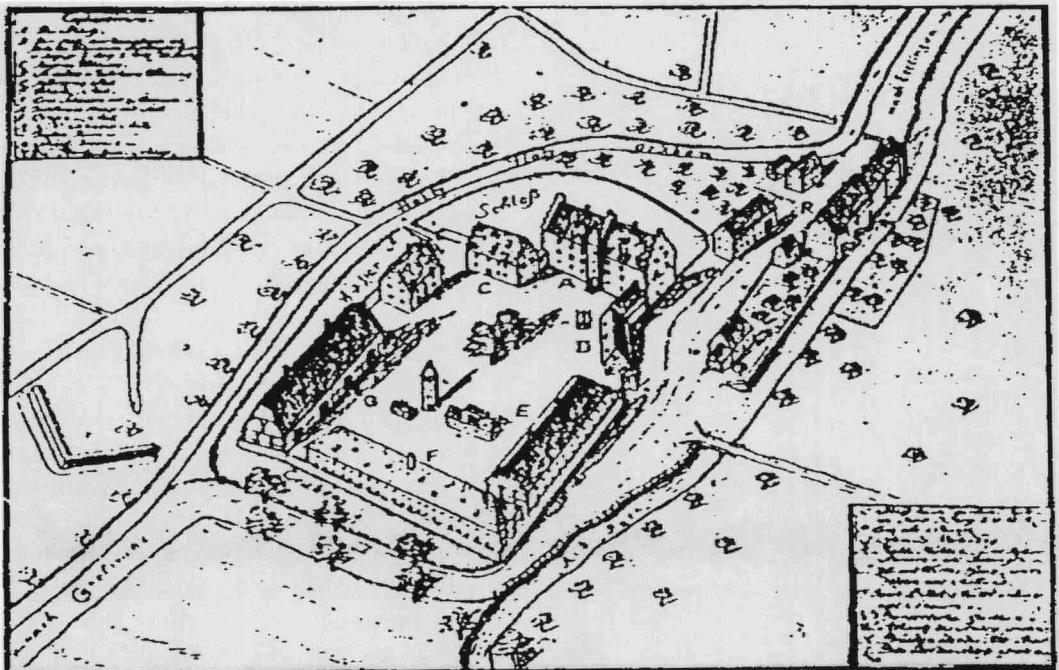
Zum Grünen Baum, seit 2013 ExilCölner

GÜNTHER PHILIPP

Die Gastwirtschaft *Zum Grünen Baum*

Der Anfang der Gastwirtschaft *Zum Grünen Baum* war eine Zollstation. „Die gnädigste Herrschaft Baden hat von alten Zeiten her zu Rüppurr im Schloß eine Eigen Zollstation“, heißt es im Rüppurrer Lagerbuch von 1788.¹ Das Ge-

bäude befand sich am südlichen Eingang von Klein-Rüppurr² „an der Straßen von Ertlingen in Rippurg nach Carlsruh“ gegenüber der Schlossmühle. Und: Das Zollhaus bzw. der spätere Grünbaum lag neben dem herrschaftlichen



Schloß Rüppurr anno 1743

Zeichnung Schloss Rüppurr (1743). Die Grün-Baum-Wirtschaft ist das letzte Gebäude o.l.

Holzplatz am „Holtzflotz-Canal“, der hinter dem Anwesen zum Schloss und von dort in Richtung Gottesau (heute Schloss Gottesau) floss.³

Der Zollner (Zöllner) erhob für den Markgrafen von Baden-Durlach am Zollhaus die so genannten Land- und Pfundzölle.⁴ Zeitweise hatte der Zöllner auch die Funktion des „Geldzinsers“.⁵

Im Jahr 1742 erhielt der Zoller die Erlaubnis, neben der Zollstation ein neues Haus zu bauen „und Wirtschaft darin zu halten“.⁶ An dieser Stelle der heutigen Rastatter Straße 23 gab es – bis in das späte 20. Jahrhundert – die Gastwirtschaft namens *Zum Grünen Baum*. Eine Gaststätte gibt es dort auch heute noch bzw. wieder.

Die Konzession für den Grünbaum erfolgte „von höchster Stelle“ am 18. April 1742.⁷ Daran erinnert auch ein späteres Protokoll der mark-

gräflichen Verwaltung vom 4. Oktober 1785 mit dem Hinweis auf den ersten Wirtschaftsbrief von 1742 für die damalige Strauß- und spätere Schildwirtschaft *Zum Grünen Baum*.⁸

Der Zoller (und Wirt) scheint seine Aufgaben zur Zufriedenheit der Vorgesetzten erfüllt zu haben, erhielt er doch später auch markgräfliche Grundstücke, darunter Wiesen und Baumgärten rund um das Schloss, zu Lehen.⁹ Gegen die Eröffnung der neuen Wirtschaft, d. h. des „Grünbaum“, soll es nach Lebrecht Mayer aber Einwände Rüppurrer Wirte gegen die markgräfliche Entscheidung gegeben haben.¹⁰

Die Gründung einer Gastwirtschaft lag nicht zuletzt auch im Eigeninteresse des Fürsten, denn: „Ihro Durchlaucht unserem gnädigsten Fürsten und Herrn der Markgrafschaft Baden gebührt einzig und allein in dem Schloß und Dorf Rüppurr das Ohmgeld ... er (Markgraf Karl Friedrich) hat als einziger ... die Schildt und Strauß Wirtschaften nach Gnaden zu bestellen und zu verleihen ...“¹¹ „Ohmgeld“ war die Steuer auf alkoholische Getränke, und diese Steuer floss an das Oberamt Durlach bzw. in die markgräfliche Kasse. Und die Verleihung von Wirtschaftsge-rechtigkeiten, insbesondere diejenige der Schildwirtschaft, war mit erheblichen Kosten verbunden.

Zwischen 1742 und etwa 1825 tauchen in den Quellen¹² nur zwei Wirtnamen für den Grünen Baum auf: Zoller Carl Kiefer und Mitglieder der Familie Billet (Zoller und Wirte). Sie stehen zudem in einem verwandtschaftlichen Verhältnis: So richtete Zoller Kiefer am 18. März 1786 an die markgräflich Gottesauer Verwaltung die Bitte „um Erteilung der Schildgerechtigkeit auf das seinem Stiefsohn Johannes Billet gehörige Haus“ auf dem Schlossgelände.¹³ Kiefer und Billet werden als Eigentümer bzw. Besitzer und Wirte der Gastwirtschaft *Zum Grünen Baum*, anderer Gebäude sowie von Gärten und Wiesen in der Umgebung des Schlosses genannt, namentlich aber erst im letzten Drittel des 18. Jahr-

CHBIS 18. April 1742.
Durchlauchtigster Markgraf von
Gnädigster Fürst und Herzog!
Wirtschaftsverwaltung
Schloß Durlach den 18. März 1742.
Wird erlangen das Privileg
zu einer Zoller und Zollhaus
am Rastatter 1780. Ohmgeld
gibt Record unter Vorbehalt
angeführt.

Der Durchlauchtigste Carl Friedrich zu Rastatter
hat seinen gnädigsten Fürsten für den neuen
Wirtschafts-Betrieb 30. L. - Ohmgeld und
als Belohnung das Rastatter Schloss
angeführt. Wirt, welcher bezeugt und
wird. Bezeugt wurde 1780. Befehl des Fürsten
wird. So wird offiziell, wie bezeugt
ist, auf den 30. März zu dem Wirt
von bezeugt, der sein Wirtschaft
sich klein und die Leistung nicht stark gibt.

Schreiben betr. „Ohmgeld“ von 1780 an „Zoller“
und Grünbaum-Wirt Carl Kiefer

hunderts. Zu dieser Zeit war offenbar neben dem ursprünglichen „Wirtshäuslein“ mit der Zollstation von 1740/1742 eine weitere Gastwirtschaft weiter nördlich beim Schloss entstanden: Auf dem Gemarkungsplan von 1743 wird nämlich eine „Billetische Wirtschaft“ etwa an der Stelle des späteren Gasthauses *Zum Hirsch* dokumentiert.

Dass Kiefer und die Billets, vor allem letztere, über Jahrzehnte bis etwa 1825 das Gastwirtsgerwerbe in Klein-Rüppurr ausüben konnten, mag erstaunen. Die finanziellen Aufwendungen für den Bau des Grün Baum und anderer Gebäude und für die Unterhaltung der Wirtschaft waren nämlich beträchtlich.

Für die „herrschaftlichen Plätze“ (d. h. markgräflicher Besitz), worauf u. a. die Wirtschaft(en) stand(en), aber auch für andere Grundstücke, fiel „Bodenzins“ an. Als Carl Kiefer 1786 für seinen Stiefsohn Johannes Billet die Schildwirtschaft auf dessen Haus beantragte, wurden ihm von der markgräflichen Verwaltung für die Erteilung der Wirtschaftsgerechtigkeit Kosten in Höhe von dreißig Gulden berechnet. Nun war der Grünbaum bis dahin schon lange Zeit Straußwirtschaft gewesen. Darauf wies der Antragsteller hin und bat um einen Nachlass von maximal fünfzehn Gulden. Straußwirt Kiefer schob noch eine weitere – Praxis orientierte – Begründung nach: „Weil die Sträuße von Zeit zu Zeit so verdorren, daß Fremde und unbekannte Leute daran nicht sehen können, ob da eine Einkehr seye hingegen ein Schild unveränderlich bleiben würde, so kame (ich) auf den Gedanken, meine Nahrung nicht zu verringern (und) um einen Schild untertänigst zu bitten, mich in Ansehung des angesetzten Taxes nicht als ein ganz neuer Wirt zu halten und mir die Hälfte huldreichst zu schenken.“ Schon 1785 hatte der „junge Billet“ um „Transferierung der Wirtschaft und Aussteckung diese Schildes“ nachgesucht.¹⁴

Aber auch der Betrieb einer Wirtschaft selbst, insbesondere derjenigen mit Schildgerechtigkeit,

war aufwändig, verpflichtete dieses Recht doch den Wirt – neben anderem – zur Vorhaltung von ausreichend Nahrungsmitteln und Getränken für die Gäste. Von Straußwirt Carl Kiefer und Johannes Billet ist bekannt, dass sie seit den 1770er Jahren zur Zahlung von jährlich etwa 36 Gulden Ohmgeld (Steuer) für „verzapfte Weine, Bier, Brantenwein und andere Getränke“¹⁵ verpflichtet waren. Diese Regelung galt im Übrigen auch für die Wirte Peter Billet (1757–1796) – „den bisherigen Tagelöhner zur Rüppurr“ – und seinen Bruder Jacob Billet, der „auf dem Wirtshäuslein“, dem Ursprung des Grün Baum, saß. Was die Eigentumsverhältnisse des Grün Baum und einer weiteren Wirtschaft gleichen Namens (vielleicht eine Dependance) im Einzelnen und diejenige der Steuern im Besonderen betraf, so bleibt das meiste im Dunkeln. Allen Billets wie auch den Kiefers gemeinsam war jedoch ein Hauptanliegen, die Steuerbelastung für die Wirtschaft(en) zu verkleinern.

Angesichts der Aufwendungen für die Wirtschaft(en) Zum Grünen Baum soll hinterfragt werden, wie es im Klein-Rüppurr des 18. Jahrhunderts eigentlich möglich gewesen war, den Betrieb einer Gastwirtschaft über einen so langen Zeitraum bis in das 19. Jahrhundert hinein zu ermöglichen. Dabei ist man im Falle des Grün Baum allerdings auf Spekulationen angewiesen.

Exkurs: In Klein-Rüppurr wohnten um die Mitte des 18. Jahrhunderts weniger als hundert Menschen. Diese lebten in den damals schon herunter gekommenen Schlossgebäuden und in den wenigen Häusern westlich der Alb. Die Mehrzahl dürfte in den frühindustriellen Betrieben neben der Schlossmühle und in kleinen Betrieben im Schlossareal beschäftigt gewesen sein.¹⁶ Arbeiterinnen und Arbeiter pendelten aber auch von Rüppurr Dorf und von weiter her in die Tabak- und Lederfabriken. Mögliche auswärtige Gäste des Grünbaum waren sehr wahrscheinlich die Nutzer der Schlossmühle (eine Bannmühle), die Getreide in Klein-Rüppurr mahlen ließen.

Durchreisende auf der Hauptverkehrsader von Karlsruhe durch Rüppurr über Ettlingen in den Süden sowie Handelreibende gehörten vermutlich zu den Gästen, darunter auch Übernachtungsgästen, ebenso Verwaltungsbeamte des Kammergutes Gottesaue, die z. B. in der Rüppurrer Schloss-Meierei arbeiteten.

Das mehr als anderthalb Kilometer südlich entfernt gelegene Dorf Rüppurr dürfte um 1750 gerade einmal 350 Einwohner gehabt haben. Ob sich viele von ihnen zu einem Schoppen in den „fernen Grünbaum“ bewegt haben, darf bezweifelt werden.

Offenbar erwirtschafteten die Grünbaum-Wirte aber so viel, dass sie die Wirtschaft über Jahrzehnte erfolgreich haben betreiben können.

Wie die anderen Rüppurrer Wirte war auch der Grünbaumwirt zeitweilig Opfer militärischer Auseinandersetzungen. In Rüppurr gab es in den späten 1790er Jahren zwar keine eigentlichen kriegerischen Handlungen, jedoch litt die Bevölkerung am Rande der Koalitionskriege sehr unter einrückenden und durchziehenden französischen und anderen Truppen. Dem Keller von Wirt Billet setzten die Soldaten so schwer zu, dass er 1797 von der Gemeinde Rüppurr Schadensersatz für erlittene Verluste forderte.¹⁷ Der Grünbaumwirt war wegen dieser Ereignisse aber nicht in Armut gefallen, wird er doch bis ca. 1830 als Käufer und Verkäufer von fünfzehn Grundstücken in Rüppurr genannt.¹⁸

Die Zeit nach Billet

Wie lange Johannes Billet bzw. Familienangehörige Wirte des Grünen Baum waren, konnte nicht ermittelt werden. Nach verschiedenen Quellen¹⁹ werden aber nach Billet folgende Wirte genannt: Matthias Schnäbele, Grünbaumwirt, 1832 bereits tot; die junge Baumwirtin Margarete Fischer, 1829; Michael Bürck (1763–

1834), seit 1825 Müller und Grünbaumwirt; Georg Adam Bürck, 1835.

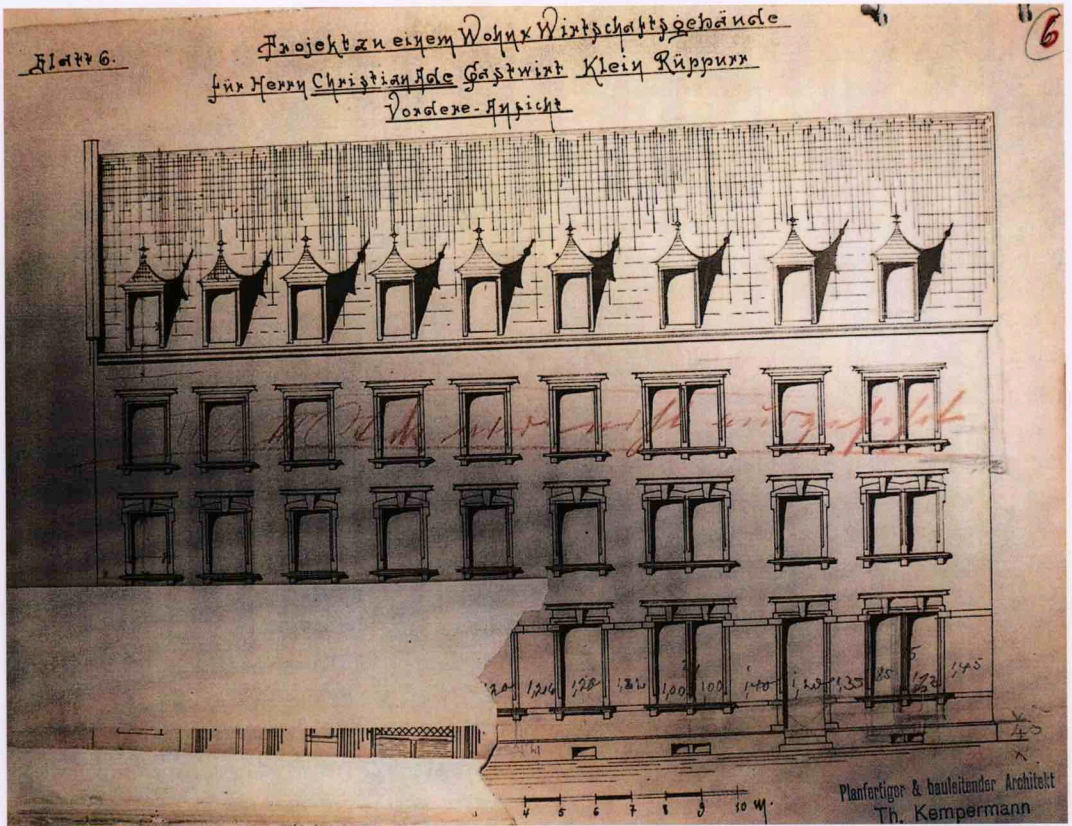
Von Wirt Carl (?) Reinbold (gestorben 1842) ist 1834 als das Jahr seines Bürgerantritts in Rüppurr genannt. Um 1830 war er vom kirchenge-meindlichen Zensurgericht Rüppurr beschuldigt worden, mit seiner Verlobten in „wilder Ehe“ zu leben und dazu ausgeführt: „Da die Mutter der Letzteren (d. h. der Verlobten) nun nicht mehr im Hause ist, um Aufsicht über die Tochter zu führen, so wird beschlossen, diesem Unwesen schleunig ein Ende zu machen.“²⁰ Im Jahr 1847 taucht der Name Reinbold in einem Rechtsstreit auf: „Vor dem Ortsgericht Rüppurr erscheint heute Carl Reinbold, wohnhaft hier als Grünbaumwirth“.²¹ Als Sterbedatum Reinbolds wurde oben das Jahr 1842 genannt, so dass ein hier nicht lösbarer Widerspruch besteht.

Nächster namentlich bekannter Wirt *Zum Grünen Baum* war Metzger Jakob Furrer. Auf seine Bitte hin beschloss der Rüppurrer Gemeinderat 1889, beim großherzoglichen Bezirksamt die Genehmigung zum weiteren Betrieb der Wirtschaft *Zum Grünen Baum* einzuholen.²² Die Genehmigung wurde erteilt.

Das Rüppurrer Familienbuch nennt einen Friedrich Furrer, geboren am 6. März 1879, Metzger und Wirt in Klein-Rüppurr, seit dem 9. März 1911 verheiratet mit L.K. Rinklin. Er ist Sohn des Jakob Furrer und dessen Frau Elisabeth Schnäbele.

Neue Zeiten im Grünen Baum – die Ära Ade

Wirt und Eigentümer des Grünen Baum wurde 1896 oder 1897 Christian Ade, Bäcker in Rüppurr. Er ging mit viel Einsatz ans Werk. Nach einem Plan vom November 1896 errichtete man schon im März 1897 in der Wirtschaft einen Backofen. Bereits im Juli desselben Jahres war



Architektenskizze, Bauherr Christian Ade, Gastwirt

eine Kegelbahn in dem frei stehenden Neubau entlang des Floßgrabens fertig.

Am 17. Oktober 1898 ereignete sich auf dem Grundstück *Zum Grünen Baum* ein verheerender und folgenreicher Wohnhaus- und Scheunenbrand, wobei beide Gebäude vollständig abbrannten. „Nach der Kirchweih ist im Grünen Baum ein Feuer ausgebrochen. Nur Nebengebäude wurden gerettet“, schrieb der „Volksfreund“²⁴ Aber schon im November 1898 lag das Baugesuch von Wirt Ade für einen Neubau und Umbauten vor, nachdem die Generalbrandkasse die Regulierung des Brandschadens zugesagt hatte: „Gesuch des Christian Ade von Rüppurr um baupolizeiliche Genehmigung zum

Neu-, An- und Umbau ... Christian Ade grün Baumwirt beabsichtigt, einen Neubau ... bzw. Wirtschaftsgebäude aufzuführen, welches Gebäude am 17. Oktober d. J. abgebrannt ...“²⁵ Am 11. November 1898 schrieb Ade an den Rüppurrer Gemeinderat und bat, das durch den Brand zerstörte, ihm gehörende Anwesen *Zum Grünen Baum* in Klein-Rüppurr wieder aufbauen zu dürfen. Die Projektzeichnung sah vor: Neubau eines dreistöckigen Wohngebäudes samt Wirtschaft. Der Bau besteht aus Sandstein und Backstein. Im Erdgeschoss sind Wirtschaft, Küche, Nebenzimmer und Tanzsaal. Ein kleiner Teil der Mauern ist Altbestand, der größere Teil ist Neubau. In den Obergeschossen sind

Zimmer, Küchen und die Wohnung des Wirts. Der Rüppurrer Gemeinderat reichte das Bauge-such Ades befürwortend an das Großherzogliche Bezirksamt Karlsruhe weiter.

Die Planungen (und Ausführungen) betr. Neu-, An- und Umbauten des Grünbaumwirts setzten sich fort. 1899 ging es um den Bau eines Nebenzimmers, Um- und Ausbau des Stallge-bäudes und um das Backhaus. 1912 erfolgten u. a. der Einbau eines Metzgerladens Rastatter Straße 23 in den Wirtsraum und der Bau einer Küche. Die Eröffnung der Metzgerei im Grünen Baum war angesichts des Bedarfs der seit dem Bau der Rüppurrer Gartenstadt (1912) wachsen-den hiesigen Bevölkerung wichtig. Auf Grund der ebenfalls ortsnah gelegenen Eichhorn-Metz-gerei konnte die Versorgung der „Gartenstädt-ler“ mit Fleisch- und Wurstwaren über Jahre je-doch gesichert werden.

Im Hof hinter dem Grünen Baum richtete man ein Schlachthaus und einen Schweinestall ein. Auch Aborte wurden neu gebaut. Vor allem bezüglich der letzteren Einrichtungen wies das großherzogliche Domänenamt vorsorglich da-rauf hin, dass es nicht zulässig sei, das Abwasser des Ade'schen Anwesens in den nahen Floßgra-ben zu leiten.²⁶

Nachfolger Faigle und andere Wirt *Zum Grünen Baum*

Im Februar 1921 übernahm Metzger Julius Faigle als Eigentümer und Wirt die Gastwirtschaft *Zum Grünen Baum*. Er ließ zunächst das Neben-zimmer vergrößern und vermietete die ehema-lige Backstube kurzfristig an den Kriegsblinden Franz Ade, der dort eine Bürstenbinderwerkstatt einrichtete. Diese Räumlichkeit (hinter dem Tanzsaal) sollte schon im Juli 1921 zu einem Vortragssaal mit Bühne umgebaut werden und somit Rüppurrer Vereinen u. a. für Theaterauf-führungen zur Verfügung stehen. Die zustän-

dige Genehmigungsbehörde hatte gegen den Bühnenbau zunächst Bedenken. Er wurde aber trotzdem errichtet wie im Jahr 1926 eine neue Kühlanlage, nachdem sie zuvor ohne Genehmi-gung gebaut worden war. Im selben Jahr bean-tragte Faigle die Vergrößerung der Wurstküche.

Der Antrag eines Emil Angermeier von 1930, im Saal des Grünen Baum ein Lichtspieltheater (Kino) einbauen zu lassen, wurde vom Karls-ruher Gewerbeaufsichtsamt, Abteilung Kino-überwachung, abgelehnt.

Julius Faigle verkaufte vermutlich im Jahr 1939 das Anwesen Rastatter Straße 23 an die Brauerei Huttenkreuz in Ettlingen.

Neuer Wirt im Grünen Baum wurde nun Pächter Wilhelm Quitz, Metzgermeister, der am 4. Dezember 1940 die Konzession zum Betrieb der Wirtschaft erhielt. Er bzw. seine Frau Berta blieben bis Herbst 1963. (Sicherlich auch ein Zeichen für gute Betriebsführung!) Außerdem führten sie die Metzgerei. *Zum Grünen Baum* war in der Ära Quitz Stammlokal für manche Rüppurrer Vereine, vor allem auch Sängerklokal. Tanzveranstaltungen gehörten in das Angebot des Grünbaum.²⁷

Nach dem Ausscheiden der Wirtsfamilie Quitz war schon Ende 1963 mit Fritz Kling jr. ein neuer Wirt gefunden. Der Metzgermeister, der bisher das Clubhaus der Rüppurrer Fußball-gesellschaft (RFG 04) am Brunnenstückweg be-treut hatte, war vor allem wegen seiner Produkte aus eigener Schlachtung geschätzt. Zusammen mit seiner Frau Anna betrieb er *Zum Grünen Baum* als ein gut nachgefragtes Speise- und Ver-anstaltungslokal bis 1974.²⁸

In den folgenden Jahren zeichnete sich Zum Grünen Baum vor allem durch häufige Pächter-bzw. Wirtswechsel aus.

Am 18. Dezember 1978 erhielt die Pächterin Erika Fritz die Erlaubnis zum Betrieb der Gast-stätte Grüner Baum „mit Betriebsart Schank- und Speisewirtschaft ohne besondere Betriebs-eigentümlichkeiten.“²⁹ Die Wirtin war demnach



Der „Gemeinderat von Klein-Rüppurr“ tagt im Grünen Baum (1938)

nicht berechtigt, Tanzveranstaltungen mit Musikkapellen, Pop Partys oder Diskothekveranstaltungen durchzuführen. Einem Bericht zufolge wurde deshalb eine für den 17. Mai 1979 vorgesehene Pop Party im Grünen Baum polizeilich verboten. Schon zuvor waren Beschwerden wegen Lärmbelästigungen infolge zu vieler Tanzveranstaltungen eingegangen und diese angezeigt worden.³⁰ Zu dieser Zeit war bereits – seit 17. Januar 1979 – Hans-Georg Rohrbeck (bzw. Rohreck) Pächter und Wirt im Grünen Baum.

Die achtziger Jahre und danach

Im Jahr 1980 war Stephan Feuer neuer Wirt. Ein Jahr später wurde die Brauerei Moninger Eigentümerin des ganzen Anwesens *Zum Grünen Baum*. Feuer wollte 1982 eine Gartenwirtschaft betreiben, doch Nachbarn beschwerten

sich. Er eröffnete indessen ohne Genehmigung den Betrieb. Im März 1982 nahm der Wirt die Theatertruppe „d’Badisch Bühne“, die ihre Spielstätte in Hagsfeld verloren hatte, im Saal mit Bühne seiner Wirtschaft auf. Nachdem jedoch die Brauerei Moninger den Grünen Baum 1983 verkauft hatte, „ließ der neue Wirt in einer Nachtaktion unsere Bühne abreißen“³¹, womit das Gastspiel der Truppe in Rüppurr im Juni 1983 sein jähes Ende gefunden hatte.

1983/84 wurde Metzgermeister Manfred Abele, zuvor Wirt des Gasthauses Rote Taube in der Karlsruher Kriegsstraße, zunächst Pächter, kurz darauf Eigentümer des Grünen Baum. Abele ließ 1984 das hintere Gebäude abbrechen, Umbauten vornehmen, einen Garagenneubau erstellen und 1987/88 Nebengebäude neu errichten. Zuweilen wurden die Baumaßnahmen auch ohne oder mit nachträglicher Genehmigung getätigt.

Im Jahr 1992 kaufte ein Investor, die Firma Maier Wohnbau, das Anwesen Rastatter Straße 23. Der Ausbau des Dachgeschosses und der Einbau von Appartements (in heutiger Form) wurden im Dezember 1992 vorgenommen.

Die Wirtschaft betreffend beantragte der neue italienische Pächter des „Buon Amico“ die Genehmigung für musikalische Veranstaltungen im Saal. Gegen geplante „Tanz- und Singspiele“ gab es allerdings wieder Einspruch aus der Nachbarschaft. Am 12. Oktober 1993 erhielt der Wirt von „Buon Amico“ die Gaststätten-erlaubnis im Grünen Baum, der von nun an auch

offiziell einen neuen Namen hatte. Der Slogan hieß nun z. B. 1997 „Italienisch essen bei Nino“.

Im Jahr 1999 kaufte die Firma Häffner die Gastwirtschaft und das gesamte Anwesen samt Appartementhaus Rastatter Straße 23. Der neue italienische Pächter führte sein großes „Ristorante Amico Mio“ mit schönem, besonders an Sommertagen viel besuchtem Biergarten, bis 2012.

Im Rahmen umfangreicher Renovierungen der Gastwirtschaft mit ihren Nebenräumen 2012/2013 konnte im Frühjahr 2013 – nach der Schließung des Grünen Baum 2012 – die noch vorhandene traditionelle bauliche Grundstruktur des Erdgeschosses aus der Zeit um 1900 in Augenschein genommen werden. An das Nebenzimmer, die frühere Metzgerei, schließt sich der große Gaststättenraum an. Besonders beeindruckend darin die schlanken gusseisernen Säulen. Hinter dem Gastraum liegt, durch Holzwände abtrennbar, der Saal, wiederum dahinter, über eine kleine Stiege erreichbar, die Bühne mit den noch vorhandenen Künstlergarderoben.³²

Seit Mitte 2013 wird der ehemalige Grüne Baum als Gastwirtschaft „Der ExilCölner“ betrieben.



Eine von mehreren gusseisernen Säulen im Wirtschaftsraum anlässlich der Grundsanierung (2013).

Anmerkungen

- ¹ Vgl. StAK 5/Rü B 17.
- ² Im Unterschied zu „Großrüppurr“ oder „Dorf Rüppurr“ wird die Siedlung beim Schloss in der Literatur „Klein-Rüppurr“ genannt.
- ³ Vgl. Anmerkung 1.
- ⁴ Bis zur Vereinigung 1771 gab es zwei badische Markgrafschaften. Die Grenze beider Herrschaftsbereiche lag im Süden bei Ettlingen, das zur Markgrafschaft Baden-Baden gehörte, Rüppurr dagegen zur Markgrafschaft Baden-Durlach.
- ⁵ Der „Geldzinser“ erhob das Wegegeld zum Unterhalt der Straßen und Wege. Benutzer waren Vieh, Zugvieh und Personen zu Fuß. Vgl. Lebrecht Mayer, S. 44.
- ⁶ Vgl. Lebrecht Mayer, S. 76; StAK 5/Rü B 17.
- ⁷ Vgl. Anmerkung 1.
- ⁸ Vgl. GLA
- ⁹ Vgl. ebd.
- ¹⁰ Vgl. Lebrecht Mayer, S. 75.
- ¹¹ Vgl. Anmerkung 1.
- ¹² Vgl. StAK 5/Rü B 17; GLA
- ¹³ Vgl. GLA
- ¹⁴ Vgl. ebd.
- ¹⁵ Vgl. StAK 5/Rü B 17.
- ¹⁶ Vgl. Rüppurrer Hefte, Band 7.
- ¹⁷ Vgl. Lebrecht Mayer, S. 52; vgl. Beitrag Gastwirtschaft Zum Strauss, in diesem Heft.
- ¹⁸ Vgl. Flurbuch Rüppurr, StAK 5/Rü B 19.
- ¹⁹ Vgl. Tottenbuch evang. Kirchengemeinde Rüppurr; vgl. Wilfried Lück, S. 73, 90.
- ²⁰ Vgl. Kirchen-Censur-Buch Rüppurr.
- ²¹ Vgl. Gewärbuch 1841ff, StAK 5/Rü B 27.
- ²² Vgl. Bürgerausschuss-Protokoll Rüppurr, StAK 5/Rü B 27.
- ²³ Vgl. Familienbuch Rüppurr.
- ²⁴ Vgl. „Volksfreund“.
- ²⁵ Vgl. ebenda
- ²⁶ Das Wasser des Floßgrabens stammte seit jeher aus der Alb und wurde von Rüppurr aus in Richtung Schloss Gottesau in die Eisenbahnwerkstätten im Rangierbahnhof zur Speisung der Lokomotiven abgeleitet. Dieses Wasser durfte in keinem Fall verschmutzt sein.
- ²⁷ Vgl. u. a. Werbeanzeigen in: Rüppurrer Heimatblatt, Jahre 1954ff.
- ²⁸ Vgl. ebd., 1963ff.
- ²⁹ Vgl. Schreiben der Stadt Karlsruhe.
- ³⁰ Vgl. BNN vom 12. Mai 1979.
- ³¹ Mitteilung von Gaby Heckenhauer, Mitglied von „d’Badisch Bühn“.
- ³² Vgl. Informationen und Ortsbegehung durch den Verfasser mit Frau Winnie Häffner („Appartementhaus Häffner“) vom April 2013.



Zum Lamm. Ristorante Da Sandro (2013)

GÜNTHER PHILIPP

Das Gasthaus *Zum Lamm*

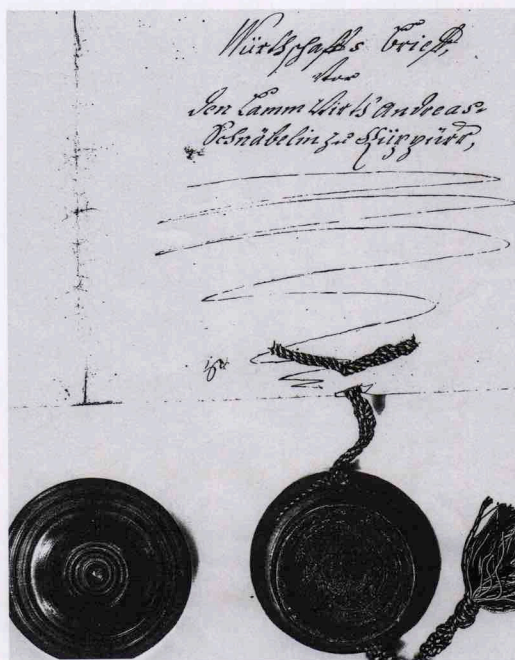
An der heutigen Lange Straße 47, Ecke Lützowstraße (vormals Lammstraße), steht seit mehr als 250 Jahren die Gastwirtschaft Zum Lamm. Den „Würthschafts Brief vor den Lamm Wirts Andreas Schnäbelin zu Rüppurr“ stellte Markgraf Carl Friedrich von Baden-Durlach am 12. Februar 1760 aus. Darin wird dem Lammwirt Andreas Schnäbele auf dessen „unterthänigstes Supplicium die Schildwürthschafts-Gerechtigkeit zum Lamm auf seine Behausung und Hofraithung“ gemäß den dafür üblichen herrschaftlichen „conditionen“ verliehen.¹ In der Urkunde ist darüber hinaus die Lage der Wirtschaft im Dorf detailliert beschrieben.

Nach dem Rüppurrer Lagerbuch² könnte – spekulativ – Andreas Schnäbele einen Vorgänger gehabt haben, der vielleicht „nur“ Straußwirt gewesen war: In einer Eigentumssache wird nämlich (ohne explizite Datumsangabe) ein Grundstück genannt „zur oberen Seite neben Albrecht Bitterolf dem LammWirth“ im Dorf, des Weiteren ein Grundstück des Lammwirths Bitterolf „neben Paul Kiefer“.

Mathias Schnäbele, möglicherweise Andreas' Sohn, wird für die Jahre 1762–1821 genannt. Und von „Mattheus Schnäbele, Lammwirt, et consortens (Beteiligte) ...“ wurden für Hofraiten bzw. Hofstätten (Höfe und hinter oder neben den Hauptgebäuden liegende Stallungen und Wohnungen für Knechte) im Dorf, die erb-

liche Lehengüter waren, „jährlicher Zins und Güldten (Steuer) auf Martini fällig.“³

Ohne einen Namen zu nennen weist W. Lück darauf hin, dass der damalige Vogt sich das Lamm als Wirtschaft einrichtete.⁴ Auch in Rüppurr war es demnach nicht ungewöhnlich, dass örtliche Amtsträger sich bietenden günstigen Gelegenheiten nicht widerstehen konnten.



„Wirtschaftsbrief“ Zum Lamm des Markgrafen aus dem Jahr 1760.

Als das Lamm gebaut wurde, war Dorf Rüppurr fast ausschließlich entlang der heutigen Lange Straße, beginnend an der Burbacher Straße bis nahe der Löwenstraße, bebaut. Die Gastwirtschaft *Zum Strauss* im „Oberdorf“ an der Alb (siehe Beitrag 19) war schon eine Weile in Betrieb, als man „das Lamm“ eröffnete. Wirt Schnäbele hatte, wie auch der Strausswirt, eine Landwirtschaft, deren Produkte zur Verpflegung der Gäste beitrugen. Es ist davon auszugehen, dass die Wirtschaft über mehrere Fremdenzimmer verfügte. Anfang des 19. Jahrhunderts, als Rüppurr an das Liniennetz des allgemeinen Postkutschenbetriebs von Karlsruhe nach Rastatt angeschlossen wurde, war *Zum Lamm* die hiesige Haltestelle, eine für die Gastwirtschaft wichtige Einrichtung, die Gäste und damit Umsatz versprach.

Mit einer wenn auch geringen zusätzlichen Einnahme konnten Schnäbele und die auf ihn folgenden Lammwirte rechnen, indem sie den Zuchteber für die Gemeinde hielten.

Gute Umsätze und damit Gewinne erwirtschaftete man aber vor allem aus Tanzveranstaltungen an den Wochenenden. Dass es dabei zuweilen auch heftig und deftig zugeht, zeigt ein Beispiel aus etwas späterer Zeit, das vom gemeindegemeinlichen Zensurgericht aufgegriffen worden war. Da klagte eine Magdalena Leitz, ein Verleumder habe ausgesagt, sie „sey auf dem letzten Tanz im Lamm mit 2 Männern Nachts in den Stall gegangen ...“ Weil dies bewiesen werden konnte, wurde die Magdalena „mit 30 Kreuzer ins Almosen abgestraft.“⁵

Wie die anderen Rüppurrer Gastwirtschaften war auch das Lamm von den politischen Wirren und Kriegen zwischen 1796 und 1806/07 betroffen. Ausweislich der Gemeindefinanzrechnung wurden Lammwirt Schnäbele wegen Einquartierung und Verpflegung französischen Militärs 1805/1806 mehr als 43 Gulden aus der Gemeindefinanzkasse bezahlt, 1808 waren es noch einmal anderthalb Gulden.⁶

Die Lammwirte nach Schnäbele

Nach 1810 wechselten die Lammwirte in rascher Folge. So wird 1822 dokumentiert, dass neben anderen auch „Lammwirth Furrer wegen Widerpenstigkeit gegen die Kirchencensoren um einen Gulden abgestraft“ wurde.⁷ Und im selben Jahr taucht der Name Furrer, der uns im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts noch häufig begegnen wird, dahin gehend auf, dass er, „Lammwird Furrer eine Magd von Langenalb“ in seiner Gastwirtschaft eingestellt habe.⁸ Von Furrer ist bekannt, dass er zwei Söhne, nämlich Heinrich (geboren 1854) und Jakob, (geboren 1856), der Metzger wurde, hatte.⁹

Schon 1828 ist jedoch Johann Friedrich Fischer Lammwirt, worüber u. a. das Rüppurrer Dienstbotenbuch Auskunft gibt.¹⁰

Die Wirte Reinbold und Glockner

Über die beiden folgenden, nur für kurze Zeit tätigen Lammwirte, berichtet Wilfried Lück¹¹: „1831 oder 1832 sollte das Lamm verkauft werden. Für 3.500 Gulden wurde Bäcker Christian Reinbold aus Mußbach Lammwirt; aber schon 1832 bot sich ihm die Möglichkeit, die Krone zu kaufen ...“, was er auch tat. Reinbold verkaufte dem aus Merzhausen bei Freiburg stammenden Johannes Glockner die Gastwirtschaft *Zum Lamm* samt Einrichtung für 4.850 Gulden. Die „Wirts idee“ kam Glockner demnach teuer zu stehen. Erschwerend kam hinzu, dass die Gäste ausblieben und Gemeinderats- und Gemeindeversammlungen nicht mehr im Lamm stattfanden. Möglicherweise spielten dabei auch konfessionelle Gründe – der Wirt war Katholik und gehörte damit zur winzigen konfessionellen Minderheit in Rüppurr – eine Rolle. In dieser misslichen Lage verkaufte Johannes Glockner das ganze Anwesen an Jakob Friedrich Weiß.

Der Wirt Jakob Friedrich Weiß, geboren 1789, stammte aus der alten Rüppurrer Wirtsfamilie Schnäbele und besaß die Schildwirtschaftsgerechtigkeit. Weiß war ein erfolgreicher Lammwirt und betrieb außerdem eine einträgliche Land- und Viehwirtschaft sowie einen Milchhandel. In diesem Zusammenhang geriet er zuweilen in den Blick der kirchlichen Censurbehörde, die ihn z. B. 1845 verwarnte, weil er an Sonntagvormittagen Milch nach Karlsruhe transportiert hatte. Dies müsse „vor dem Zusammenläuten der Glocken“ (d. h. vor dem Gottesdienst) geschehen, widrigenfalls er nach den bestehenden Gesetzen zu bestrafen sei. Darüber hinaus habe er sich, wie andere örtlichen Wirte auch, an die bis 11 Uhr nachts befristete Tanz-erlaubnis in seinem Gasthaus zu halten.¹²

Dass Jakob Friedrich Weiß zu den Wohlhabenden in Rüppurr gehörte, erwies sich letztlich aus dem Vorgang der Zwangsversteigerung gegen „Lammwirth Weiß Witb“ von 1851. Unter den neun wichtigsten Positionen befanden sich 28 Objekte Äcker, Wiesen und Gemüsegärten, das zweistöckige Wirtschaftsgebäude *Zum Lamm* samt Scheuer, Stallungen für Groß- und Kleinvieh sowie die Schankwirtschaftsgerechtigkeit auf dem Lamm mit allen Rechten und Gerechtigkeiten. Der Ansatz für die Versteigerungssumme lag bei rund zehntausend Gulden.¹³

Nach Jakob Friedrich Weiß wurde der zwischen 1825–1830 geborene Friedrich (Christian) Kraft, Metzger, Lammwirt. Er war verheiratet mit Lisette Gräßle. Deren Sohn Ludwig Kraft, geboren am 22. Februar 1877, wurde später Metzger und Wirt im Zähringer Löwen (vgl. Beitrag 98ff.).¹⁴

Die Wirtsfamilie Furrer¹⁵

Am Beginn der Lammwirte Furrer steht Heinrich Furrer (1793–1854), von dem allerdings keine verlässlichen Quellen vorliegen. Ihm folgte

als Lammwirt und Eigentümer des Anwesens sein Sohn Heinrich (1.10.1828–25.4.1894), der auch Rüppurrer Bürgermeister war. Der nächste in der Furrer-Wirtsdynastie war wiederum ein Heinrich Furrer (7.7.1854–11. oder 17.11. 1911), Metzger und Wirt. Er bekleidete auch das Amt des Gemeinderechners.

Seine Frau Rosine geb. Dahlinger (2.10.1858–18.4.1905) entstammte einer wohlhabenden Familie in Bauschlott. Bis 1884 wurden dem Ehepaar zwei Kinder geboren.¹⁶

Heinrich Furrer war ein prominenter Rüppurrer Wirt¹⁷ und auch der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde u. a. durch die Lieferung von Abendmahlswein verbunden.¹⁸

Für das Gelände seiner Gastwirtschaft ließ er sich im Juli 1876 ein „Plänchen für Heinrich Fuhrer“ für eine Waschküche und ein Gartenhaus („Sommerwirtschaft, Kammer und Waschküche“) zeichnen und an der Stelle der bisherigen Schweineställe errichten. Die Nachbarn hatten dagegen nichts einzuwenden, so dass die Genehmigung umgehend erteilt werden konnte.¹⁹ Auch der Plan Heinrich Furrers, die bisherige Durchfahrt zu seiner Wirtschaft mit einem Nebenzimmer zu überbauen, wurde 1878 genehmigt.²⁰

Wie bisher hielt der Lammwirt den Zuchteber der Gemeinde, und gegenüber dem Lamm wurde im November 1890 der gemeindliche Farrenstall installiert.

Der „Lammsaal“

Das größte Projekt Furrers und in der Geschichte der Gastwirtschaft *Zum Lamm* waren Planung und Bau des großen „Lammsaals“ von 1901/1902. Am 8. März 1902 gab das Rüppurrer Bürgermeisteramt durch Bürgermeister Kornmüller dem großherzoglichen Bezirksamt Karlsruhe Bericht, wonach „Heinrich Furrer, Gastwirt zum Lamm, einen Antrag stellt, auf seinem Anwesen



Postkarte Zum Lamm mit Lammsaal (u.) nach 1910

– neben der Gastwirtschaft – einen Saalbau zum Wirtschaftszwecke seiner schon seit vielen Jahren bestehenden Wirtschaft aufzuführen.“²¹ Als Planfertiger (1. März 1902) und Bauleiter fungierte der Rüppurrer Architekt (bzw. „Bautechniker von Rüppurr“) Wilhelm Fischer. Der Grundriss des über dem Saal liegenden „II. Stockes“ wies u. a. fünf Fremdenzimmer aus.

In einem dem Antrag beigefügten Begleitschreiben erläuterte Bauherr Furrer, dass die bestehende Wirtschaft zum Teil abgebrochen werde. An der Südseite werde der Saalbau an die Lammstraße (heute Lützowstraße) grenzen, während das gesamte Anwesen Zum Lamm an der Ortsstraße (heute Lange Straße 47) liege. Die Lage- bzw. Baupläne zeigen die Ansicht von der Landstraße und Schnitt, Grundriss des Kellers, Grundrisse des ersten und zweiten Stockwerks, Hoffassade und Schnitt.

Der Baubescheid für die gesamte Maßnahme erging am 12. April 1902, am 25. Juli war der Bau fertig gestellt.

Nach dem Bau des Versammlungs- und Tanzsaales verfügte die Gastwirtschaft Zum Lamm zur damaligen Zeit über den größten Saal in Rüppurr. Darin fand am 17. Mai 1906 die epochale Rüppurrer Bürgerversammlung mit mehr als vierhundert Teilnehmenden – und in deren Verlauf – die Abstimmung über die Eingemeindung Rüppurrs nach Karlsruhe statt.²² Am Sonntag, 4. Oktober 1908, wurde im Lammssaal die Einweihung der neuen evangelischen Pfarrkirche mit einem gemeinsamen Festessen gefeiert, „das viele Gemeindeglieder und Gäste vereinigte.“²³

Zum Lamm war, wie fast alle Rüppurrer Gastwirtschaften, auch Stammlokal und Begegnungsstätte örtlicher Vereine und Gemeinschaft-

ten. Ein Beispiel dafür sei herausgegriffen. In den 1930er Jahren fanden sich im Saal des Lamm regelmäßig die evangelischen „Deutschen Christen“ zusammen und hielten dort ihre Versammlungen ab. Bei einer dieser Veranstaltungen im Jahr 1935 hatten die Nationalsozialisten beschlossen, vom Lamm aus einen Protestmarsch zum evangelischen Pfarrhaus in der Rastatter Straße durchzuführen, was jedoch verhindert werden konnte.²⁴

Auf Heinrich Furrer folgte dessen Sohn gleichen Vornamens (30.3.1884 – 22.12.1939) als Inhaber der Gastwirtschaft und Eigentümer *Zum Lamm*. Er war Wirt und Landwirt.

Im Ausschank gab es Schrempf-Printz-Bier aus Karlsruhe. Aus der eigenen Metzgerei wurde auch „Fleisch auf Wunsch ins Haus gebracht“.²⁵

Auf dem Anwesen Lange Straße 47 entwickelte Metzger und Wirt Furrer in den 1930er Jahren eine rege Renovierungs- und Bautätigkeit. Sie begann, nachdem 1935 ein Stallgebäude eingestürzt war. Dieses bestand aus rauhem Bruchsteinmauerwerk, der Kniestock aus Fachwerk. Beim Wiederaufbau mussten die noch stehen gebliebenen Wände mangels Tragfähigkeit komplett abgetragen werden.²⁶ Im Jahr 1937 beantragte Bauherr Furrer Neubauten von Stall, Scheuer, Waschküche und Schweinestall. Planfertiger und verantwortlicher Bauleiter war Karl H. Ponicke.²⁷ Im selben Jahr musste der Lammwirt auf eine Anzeige hin den Kühlraum im Keller seiner Wirtschaft umbauen und dafür sorgen, dass Fleisch und Wurstwaren künftig in einem getrennten Raum untergebracht werden. Außerdem wurden eine dicht schließende Tür, Ventilation und Abführung von Eiswasser verlangt.

Die letzte bauliche Veränderung auf dem Anwesen von Heinrich Furrer vor dem Zweiten Weltkrieg erfolgte im Mai 1938. Sie betraf das Nebengebäude an der Lange Straße 47, das im vorderen Teil von Architekt Oskar Stadelhofer (Karlsruhe) in eine Milchverteilungsstelle der

Milchzentrale Karlsruhe umgebaut wurde. In dieses so genannte „Milchhäusle“ wurde bis in die 1950er Jahre Milch von Rüppurrer Bauernhöfen abgeliefert. Das „Milchhäusle“ und die dahinter liegende Wurstküche wurden erst 1987 umgebaut und zum Wohnen umgenutzt.

„Regina Lichtspiele“ im Lammsaal

Im Jahr 1947 bekam Rüppurr ein Kino. Bei der Stadt Karlsruhe war 1946 das „Baugesuch des Richard Kampf, Karlsruhe, betr. Bauvorhaben zur Einrichtung eines Lichtspieltheaters Lange Straße 47“ eingegangen. Dem damaligen Eigentümer des Anwesens *Zum Lamm* Wilhelm Furrer (30.4.1923 – 16.4.2008) wurde am 5. Oktober 1946 der Umbau für die Errichtung des Lichtspieltheaters im Lammsaal genehmigt. „Kinofilmtheaterleiter“ Richard Kampf richtete unter den schwierigen Nachkriegsbedingungen den Kinosaal her. Der Saal wurde von der Gastwirtschaft abgetrennt und der Raum für ein Fassungsvermögen von zweihundert Sitzplätzen, für einen Vorraum, eine Kasse und einen separaten „Bildwerferraum“ ausgestattet. Das Kino „Regina Lichtspiele“ nahm seinen Betrieb im Frühjahr 1947 auf. Richard Kampf führte die Filme vor, seine Mutter bediente die Kasse. Im Kino standen schließlich 217 Sitzplätze (Marke „Holzklasse Klappstühle“) und dreißig Notplätze zur Verfügung. Gespielt wurde jeden Abend, an Sonn- und Feiertagen zweimal täglich, samstags gab es Spätvorstellungen und auch sonntag-nachmittags waren Filme zu sehen. Das erste und auch letzte Rüppurrer Kino stellte Ende der 1960er Jahre seinen Betrieb ein.²⁸

Heute befindet sich im ehemaligen Kinosaal ein Atelier. Im Jahr 1993 hatte Wilhelm Furrer, inzwischen Eigentümer des Lamm, das Dachgeschoss (Speicher) über dem Saalbau zum Wohnraum ausbauen lassen.



Zum Lamm, am rechten Bildrand das Gebäude mit dem ehemaligen Lammsaal, später Kino „Regina Lichtspiele“

Die Gastwirtschaft *Zum Lamm* und Elise Furrer

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren Jahren bestimmte Elise (Lisette) Furrer (30.8.1907 – 20.1.1985), Tochter des im Jahr 1939 verstorbenen Lammwirts Heinrich Furrer und Schwester von Wilhelm Furrer (von Beruf Kraftfahrer) die Geschicke der Gastwirtschaft *Zum Lamm*. Sie war Eigentümerin des Anwesens Lagerbuch Nr. 10287 und Lammwirtin bzw. Verpächterin der Lammwirtschaft von 1949 bis 1979 sowie Eigentümerin des Grundstücks Lagerbuch Nr. 10254 bis zur Pfauenstraße.

Elise Furrer beantragte 1955 den Umbau und die Erweiterung ihrer Gastwirtschaft. Das Dach wurde erneuert, die bestehenden Decken ersetzte man durch Massivdecken und anstelle der Aborte im Hof wurde ein Abortanbau errichtet.

Der Plan zum „Umbau der Gastwirtschaft ... Langestraße 47 für Frl. Elsa Furrer“ zeigt außerdem einen Laden in der Fassade an der Lange Straße. Dieser Metzgerladen²⁹ wurde laut Plan vom 22. August 1957 durch einen Anbau, enthaltend Kühl- und Aufenthaltsraum, erweitert und darüber eine Terrasse für die Gastwirtschaft gebaut.

„Wirtschaftseröffnung! Gasthaus zum Lamm am Samstag, den 30. Juni 1956. Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine Gaststätte neu renoviert und verpachtet habe ... Fräulein Elise Furrer.“³⁰ Damit zeigte die Lammwirtin an, dass sie ihr Haus fremden Händen anvertraut hatte. Wenig später meldete sich der neue Pächter: „Hingerichtet sind die Augen auf die neuhergerichtete Gaststätte z. Lamm in Rüpurr ... Auch der verwöhnteste Rüpurrer findet in der herrlichen Gaststätte für Jedermann ... ff.

Kronenbier Offenburg ... Fremdenzimmer in schöner Lage. Familie Theodor Vogel.“³¹ Maria Vogel³² führte als Wirtin *Zum Lamm* nur kurze Zeit. Und nach ihr kennzeichneten häufige Pächterwechsel das weitere Geschehen in der Gastwirtschaft und die Geschichte des Lamm.

Auf Vogel folgten in kurzem zeitlichen Abstand als Pächter Metzger Hugo Weiß und Frau (Oktober 1958), Familie Hilde Bossmann (1961, 1962 „renoviertes Gasthaus“, 1963), Familie Städele bzw. Elfriede Städele als Pächterin und Wirtin (1966/67) und Volker Waibel (1967). Ein längeres Dasein im Lamm war der Wirtsfamilie Kurt und Lore Daferner vergönnt. Sie waren u. a. mit einer „gutbürgerlichen Küche“ und mit einem Nebenzimmer für bis zu siebzig Personen. Die Daferners konnten sich bis 1979 halten.³³ Danach gab es weitere Pächter, ehe Alessandro Mobilio 1997 Betreiber der Gastwirtschaft wurde, die sich heute „Ristorante Zum Lamm Da Sandro“ (bzw. Lamm Ristorante da Sandro) nennt.³⁴ Als der italienische Wirt Anfang des 21. Jahrhunderts sein Lokal um die Einrichtung eines Biergartens an der Lützowstraße erweitern wollte, scheiterte der Antrag an Einsprüchen aus der Nachbarschaft. Denn: Das Grundstück Lageplan 10254 ist laut Bebauungsplan als allgemeines Wohngebiet ausgewiesen.

Anmerkungen

¹ Vgl. GLA

² Vgl. Lagerbuch 1740-1788, StAK 5/Rüppurr B 17.

³ Vgl. StAK 5/Rü B17, S. 104ff.

⁴ Wilfried Lück, S. 70ff.

⁵ Vgl. Kirchengemeinderaths-Protokoll; vgl. Kirchen-Censur-Buch.

⁶ Vgl. Rüppurrer Gemeinderrechnung für 1807–1809, StAK 5/Rü R 61.

⁷ Vgl. Anmerkung 5.

⁸ Vgl. Rüppurrer Dienstbotenbuch, StAK 5/Rü B 35.

⁹ Vgl. Familienbuch Rüppurr.

¹⁰ Vgl. Anmerkung 8.

¹¹ Zum Folgenden vgl. Wilfried Lück, S. 75ff.

¹² Vgl. Kirchen-Censur-Buch.

¹³ Vgl. Gewärbuch Rüppurr von 1841ff., StAK 5/Rü B 61.

¹⁴ Vgl. Familienbuch Rüppurr 1870ff.

¹⁵ Die persönlichen Daten der Wirtsfamilie Furrer beruhen weitgehend auf der von Wilhelm Furrer erstellten „Ahnentafel“.

¹⁶ Vgl. Familienbuch Rüppurr.

¹⁷ Der Rüppurrer Lagerplan von 1899/1900 weist Heinrich Furrer, Lammwirt, als Eigentümer von rund zehn Grundstücken in Rüppurr aus. Vgl. Bauwesen 1874ff., StAK 1 H-Reg. A Nr. 1211. Allein die Geländegröße zwischen der heutigen Lange-, Lützow- und Pfauenstraße betrug um 1930 rund 2000 Quadratmeter. Vgl. Lageplan vom Mai 1932, B.O.A. Karlsruhe.

¹⁸ Vgl. Communicantenbuch.

¹⁹ Vgl. B.O.A.

²⁰ „Plan zur Einrichtung eines weiteren Wirthschafts-Lokales in der seitherigen Durchfahrt des Herrn Lammwirth Heinrich Furrer in Rüppurr“, vgl. B.O.A.

²¹ Vgl. Anmerkung 18.

²² Vgl. ebd.

²³ Vgl. Chronik Karlsruhe 1908, S. 190ff. Ein Jahr zuvor hatte man, anlässlich der Eingemeindung Rüppurrs nach Karlsruhe, ein Bankett im Lammsaal geplant. Der Karlsruher Gemeinderat hatte jedoch beschlossen, „davon abzusehen“. Vgl. StAK 1/H-Reg 4734.

²⁴ Vgl. Rüppurrer Hefte Band 6, S. 82.

²⁵ Vgl. Werbeanzeige in Führer der Handel- und Gewerbetreibenden.

²⁶ Vgl. B.O.A.

²⁷ „Plan zum Neubau eines landwirtschaftlichen Gebäudes für Herrn Heinrich Furrer, ‚Wirtschaft Zum Lamm‘ ..., Lange Straße 47“, vgl. ebd.

²⁸ Vgl. Pläne von Architekt und Bauleiter Paul Ernst vom Mai 1955, B.O.A.

²⁹ Eine erste Werbeanzeige betr. die Metzgerei Fritz Schäfer (Filialbetrieb in Rüppurr), Lange Straße 47 „Haus z. Lamm“, erscheint 1955 im Rüppurrer Heimatblatt.

³⁰ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 6, 1956.

³¹ Vgl. a.a.O., Nr. 7, 1956.

³² Maria Vogels Ehemann war Kapitän Theodor Vogel. Deren beider Tochter Heidi Vogel (Heidi Vogel-Reinsch) war in späteren Jahren die Prinzipalin des Karlsruher Kammertheaters. (Mitgeteilt von Reinfried Kiefer)

³³ Zum Vorstehenden vgl. die betreffenden jährlichen Werbeanzeigen im Rüppurrer Heimatblatt.

³⁴ Die Familie Furrer ist bis heute Eigentümerin des Anwesens Zum Lamm.



Koflers Heuriger (2013)

GÜNTHER PHILIPP

Die Gastwirtschaft *Zur Goldenen Krone*

Wo heute Kofflers Heuriger steht, baute man Ende des 18. Jahrhunderts die Gastwirtschaft *Zur Goldenen Krone*. Einer Urkunde über die fürstliche Rentkammerv Verfügung vom 26. Februar 1793 zufolge überließ Markgraf Carl Friedrich von Baden dem Rüppurrer Bürger und Bäcker Albrecht Bitterolf den Platz an der Ecke Ettlinger Landstraße (heute Rastatter Straße) und Hauptstraße (heute Lange Straße 1) zur Errichtung eines Gasthofes mit Wirtschaft und „Fremdenzimmern“.¹ Die Schildgerechtigkeit wurde alsbald erteilt.

Die Gastwirtschaft wurde an verkehrsgünstiger Stelle an der Landstraße von Karlsruhe nach Ettlingen errichtet. Auf einem Foto von 1938 findet sich noch ein offizielles Verkehrsschild: Es weist, an der Stirnseite der Gastwirtschaft *Zur Goldenen Krone* angebracht, auf die Verkehrsverbindung nach Ettlingen, Rastatt und Baden-Baden hin.

Bäcker und Wirt Bitterolf (oder auch Bitterolf) hatte im Dorf Rüppurr bereits Grundbesitz. Im Vorspruch zum Rüppurrer Lagerbuch von 1788 wird er neben anderen örtlichen Notabeln wie z. B. dem Bürgermeister als Zeuge des badischen Markgrafen genannt.

Sein Sohn Johann Ludwig Bitterolf (1779–1837), Kronenwirt, trat 1804 sein Bürgerrecht in Rüppurr an.³ Er führte die Gastwirtschaft in turbulenten Zeiten und hatte, wie die anderen

Rüppurrer Wirte, seit 1797 vor allem unter Einquartierungen u. a. während der Koalitionskriege zu leiden hatten. Allerdings scheint er sich zuweilen gut aus der Affäre gezogen haben, glaubt man dem Strausswirt: „Beim Einrücken der Kaiserlich Königlichen Truppen hatte kein Wirt außer mir (d. h. der Strausswirt) in dem Wohnzimmer einen Ofen. Der Kronenwirt lies sein Haus leer stehen und zog in ein Privathaus“.⁴ Damit war seine Wirtschaft wenigstens zeitweise von Soldaten verschont geblieben. 1805/06 wurde Bitterolf aber eine finanzielle Entschädigung „wegen Verpflegung des französischen Militärs als ihm entstandene Kriegskosten ausbezahlt.“⁵

Am 4. Oktober 1833 wird als neuer Kronenwirt Johann Friedrich Kraft, Sohn des ehemaligen Hirschwirtes Andreas Kraft, genannt.⁶ Kraft war in diesem Jahr von der evangelischen Kirchengemeinde „wegen Abhaltens unerlaubter Tanzmusik“ angezeigt, jedoch frei gesprochen worden.⁷ Mit einem ähnlichen Problem sah sich Nachfolger Christian Reinbold bzw. Reinbohl (1806–1842)⁸ wenig später konfrontiert. Gegen ihn, zuvor Wirt des Gasthauses Zum Lamm (s. Beitrag Seite 40), sprach das großherzogliche Landamt Karlsruhe am 25. Januar 1839 wegen „Bruchs der Sonntagsfeier“ (d. h. Verstoß gegen das Gebot der Sonntagsruhe) eine Strafe aus und meldete diese Bestrafung dem hiesigen evangelischen Pfarramt.⁹

Die Ära Kiefer

Auch Reinbolds Nachfolger als Kronenwirt, Ja(k)cob Friedrich Kiefer¹⁰ (gestorben um 1884), hatte z. B. 1845 mit den rigiden Vorschriften der weltlichen und geistlichen Obrigkeiten zu kämpfen. So ließ das großherzogliche Landamt das Bürgermeisteramt Rüppurr betreffend Bitten Rüppurrer Wirte wissen: „Wird Kronenwirt Jacob Friedrich Kiefer(s) Tanzerlaubnis auf Sonntag, den 6. e.M. erteilt und die Feierabendstunde auf 11 Uhr nachts festgesetzt und müssen die Gasthäuser um 11 Uhr nachts geleert werden.“¹¹ Diese und ähnliche Bestimmungen waren dem Wirtshausgeschäft sicherlich nicht förderlich. Verständlich dagegen war die Regelung, wonach Schulkinder und Sonntagsschüler weder in den Wirtshäusern noch auf dem Tanzboden geduldet wurden.

Wie alle Rüppurrer Wirte gehörte auch Kronenwirt Kiefer zum Kreis der Wohlhabenden in der Gemeinde. Seinen Wohlstand erwarb er sich nicht zuletzt durch den Kauf und Verkauf von Liegenschaften. So schloss er beispielsweise 1849 einen Kaufvertrag mit dem hiesigen Bürger Jakob F. Speck betr. dessen Grundstück im Gewann der mittleren Hungerlach (heute Märchenviertel).¹²

Von Kiefer, der einer seit dem frühen 17. Jahrhundert in Rüppurr ansässigen Familie entstammt, wird berichtet, dass er fortschrittlich und, aufgrund von Anmerkungen in seiner Bibel, der badischen Revolution von 1848 zugetan war. Auch wollte er, so Rudolf Rastätter, „seine Kinder aus dem engen, überkommenen, der Scholle verhafteten Denken herausführen und ließ sie ein Handwerk lernen.“¹³



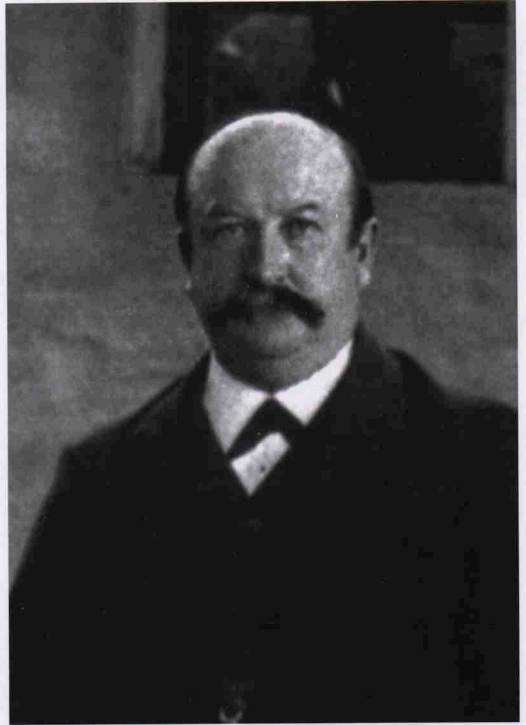
Gasthaus zur Goldenen Krone mit (r.) dem Metzgerladen. An der Hausfassade das Verkehrshinweisschild „Ettlingen - Rastatt- Baden-Baden“ (1938)

In Friedrich Kiefers Wirtstätigkeit fiel ein Ereignis, das mit seiner Wirtschaft allerdings nur am Rande zu tun hatte, ein Ereignis, von dem dennoch kurz berichtet sei: „Am 4. März 1854 sitzt ... der Gemeinderechner Johann S. im Wirtshaus ‚Zur Krone‘ beim Kartenspiel. Gegen 22 Uhr stürzt ein nur mit einem Nachthemd bekleidetes und bis zur Unkenntlichkeit verschmiertes Mädchen herein, schreit um Hilfe und eilt augenblicklich wieder fort. Alle stürzen hinaus. Auf dem Weg zum gegenüber liegenden Haus (des Gemeinderechners) bricht das Mädchen – es ist die 19jährige Nichte des Rechners – ... mitten auf der Dorfstraße ohnmächtig zusammen ...“ Im Haus des Gemeinderechners war ein Mord geschehen, dem dessen Frau zum Opfer gefallen war.¹⁴

Neben Friedrich Kiefer wird laut Sitzungsprotokoll des evangelischen Kirchengemeinderats Rüppurr außerdem ein Ernst Kiefer als Kronenwirt (1864) genannt.¹⁵

Die Ära Kraft

Auf die Kiefer folgten die Kraft als Kronenwirte. Friedrich Kraft (zuweilen auch Krafft) wurde um 1845 geboren, trat sein angeborenes Bürgerrecht in Rüppurr am 10. Dezember 1874 an und starb am 26. April 1902.¹⁶ Metzgermeister und Kronenwirt Kraft war in den 1880er Jahren daran gegangen, sein Gasthaus *Zur Goldenen Krone*, darunter die Fremdenzimmer, zu renovieren und zu erneuern. Am 1. Juni 1889 beantragte er, das Nebenzimmer durch einen Anbau zu vergrößern. (Vgl. Plan und Situationsplan vom 28. Mai 1889) Ein Schreiben der Architekten Kempermann & Slevogt aus Karlsruhe vom selben Tag an „Verehrliche Ortsbaukommission Rüppurr. Baugesuch des Herrn Fr. Krafft Kronenwirt dorten beabsichtigt das Nebenzimmer ... zu vergrößern. Wir ersuchen daher wohlh. Ortsbaukommission unter Vorlage doppelt gefertigter Pläne

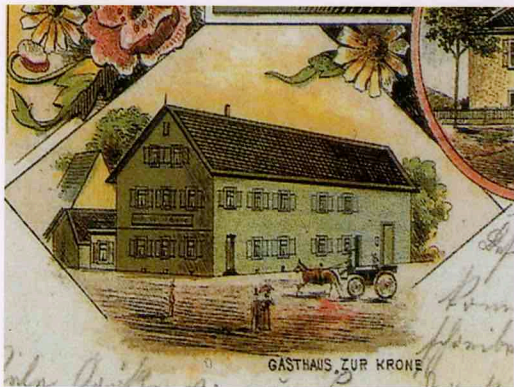


Kronenwirt Kraft (um 1900).

hierzu um diesbezügliche baupolizeiliche Genehmigung.“ Die Genehmigung erfolgte am 26. Juli 1889. Der Situationsplan vom 8. August zeigt Wohnhaus, Scheune, Metzger und Schuppen, Hof und Garten, aber kein Wirtshaus.¹⁷

Im Jahr 1900 gab es zwischen Kronenwirt Friedrich Kraft und dem Bürgermeisteramt Rüppurr Streit wegen der Bauflucht des Anwesens an der Ecke Ettlinger Landstraße/Dorfstraße.¹⁸

Ein Blick in das Rüppurrer Lagerbuch¹⁹ macht deutlich, dass der erfolgreiche Kraft, wie die anderen Rüppurrer Wirte auch, im hiesigen Immobiliensektor eine wichtige Rolle spielte: So sind allein für die Jahre 1899/1900 für den Metzger und Wirt mehr als zehn Liegenschaften als Kauf- bzw. Verkaufsobjekte genannt. Kraft gehörte im Übrigen zu den größten Steuerzahlern in Rüppurr.²⁰



Gasthaus Zur Krone. Aus einer Postkarte (um 1900)

Nachfolgewirt in der Krone wurde Krafts Sohn Gustav, Metzgermeister, der bis 1921 die Wirtschaft führte.²¹ Im Rüppurrer Familienbuch (S. 327) wird darüber hinaus ein Karl Kraft, geboren am 21.3.1876, Kronenwirt, verheiratet seit 30.5.1901 mit Karoline Furrer, erwähnt.

In der Krone wurde Moninger Bier aus Karlsruhe verzapft, das auch in Bierkrügen über die Straße verkauft wurde.

Die Goldene Krone nach den Krafts

Im Oktober 1922 kaufte der Rüppurrer Metzger und Wirt Friedrich (Fritz) Kling die Gastwirtschaft *Zur Goldenen Krone*. Im Hause wohnte noch eine zeitlang Altkronenwirt Gustav Kraft.

Friedrich Kling, geboren am 29. März 1886, verbrachte seine Gesellenzeit im Metzgergewerbe u. a. in Frankfurt, Mannheim und Karlsruhe, ehe er als Metzgermeister am 13. Juni 1914 die Rüppurrer Gastwirtschaft *Zum Bierhäusle* (siehe Seite 70f.) übernahm.

Durch manch schwierige Zeit (z. B. Inflation, Zweiter Weltkrieg) führte Fritz Kling die Goldene Krone mit Metzgerei erfolgreich mehr als dreißig Jahre bis Mitte der 1950er Jahre. Eine Fotografie aus dem Jahr 1938 zeigt das stattliche

Wirtshaus mit dem an der Frontseite angebrachten Hinweisschild „Ettlingen Rastatt Baden-Baden“, rechts im Bild sind Schaufenster und Eingang der Metzgerei zu sehen.

Die Gäste schätzten Klings „Hausmannskost“ ebenso wie Rüppurrer Vereine die Kegelbahn und den „Krone-Saal“ für Vereinsgründungen²², Feiern und zuweilen Filmabende. Unter den Vereinsgründungen in der Gastwirtschaft soll hier beispielhaft die bereits im September 1922 erfolgte Gründung des „Kraftsportverein Rüppurr“ erwähnt sein.

Kling vermeldete seinen Gästen auch regelmäßig Neuerungen wie z. B. seine „Schlachterei mit elektrischem Betrieb“ oder die Einrichtung einer neuen Bundes-Kegelbahn.²³

Frieda Hügler und Wirtstochter Irma Kling luden per Anzeige im Herbst 1958 zum Besuch der Goldenen Krone ein, im März 1960 verkauften sie den Betrieb an die Karlsruher Brauerei Moninger. Nun übernahm Metzgermeister Wilhelm Schäfer Gastwirtschaft und Metzgerei. Noch im gleichen Jahr stellte er einen Bauantrag betr. die Gastwirtschaft (vgl. Lageplan des Architektenehepaars Meffert vom 14.3.1960).²⁴

Die „neue“ Krone

Im Jahr 1961 gab es Pläne der Brauerei Moninger, die Goldene Krone wenigstens mit ihrer ursprünglichen Fassade zu erhalten. Angesichts der schlechten Substanz entschied man sich jedoch zum Abriss des Traditionshauses. Für den Neubau war das Architektenehepaar Martin und Johanna Meffert verantwortlich.

Die Brauerei Moninger zeigte an, dass „unser neu erbauter Gasthof *Zur Goldenen Krone* ... am 6. April 1962, 18 Uhr, seiner Bestimmung“ übergeben wird.²⁵ Die räumlichen Angebote und Einrichtungen der Krone wurden jetzt wie folgt beschrieben: Hauptraum und kleinere Gaststube, Wände holzvertäfelt, beide Räume zusammen

siebzig Sitzplätze, Klinkerfußboden, Nebenraum mit rund dreißig Sitzplätzen für geschlossene Gesellschaften und Veranstaltungen. Sommerterrasse, Kegelbahn mit Kegelstube. Der Neubau schuf schließlich auch Platz für 15 „Fremdenzimmer“ mit 18 Betten, eine wahre Attraktivität im Vergleich zu dem zuvor sehr bescheidenen Angebot.

Erster Wirt und Pächter der „neuen“ Krone war seit 1962 Wilhelm Goldmann, der in einer Anzeige stolz auf „180 Jahre Gasthof *Zur Goldenen Krone*“ hinwies. Außerdem nannte er als Angebote u. a. Fremdenzimmer, Garagen und eine vollautomatische Kegelbahn.²⁶


In der Folgezeit war – ausweislich zahlreicher Annoncen und Berichte im lokalen Rüppurrer Heimatblatt bzw. Mitteilungsblatt – die Krone für Rüppurrer Vereine eine gesuchte Anlaufstelle

für Versammlungen und Feiern sowie Stammlokal von Vereinen.

Die Wirtsfamilie Koffler

Am 1. Juni 1966 erschien im Rüppurrer Heimatblatt die Anzeige: „Goldene Krone Rüppurr. Den verehrten Einwohnern von Rüppurr zur gefl. Kenntnis, dass wir am 1.1.1966 den Gasthof Goldene Krone, Lange Straße 1, übernommen haben ... Kurt Koffler u. Frau O., früher zum Hirsch, Mörsch“.²⁷

Kurt Siegfried Koffler, Metzgermeister und Wirt (1921–2011) und seine Frau Ottilie geborene Baumann²⁸ bauten seit den späten 1960er Jahren die Krone in mehrfacher Weise „um“: Nach einer Tradition von über 180 Jahren ver-



GOLDENE KRONE

RÜPPURR

Den verehrten Einwohner von Rüppurr zur gefl. Kenntnis, daß wir am 1. 6. 1966 den Gasthof Goldene Krone, Lange Straße 1, übernommen haben.

Wir werden bemüht sein, Ihnen das Beste aus Küche und Keller zu bieten

Kurt Koffler u. Familie
früher zum Hirsch, Mörsch



Monninger Bier

anerkannt hervorragend

Werbeanzeige Kurt Koffler u. Familie (1966)



Familie Koffler mit u. a. Kurt Koffler und Frau (1. Reihe), Michael Koffler u. a. (2. Reihe)

schwand sukzessive und abschließend 1978 u. a. der Wirtshausname „Krone“ von der Rüppurrer Gaststätten-Landkarte.

Kurt Koffler als Pächter bzw. Inhaber der Goldenen Krone, wo nach wie vor Moninger Bier ausgeschenkt wurde, führte seinen Betrieb erfolgreich. Die Erzeugnisse aus eigener Schlachtung und die anerkannt gute Küche mit Spezialitäten fanden rasch Anerkennung und damit auch viele Gäste.

Im Jahr 1978 machte Kurt Koffler aus der Krone mit Kofflers Heuriger das erste badische Heurigenlokal. Die Idee dazu war im Laufe von Urlauben der Familie und Verwandten u. a. im Salzburger Land aufgekommen. Konsequenterweise etablierte Koffler sein „Landhaus-Hotel

mit alpenländischem Flair“. Sohn Michael Koffler wurde 1982 Eigentümer von Gastwirtschaft und Hotel. Seither gestaltete man Kofflers Heuriger neu und nahm grundlegende Um- und Neubauten am „Hotel Krone (Kofflers Heuriger)“ vor, so genannt in der Planskizze von Architekt Werner Vollmer.

Seit langem ist Kofflers Heuriger vor allem auch wegen seiner medialen Präsenz und einer Reihe von Veranstaltungen bekannt. So wird das jährliche, mehrtägige Maibaumfest der Bürgergemeinschaft Rüppurr ausgerichtet, im Juli das Rüppurrer Lichterfest gefeiert und im November die „Weintaufe“ veranstaltet. Michael Koffler ist außerdem bei Veranstaltungen außerhalb Rüppurrs aktiv.²⁹

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Rüppurrer Lagerbuch StAK 5/Rü B 17; vgl. Kofflersche Hauszeitung, verschiedene Jahrgänge. In einer anderen Quelle wird als Baudatum der Krone das Jahr 1782 genannt.
- ² Hofraite und Garten, Haus und Scheuer, vgl. StAK 5/Rü B 17.
- ³ Vgl. Bürgerbuch Rüppurr, StAK 5/Rü B 61.
- ⁴ Vgl. Lebrecht Mayer, S. 76.
- ⁵ Vgl. Gemeinderechnung Rüppurr 1807–1809, StAK 5/Rü R 61.
- ⁶ Ein Ferdinand Furrer (1793–1851) wird als Kronenwirt genannt.
- ⁷ Vgl. Familienbuch der evang. Kirchengemeinde Rüppurr 1787–1927.
- ⁸ Vgl. Bürgerbuch Rüppurr StAK 5/Rü B 61; Konfirmandenverzeichnis der evang. Kirchengemeinde Rüppurr 1836ff.
- ¹⁰ Anm. 7.
- ¹¹ Vgl. EKIG AZ 31/8.
- ¹² Vgl. Gewärbuch Rüppurr 1841ff, StAK 5/Rü B 61.
- ¹³ Vgl. Rüppurrer Hefte, Band 1, S. 27.
- ¹⁴ Vgl. Lebrecht Mayer, S. 74; Ekkehard Schulz, in: BNN vom 8. August 1969.
- ¹⁵ Vgl. Sitzungsprotokolle des Kirchengemeinderaths und der Kirchengemeinde-Versammlung zu Rüppurr 1854–1891, Archiv EKIG.
- ¹⁶ Vgl. Bürgerbuch Rüppurr, StAK 5/Rü B 61.
- ¹⁷ Bei diesem Vorgang handelte es sich wohl um eine Verlegung der Straßenflucht, die Metzel und Schuppen überschneiden würde. Vgl. B.O.A.
- ¹⁸ Vgl. StAK 1 H-Reg A Nr. 1211.
- ¹⁹ Vgl. Lagerbuch von 1788ff., StAK 5 Rü B Nr. 17, S. 203.
- ²⁰ Vgl. StAK Rü 3 B, 313.
- ²¹ In einem Situationsplan – Planfertiger Wilhelm Fischer – vom November 1906 ist als Eigentümerin von „Gasthaus zur Krone“ Frdr. Kraft Wwe. genannt. Vgl. StAK 1/H-Reg A; vgl. Adressbuch Karlsruhe für 1920. Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 6, 1954; Adressbuch für Karlsruhe 1923.
- ²² Vgl. Rüppurrer Heimatblatt vom 1.7.1954.
- ²³ Vgl. B.O.A.; Rüppurrer Heimatblatt Nr. 3/1960.
- ²⁴ Vgl. Einladungskarte der Brauerei Moninger, Original beim Verfasser.
- ²⁵ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 5, 1962.
- ²⁶ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 5, 1966.
- ²⁷ Vgl. Kofflersche Hauszeitung Ausgabe 8. Jahrgang 2012.
- ²⁸ Vgl. u. a. Kofflersche Hauszeitungen.
- ²⁹ Beispiele dafür sind Stadtfeste in Karlsruhe, der Karlsruher Weihnachtsmarkt und Aktivitäten in Baden-Baden und Pforzheim.



GÜNTHER PHILIPP

Das Gasthaus *Zum Hirsch*

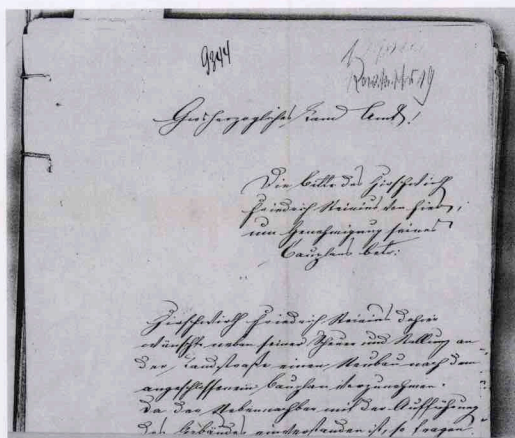
„Den Hirsch“ an der Rastatter Straße 19 gibt es nicht mehr. Das Gasthaus wurde 2008 geschlossen, wenig später Zug um Zug abgerissen, und an seiner Stelle ein Wohnhaus gebaut. Das Gasthaus stand „zwar nicht unter Denkmalschutz, jedoch in einem schützenswürdigen Raum im früheren Rüppurrer Schlossbereich.“¹

Die traditionsreiche Wirtschaft *Zum Hirsch* in Klein-Rüppurr² gründete man vermutlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unmittelbar neben dem etwa einhundert Jahre zuvor abgerissenen Rüppurrer Schloss.³ Gegenüber, am Mühlwiesenweg an der Alb, gab es später eine zur Wirtschaft gehörende Dependance.

Der erste namentlich erwähnte Wirt war Metzgermeister Andreas Kraft Ende des 18. Jahrhunderts. Er war verheiratet mit Salome geb. Kiefer. Beider achtmonatiger Sohn starb 1827, bald darauf auch der Vater.⁴ Ein anderer Sohn, Johann Friedrich Kraft, war später Kronewirt.⁵

Die Gründung der Gastwirtschaft *Zum Hirsch* in Klein-Rüppurr muss erstaunen, wenn man bedenkt, dass wenige Jahrzehnte zuvor in der engen Nachbarschaft der Grüne Baum (s. S. 29f.) gegründet worden war. Die Situation und die Bedingungen in Klein-Rüppurr des 18. Jahrhunderts waren aus heutiger Sicht nicht günstig, um Gastwirtschaften Erfolg zu garantieren. Der isoliert gelegene Ort hatte eine geringe Wohnbevölkerung. Die weniger als hundert erwachse-

nen Personen lebten ärmlich in den noch vorhandenen maroden Gebäuden des ehemaligen Schlosses. Etliche von ihnen hatten Arbeit und Lohn in industriellen Kleinbetrieben an der Alb und im Schlossbereich gefunden.⁶ Diese „Kundschaft“ reichte aber bei weitem nicht aus, die Wirtschaft mit der angeschlossenen Metzgerei zu tragen. Es gab jedoch auch Gäste von außerhalb, wie z. B. Bedienstete des markgräflichen Kammerguts, die in den noch intakten Schlossgebäuden untergebracht waren; Fuhrleute aus Dorf (Groß-) Rüppurr oder Nutzer der Schlossmühle, die als Bannmühle auch für Nachbardörfer zuständig war.



Schreiben des Hirschwirts Friedrich Steinius von 1861 betr. Baugenehmigung.

Welchen Rechtsstatus *Zum Hirsch* anfänglich hatte, ist nicht bekannt, insbesondere auch nicht, ob Schildwirtschaftsgerechtigkeit vorlag. Der Betrieb der Gastwirtschaft muss sich jedoch gelohnt haben. Schon zu Lebzeiten von Andreas Kraft hatte der aus der Gegend von Oberacker stammende Metzgermeister Friedrich Jakob Steinius (1802 – 1864) im Jahr 1830 Interesse gezeigt, die Wirtschaft zu kaufen.⁷ Als er einen entsprechenden Antrag bei der Rüppurrer Gemeindeleitung einreichte, wurde dieser jedoch mit dem Hinweis abgelehnt, es gebe in Rüppurr schon genügend Metzger. Und als Steinius die Einbürgerung nach Rüppurr beantragte und zugleich einen Vermögensnachweis von rund 4.000 Gulden vorlegte, wurde auch dieser Antrag abgelehnt. Man vermutete, zwei seit langem im Dorf ansässige einflussreiche Metzger bzw. Wirte hätten sich aus Konkurrenzgründen gegen das Bürgerrecht ausgesprochen.⁸ Der selbstbewusste und von Haus aus vermögende Steinius ließ sich von seinem Plan jedoch nicht abbringen, nahm sich einen Rechtsanwalt, prozessierte vor Gericht und setzte schließlich beim badischen Innenministerium seine Forderungen durch.⁹

Hirschwirt Steinius' Erfolgsspur

In der Frühzeit des Rüppurrer Gastwirtsgewerbes nimmt Friedrich Jakob Steinius eine herausragende Stellung ein. Er war Metzger und Wirt, Grundstücksmakler, Investor, Dienstleister, kurzum, eine „Unternehmerpersönlichkeit“, die rasch zu Geld und Einfluss kam. Die Gastwirtschaft lief gut, ebenso der Fleisch- und Wurstladen, dessen Produkte aus der eigenen Landwirtschaft kamen. Gäste bzw. Kunden fanden sich im Hirsch inzwischen auch häufiger aus der nahe gelegenen Residenzstadt Karlsruhe ein. Ihnen und anderen Personen standen auf Bedarf Pferdetaxis zur Verfügung, Pferde wurden auch vermietet, ebenso Werkzeuge. Sein Vermögen

vermehrte Steinius aber vor allem durch den Kauf und Weiterverkauf von Äckern und Wiesen. Rund dreißig solcher Immobiliengeschäfte sind für die 1830er Jahre vermeldet.¹⁰ Den Zugewinn investierte der Wirt u. a. in einen Neubau mit Stallung an der Alb beim Mühlwiesenweg. Hinzu kamen im Laufe der Jahre Um- und Ausbauten der Gastwirtschaft und ein Neubau. Dazu schrieb das Rüppurrer Bürgermeisteramt am 26. Oktober 1861 an das großherzogliche Landamt „die Bitte des Hirschwirths Friedrich Steinius von hier um Genehmigung seines Bauplans betr ... Steinius dahier wünscht neben seiner Scheuer und Stallung an der Landstraße einen Neubau nach dem angeschlossenen Bauplan vorzunehmen. Da der Nebennachbar mit der Aufführung der Gebäude einverstanden ist, so fragen wir unter Vorlage des Plans auf Genehmigung desselben nach vorheriger Einvernahme der großherzoglichen Wasser- und Straßenbau- und Bezirksbaudirektion gehorsamst an.“¹¹ Knapp einen Monat später wurde dem Antrag statt gegeben.

Der erfolgreiche Steinius war und blieb bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts der wohlhabendste Rüppurrer. Für 1837 wird er als Steuerzahler mit 96 Gulden genannt, das war in diesem Jahr der höchste Steuerbetrag in Rüppurr.¹²

Dass der Hirschwirt auch im Blick der weltlichen und kirchlichen Obrigkeiten stand, versteht sich von selbst. Aufmerksam beobachtete man z. B., ob beim Gasthausbetrieb gesetzliche Vorschriften wie die Einhaltung der Polizeistunden eingehalten wurden. Im Jahr 1845 musste Steinius schon zufrieden sein, dass ihm „bis auf 11 Uhr nachts befristete Tanzerlaubnis genehmigt wurde“, eine Regelung, die besonders auch auf das Interesse der evangelischen Kirchengemeinde stieß.¹³ Und das kirchliche Zensurgericht im Ort¹⁴ wurde tätig und Steinius „um 30 Kreutzer ins Almosen gestraft“¹⁵, weil der Hirschwirt an einem Julisonntag ohne Erlaubnis heuen ließ und somit den Sonntagsfrieden,

d. h. die Sonntagsruhe gestört hatte. Immerhin habe, so wird berichtet, der Wirt dennoch an einem Karfreitag 25 Schoppen Abendmahlswein an die Kirchengemeinde geliefert. Und 1853 verinnahmte die Kirchengemeinde von Hirschwirt Steinius fünf Gulden für „Communionwein“.¹⁶

Nach dem Tod von Friedrich Jakob Steinius um 1864 folgte auf ihn vermutlich Leopold Steinius.¹⁷ Für die folgenden Jahre liegen für die Geschichte des Gasthauses *Zum Hirsch* (zuweilen auch *Zum Hirschen*) keine Erkenntnisse vor. Vom Jahr 1890 wird berichtet, dass seinerzeit, auch im Hirsch, erstmals das „Südwestdeutsche Volksblatt“ (Vorläufer des „Volksfreund“), publizistisches Organ der Sozialdemokratischen Partei, ausgelegt wurde, für die damalige Zeit ein geradezu revolutionärer Akt. In den folgenden Jahren, darunter 1896–1900, fanden im Hirsch Partei- und Volksversammlungen dieser Partei statt, an denen bis zu zweihundert Personen teilnahmen, darunter auch Frauen, obwohl diese damals noch kein Wahlrecht besaßen.¹⁸

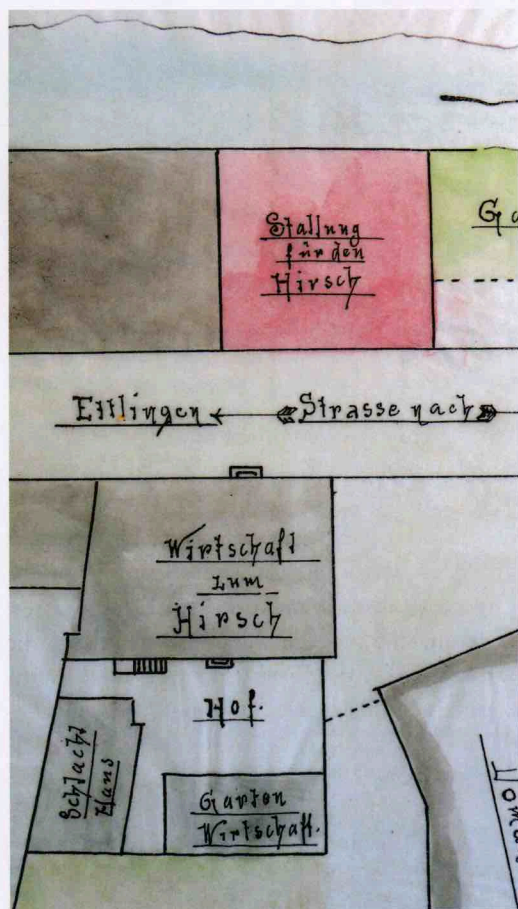
Die Seldeneck'sche Gutsverwaltung

Seit den späten 1880er Jahren war die Freiherren von Seldeneck'sche Gutsverwaltung Karlsruhe-Mühlburg Eigentümerin der Gastwirtschaft *Zum Hirsch*, Rastatter Straße 19. Zur Wirtschaft gehörten auch die gegenüber an der Alb beim Mühlwiesenweg gelegenen Gebäude an der Rastatter Straße 14. Dort brannte am 16. September 1895 ein Stallgebäude mit Scheune nieder. Der „Situationsplan“ von 1895 weist aus: an der Alb gelegen (Rastatter Straße 14) eine „Stallung für den Hirsch“, daneben bis zum Mühlwiesenweg der „Garten zum Hirsch“; gegenüber die „Wirtschaft zum Hirsch“, dahinter Hof, Schlachthaus und Gartenwirtschaft sowie Garten.¹⁹

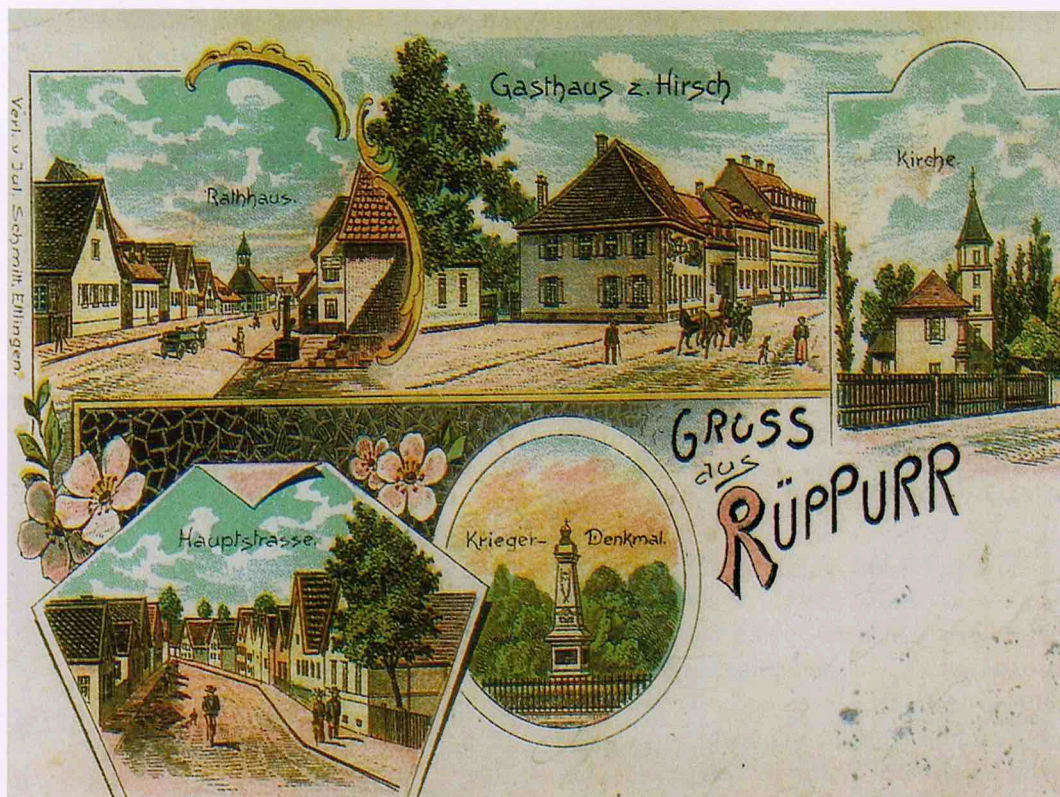
Die Gutsverwaltung beantragte unverzüglich den Wiederaufbau des zerstörten Gebäu-

des.²⁰ Im Antrag an das Bürgermeisteramt Ruppurr vom 7. Oktober 1895 hieß es u. a.: „Die im September d. J. niedergebrannte Scheune soll entsprechend dem früheren Bestand wieder aufgebaut werden.“ Dieser Antrag wurde befürwortend dem Großherzoglichen Bezirksamt Karlsruhe unterbreitet. Nach einigem Hin und Her wurde dem „Neubau der Stallung des Gasthauses Hirsch“ statt gegeben.²¹

Die Seldeneck'sche Gutsverwaltung bzw. Freiherlich von Seldenecksche Brauerei, später Mühlburger Brauerei, blieb bis 1921 Eigentümerin des Gasthauses *Zum Hirsch* und der gegenüber an der Alb gelegenen Immobilien. Im



Planskizze „Wirtschaft zum Hirsch“ und Stallung, (um 1883)



Grußkarte aus Rüppurr (um 1900): *Zum Hirsch* (oben Mitte), rechts neben *Hirsch*, letztes Gebäude, Grüner Baum

Jahr 1916 war die Mühlburger Brauerei Ziel einer ordnungspolizeilichen Untersuchung bzw. Maßnahme geworden. Auf Hinweis des Schutzmanns Ludwig Böhm an die Karlsruher Polizeidirektion wurde die Brauerei ultimativ aufgefordert, Hausnummern an den ihr gehörenden Häusern in Klein-Rüppurr anzubringen.²²

Als Pächter der Wirtschaft werden während dieser Zeit u. a. Metzger und Wirt Friedrich Furrer (1909–1913), Jakob Bott (1915) und Jakob Furrer (1917–1921) genannt.

In das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts fiel ein für Rüppurr (und vor allem für den „Hirsch“) epochales Ereignis: In den neuen Karlsruher Stadtteil wurde 1909 die im Eingemeindungsvertrag von 1906 zugesicherte Gas-

leitung gelegt. Es war das Gasthaus *Zum Hirsch*, wo am 23. Oktober 1909 der erste Gasmesser in Rüppurr gesetzt „und von diesem Tag an dortselbst Gas gebrannt wurde.“²³

Zum Hirsch im 20. Jahrhundert

Die Eigentumsverhältnisse waren im Jahr 1920 zunächst unübersichtlich. Genannt werden als Eigentümer die Mühlburger Brauerei (vormals Seldeneck'sche Gutsverwaltung) für das Anwesen Rastatter Straße 14 an der Alb (wie bisher) sowie jetzt erstmals Alexander Kornmüller, Gastwirt des *Bahnhofhotels* in Rüppurr (s. S. 93), für die Wirtschaft *Zum Hirsch*, Rastatter Straße

19. Kornmüller teilte dem Badischen Bezirksamt Karlsruhe am 16. April 1920 mit, dass er die Wirtschaft dem Metzger und Landwirt Karl Florian Maisch verkauft habe. Letzterer hatte bereits am 31. März bei dieser Behörde um Genehmigung für einen Umbau des Hauses nachgesucht: Es sollen weitere zwei Zimmer mit Küche im Obergeschoss geschaffen werden, um damit sicher zu stellen, dass z. B. das für die Erteilung der Schildwirtschaftsgerechtigkeit „erforderliche Fremdenzimmer“ nachgewiesen werden konnte.

Die baupolizeiliche Genehmigung erhielt Maisch am 8. Juli 1920 „mit besonderen Auflagen“. Im gleichen Jahr wurde der Tanzsaal im Gasthaus zu Notwohnungen umgebaut – eine Maßnahme zur Linderung der Wohnungsnot in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.²⁴

In den folgenden zwei Jahren nahm Maisch noch einige Umbauten vor. Gegenüber dem

Hirsch an der Alb baute er 1921 „an der Landstraße“ einen Wagenschuppen an das bereits bestehende Stallgebäude. Diese Immobilie und den Bauplatz hatte Maisch gekauft, als Eigentümer firmierten „Maisch Karl Florian Wirtseheleute“.²⁵ Stallgebäude und Wagenremise wurden 1954 wegen Baufälligkeit abgerissen.

Dass Maisch den Wirtsberuf im Hirsch tatsächlich ausübte, ist nicht belegt, während für die Zeit von 1921 bis 1926 u. a. Jakob Furrer und Karl Laier als Hirschwirte genannt sind.

Eine Episode in der Geschichte der Gastwirtschaft blieb die Einrichtung einer Bäckerei und eines Backofens auf dem Gelände des Hirsch. Bäckermeister Paul Wössner war 1927 der Projektplaner – und bei der Planung blieb es dann auch.

Zum Hirsch sah in den folgenden zwei Jahrzehnten wechselnde Eigentümer und Wirtshauspächter. Die Brauerei Sinner A.G. Grünwinkel



Bildpostkarte (um 1985): Zum Hirsch, der Gastraum (r.), Blick in das „Gesellschaftszimmer“ (u.l.)

war von 1928–1944 und wieder nach dem Zweiten Weltkrieg für lange Zeit Eigentümerin. Während dieser Zeit gab es im Hirsch jedoch sieben Wirte als Pächter, darunter am längsten seit 1936 Metzger und Wirt Gustav Kraft, dem seine Frau Karoline nachfolgte.

Die Brauerei Sinner nahm seit 1929 rund zwanzig bauliche Veränderungen an der Gastwirtschaft und an anderen Gebäuden vor. Architekt war der Rüppurrer Wilhelm Fischer.²⁶

Die Nachkriegszeit²⁷

Als Eigentümerin von *Zum Hirsch* ist 1961 Nanette Köhler, Wirtin, genannt. Das ganze Anwesen muss zu dieser Zeit in einem sehr schlechten baulichen und sanitären Zustand gewesen sein. Die Rückgebäude befanden sich in „Gefahr drohendem Zustand“²⁸, die Holzkonstruktion im Dachvorsprung war offenbar marode, die Herrenaborte und Pissoirs untragbar. Man setzte eine Frist, die Mängel zu beseitigen, was zögernd erfolgte.

Auf Nanette Köhler als Wirtin folgte kurzfristig bis 1963 als Pächter und Wirt Karl Reich, „am 17. Juni 1963 ist (dann) die Familie K. Reich im Hirsch ‚abgezogen‘“, wie das Rüppurrer Heimatblatt in seiner Mai-Ausgabe von 1963 vermeldete.

Die Ära Speck

Eigentümer der ziemlich herunter gekommenen Gastwirtschaft und weiterer Gebäude wurde Metzgermeister Erich Speck. Der Wirt hatte bereits am 6. und 8. Februar 1963 Baugesuche auf Wiederaufbau der Wurstküche, Waschküche und Garage sowie auf den Neubau des Rückgebäudes mit Einbau einer Abortanlage gestellt. Die Gesuche wurden im Mai genehmigt. Am 8. Juli 1963 beantragte Speck, der Jahre zuvor



Die Wirtsleute Erich und Flora Speck, Eltern des letzten Hirschwirts Harald Speck

Metzgergeselle bei Grünbaumwirt Faigle gewesen war, die Erlaubnis für die Schankwirtschaft (Bierwirtschaft) *Zum Hirsch* mit Ausschank alkoholischer Getränke aller Art einschließlich Brantwein, was einen Monat später genehmigt wurde.

Man kann durchaus von einer „Ära Speck“ im Hirsch sprechen, denn Vater und Sohn Speck waren über vierzig Jahre lang bis zur Schließung der Gastwirtschaft im Jahr 2008 deren Eigentümer und Wirte. *Zum Hirsch* hatte als Gaststätte einen guten Ruf. Für seine „saure Nierle“ aus eigener Schlachtung pilgerten viele von nah und fern in die Wirtschaft, die auch Nebenzimmer bereit hielt. Beliebt war auch der Biergarten zur Seite am „Schlossplatz“, der seit langem ein öder Parkplatz ist.

Wirtsohn Harald Speck, Metzgermeister und Koch, erhielt am 30. Dezember 1981 die Gaststätten-Erlaubnis. In einer Anzeige von 2001 wies er auf „Seit 30 Jahren“ Gasthaus zum Hirsch hin. *Zum Hirsch* war und blieb eine gerne und gut besuchte Gastwirtschaft mit authentischer Küche. Harald Speck bot seit 2003 sogar einen „Heimlieferservice“ für Bewohner in Rüpp

purr, Weiherfeld und Dammerstock an.²⁸ Aus Krankheitsgründen musste Speck im Jahr 2007 *Zum Hirsch* aufgeben, zwei Jahre später wurde die traditionsreiche Gastwirtschaft zugunsten eines Wohnhausneubaus abgerissen.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Stadtwiki Karlsruhe von 2009.
- ² Die in unmittelbarer Umgebung des Rüppurrer Schlosses entstandene Siedlung hieß (auch offiziell) „Klein-Rüppurr“ im Unterschied zum südlich in einiger Entfernung gelegenen „Dorf“ bzw. „Groß-Rüppurr“.
- ³ Die so genannte „Stengele-Skizze“ von 1743 (vgl. Kapitel Einleitung in diesem Heft) zeigt ein neben dem Schloss gelegenes Gebäude, wo später *Zum Hirsch* gebaut wurde.
- ⁴ Vgl. Tottenbuch evang. Kirchengemeinde Rüppurr.
- ⁵ Vgl. Wilfried Lück, S. 7.
- ⁶ Vgl. Rüppurrer Hefte, Band 7.
- ⁷ Laut Bürgerbuch Rüppurr ist das Sterbedatum von Steinius der 20. Juli 1864, vgl. StAK 5/Rü B 61.
- ⁸ Vgl. Lebrecht Mayer, S. 58f.
- ⁹ Bürgeraufnahme vom 24. Dezember 1830, vgl. Bürgerbuch, StAK 5 Rü B 61.

- ¹⁰ Vgl. Flurbuch, StAK 5 Rü B 19.
- ¹¹ Vgl. Gewährbuch 1841ff., StAK 5/Rü B 63; vgl. StAK 1/B.O.A. Nr. 7349.
- ¹² Vgl. Wilfried Lück, S. 67, 72.
- ¹³ Vgl. EKIG AZ 31/8.
- ¹⁴ Vgl. Kirchen-Censur-Buch Rüppurr.
- ¹⁵ Vgl. Kommunikantenbuch 1854–1872.
- ¹⁶ Vgl. Wilfried Lück, S. 73.
- ¹⁷ Vgl. 900 Jahre Rüppurr, S. 85ff.
- ¹⁸ Vgl. StAK 1/B.O.A. Nr. 1596.
- ¹⁹ Vgl. ebd.
- ²⁰ Vgl. ebd.
- ²¹ Vgl. StAK 1/H-Reg A 614.
- ²² Vgl. B.O.A. 7349.
- ²³ Vgl. StAK 1 B.O.A. 7349, Lagerbuch Nr. 10020.
- ²⁴ Vgl. StAK 1/B.O.A. Nr. 1596.
- ²⁵ Vgl. Anmerkung 23.
- ²⁶ Vgl. ebd.
- ²⁷ Die Quellen für Jahre 1950 bis 1960 waren dem Verfasser aus technischen Gründen archivarisch nicht zugänglich.
- ²⁸ Vgl. Rieberger Bläddle Nr 4, 2003.



Die Gastwirtschaft *Zum Hirsch* wird 2009 abgerissen.



Zum Eichhorn, Wirtschaftsschild 1960er Jahre

EDGAR DAHLINGER/REINFRIED KIEFER

Das Gasthaus *Zum Eichhorn*

Die Familie Eichhorn

In den 1830er Jahren kaufte Heinrich Eichhorn, Wirt, Bierbrauer und Branntweinbrenner aus Malsch bei Karlsruhe, ein großes Grundstück an der Landstraße (heute Rastatter Straße 34) in Rüppurr. Das Baugelände lag im Gewinn „Kirchäcker“, das auf der Albseite von der St. Nikolauskirche bis zum Scheibenhardter Weg reichte und seit Anfang des 19. Jahrhunderts bebaut wurde.¹

Auf den „Kirchäckern“ errichtete Heinrich Eichhorn sen. 1840 das Gasthaus *Zum Eichhorn* mit Brauhaus.² Der Name der Gastwirtschaft beruhte demnach auf dem Familiennamen des Wirtes. Sein Sohn Heinrich Eichhorn jun., geboren am 14. Februar 1852, Bürgeraufnahme in Rüppurr am 21. März 1883, übernahm zusammen mit seiner Frau Rosa, geborene Armbruster, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts das Anwesen. Beide hatten 1877 geheiratet. Der Wirt war wie sein Vater Bierbrauer und Branntweinbrenner. Bis 1884 wurden dem Ehepaar Eichhorn vier Mädchen, geboren.³

Heinrich Eichhorn ließ 1889 gemäß Architektenplan vom 25. September 1889 neben der Wirtschaft eine Branntweinbrennerei mit anstoßender Stallung bauen.⁴

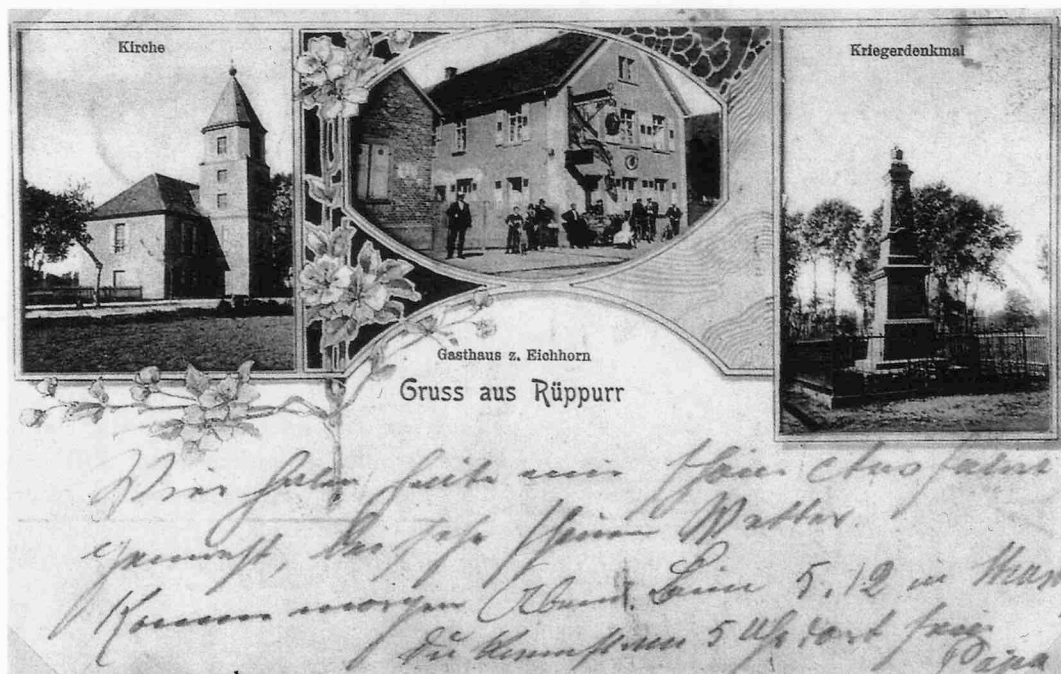
Die Gastwirtschaft, günstig an der zentralen Handels- und Verkehrsrouten von Karlsruhe über Ettlingen nach Süden und in den Schwarzwald

gelegenen, war schon bald gut besucht. Dafür sorgten vor allem Rüppurrer Vereine, aber auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung mit wachsendem Handel und das zunehmende Freizeitbedürfnis der Menschen im späten 19. Jahrhundert.

Von den in Rüppurr tätigen Vereinigungen und Vereinen seien zwei genannt, die im späten 19. Jahrhundert das „Eichhorn“ in Anspruch genommen hatten: So stand im Südwestdeutschen Volksblatt vom 28. März 1890: „In der Restauration des H. Eichhorn in Rüppurr trifft sich in dessen Nebenlokal am Samstag, den 30. März 1890, nachmittags 3 Uhr, die Arbeiterschaft von Rüppurr. Die Lokalkommission wird verschiedene Punkte besprechen.“ Und in der Ausgabe des Blattes vom 12. Dezember 1890 war zu lesen: „Diejenigen Genossen, welche dem Wahlverein Rüppurr beitreten wollen, werden ersucht, sich am 14.12.1890, nachmittags 3 Uhr, in der Restauration Zum Eichhorn in Rüppurr einzufinden. Tagesordnung: Statutenberatung und Wahl des Gesamtvorstandes.“⁵

Abgesehen von der Gründung des Wahlvereins war schon zuvor die Parteizeitung der Sozialdemokraten in der Wirtschaft ausgelegt worden.

Nur wenige Jahre später fasste der „Turnverein Gut Heil 1874 Rüppurr bei Karlsruhe“ (heute TUS Rüppurr) im „Eichhorn“ Fuß. Der Verein war ursprünglich im Rüppurrer Schlossplatz untergebracht, danach fand er für die Som-



Postkarte (um 1900)

merzeit zunächst im Garten des „Eichhorn“ einen Übungsplatz. Schon bald diente die Gastwirtschaft auch als Vereinsheim, und ab 1899 bot der geräumige Saal Platz für die turnerische Arbeit des Vereins.⁶

Der wirtschaftliche Erfolg des „Eichhorn“ setzte sich auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts fort. Auf der Rastatter Straße wurde der gesamte Nord-Südverkehr und der Gütertransfer von Karlsruhe nach Ettlingen und den Schwarzwald (und umgekehrt) abgewickelt. Von dieser Situation profitierte die Gastwirtschaft. Rudolf Rastätter⁷ beschreibt eindrucksvoll, wie z. B. die Langholzfuhwerke aus dem Schwarzwald am „Eichhorn“ Rast machten. Bei dieser Gelegenheit aßen und tranken die Fuhrleute in der Gastwirtschaft, manche übernachteten auch in einem der Fremdenzimmer. Für die Zugtiere standen in den Stallungen Futter und Plätze bereit.

Auch als ein attraktiver Ausflugsort an Wochenenden hatte sich das „Eichhorn“ bald herumgesprochen. Viele Menschen aus dem Karlsruher Raum kehrten in der Gaststätte ein und bevölkerten besonders an Sonn- und Feiertagen den schönen mit Kastanienbäumen bestandenen Garten an der Alb.

Heinrich Eichhorn gab vor 1898 seinen Betrieb auf, den er an die Karlsruher Brauereigesellschaft (ehemals Karl Schrempp) verkaufte. Der Gastwirt und Unternehmer hatte es zu Wohlstand gebracht. So sind – als Beispiel dafür – für die Jahre 1899/1900 mehr als zehn Grundstückskäufe allein in Rüppurr beurkundet.⁸

Zuletzt wurde aber die ehemalige Eichhorn-Wirtin als „Eichhorn, Heinrich (Rosa), Branntweinbrennereibes. We, Durlacher Weg 42“, in dem Karlsruher Adressbuch von 1910/11 genannt.

Die Ära Fischer

Im Jahr 1898 pachteten Karl Fischer (geboren 1867) und seine Frau Karoline geb. Graf (geboren 1869) von der Karlsruher Brauereigesellschaft das Anwesen *Zum Eichhorn*. Die Wirtsleute stammten aus wohlhabenden Rüppurrer Familien. Karl Fischer war Metzgermeister. Dem Ehepaar Fischer wurden seit 1898 vier Kinder geboren: Sohn Karl (1898) folgten die Töchter Karoline und Amalie und zuletzt Sohn Erwin (1908). Beide Söhne wurden Metzgermeister.

Am 9. Februar 1899 beantragte die Karlsruher Brauereigesellschaft, „für die Restauration Eichhorn, Hauptstraße 156“ einen Saal nebst Nebenzimmer zu erbauen. Gemäß Architektenplan vom Januar 1899 blieb die Wirtschaft bestehen, Nebenzimmer und Saal wurden hinter dem Lokal in Richtung Alb angebaut.⁹

Das gesamte Anwesen *Zum Eichhorn* bestand bis Anfang 1914 aus dem Gasthaus, links davon stand ein separates Haus mit dem Metzgerladen, zuvor die Branntweinbrennerei. Dahinter waren Wurstküche und „Schlachtstätte“, die Waschküche, dahinter frei stehend der Abort. Im Hof, der Alb zu, befand sich der größte Festsaal in Rüppurr, links davon die Gartenwirtschaft mit den schönen Kastanienbäumen.¹⁰

Der große Betrieb erforderte eine Reihe von Angestellten wie z. B. Bedienung für Gaststätte, Saal und Gartenwirtschaft sowie Mitarbeiter in Küche und Metzgerei. Selbstverständlich arbeiteten auch die Familienmitglieder mit.

Im Saal, dem größten und von drei imposanten gusseisernen Öfen beheizten Raum in Rüppurr, der deshalb besonders im Winter sehr gefragt war, gab es Festbankette wie z. B. anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Rüppurr 1910, Weihnachtsfeiern der Vereine, Tanzveranstaltungen z. B. an Fastnacht und Theateraufführungen. Sogar die evangelische Kirchengemeinde, deren Gemeindehaus hinter dem Pfarrhaus in der Rastatter Straße 50

zu klein geworden war, mietete für größere Veranstaltungen oder Versammlungen den Eichhornsaal.

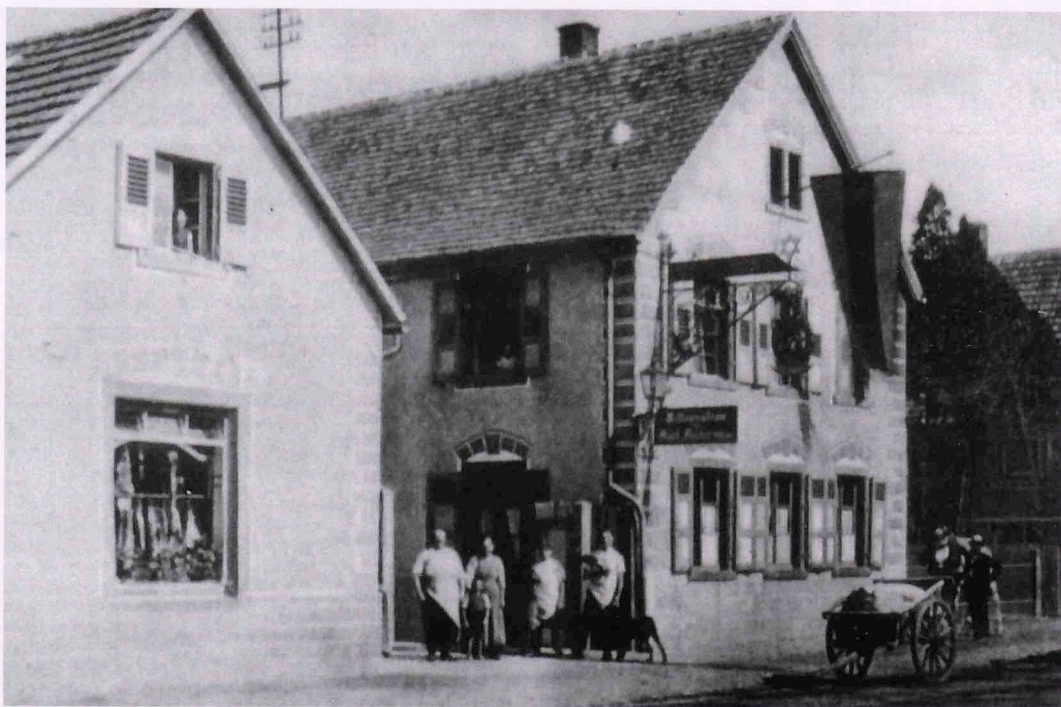
Die Nachfolge

1923 starb Wirt Karl Fischer überraschend, erst 56 Jahre alt. Sohn Karl (geb. 1898) führte zusammen mit seiner Frau Luise, geborene Furrer (geb. 1899), seit 1923 Gastwirtschaft und Metzgerei nahtlos weiter. Nebenbei betrieb Fischer noch Landwirtschaft. Das Wirtsehepaar hatte drei Kinder: die Söhne Karl jun. (geboren 1924) und Hugo (geboren 1926) sowie Tochter Leonore (geboren 1928). Nach 1925 kaufte Karl Fischer sen. von der Brauerei das gesamte Anwesen Rastatter Straße 34 und war nun Eigentümer.

Unter Karl Fischer sen. setzte sich in den 1920er und 1930er Jahren der Erfolg des „Eichhorn“ fort. Im Jahr 1925, als die Brauerei Schremp-Printz noch Eigentümerin gewesen war, wurde eine Vergrößerung des Festsaals geplant, weil für die Vereine in Rüppurr „Saalmangel“ herrschte. Folglich wurde der Abriss des Schlachthauses



Rüppurrer Metzger, darunter (v. l.n. r.) Albert Bischoff und Erwin Fischer (um 1930)



Wirtschaft Zum Eichhorn mit (l.) die Metzgerei (1916)

von 1912 vorgesehen und damit die Verlängerung des Saals mit Unterbringung einer Bühne erreicht.¹¹

In Gaststätte und Küche gab es ausreichend Personal, und in der Metzgerei waren etliche Gesellen beschäftigt, außerdem wurden Lehrlinge ausgebildet.

Zum Erfolg trug auch bei, dass das „Eichhorn“ und sein Saal nach wie vor Anlaufstelle für die meisten Rüppurrer Vereine waren. Noch 1924 hielt der Turn- und Sportverein (TUS) in den Abendstunden seine Turnübungen ab und übrigens auch 1946, weil das Vereinsheim des TUS im Krieg zerstört worden war. Es gab aber auch weiterhin Weihnachtsfeiern, darunter diejenige des Kraftsport-Vereins Rüppurr 1927, Tanzabende vor allem in der Fastnachtszeit, Theateraufführungen und vieles mehr. Die Vereine und Besucher trugen dazu bei, dass der Be-

trieb florierte. Besonders an Sonntagen herrschte in Gaststätte und Gartenwirtschaft Massenbetrieb. Ausflüge nach Rüppurr waren in diesen Jahren gleichsam „in Mode“ gekommen und eine Einkehr im „Eichhorn“ sehr beliebt. Rudolf Rastätter hielt in einer Momentaufnahme fest: „Am Sonntag, den 3. September 1939, lockte das warme Wetter die Jugend zum Baden an die Alb. Die Gastwirtschaft ‚Zum Eichhorn‘, dem Männerbad gegenüber gelegen, war von Ausflüglern überfüllt. Die Leute aus der Stadt wollten die Spezialität des Eichhornwirts, ‚Ripple und Knöchel‘ verkosten. An den Bäumen in der Gartenwirtschaft waren Lautsprecher montiert. Am Nachmittag wurde plötzlich die Musik unterbrochen: ‚Eine Meldung des Reichsrundfunks. Frankreich und England haben Deutschland den Krieg erklärt.‘“¹²

Die Zeit nach Karl Fischer sen.

Ab 1. April 1938 verpachtete Karl Fischer sen. den Betrieb an seinen Bruder Erwin.¹³ Weil sein Sohn Karl jun. für die Leitung noch zu jung war, hatte er Erwin gebeten, Gastwirtschaft und Metzgerei zu übernehmen. Der 1908 Geborene, Metzger von Beruf, willigte ein und übernahm zusammen mit seiner Frau Lina geborene Hobart (geb. 1909) das Anwesen als Pächter. Für das Wirtsehepaar war dies ein schwerer Entschluss, hatte es doch in den vergangenen Jahren als Pächter die Wirtschaft *Zum Zähringer Löwen* geführt und war 1939 gerade dabei gewesen, diese Wirtschaft zu kaufen. (vgl. auch Beitrag *Zum Zähringer Löwen*, Seite 98) Erwin und Lina Fischer blieben also dem elterlichen Betrieb treu und wechselten zusammen mit ihren Töchtern Inge (geb. 1932) und Renate (geb. 1935) in die Rastatter Straße 34.¹⁴

Gastwirtschaft und Metzgerei liefen weiter gut. Beide wurden von der örtlichen Bevölkerung gerne in Anspruch genommen, auch um Lebensmittel und Getränke für den Hausbedarf einzukaufen. *Zum Eichhorn* verfügte über einen großen Vorrat an Stangeneis, das von der Brauerei regelmäßig geliefert wurde. Damit war sicher gestellt, dass vor allem Fleisch und Wurstwaren jederzeit gekühlt und frisch zum Verzehr, aber auch zum Verkauf, zur Verfügung standen.

Die Gastwirtschaft *Zum Eichhorn* war und blieb auch weiterhin Vereinslokal z. B. für den Turnverein und für den „Sängerbund“. Diese und andere Vereine nutzten auch den großen Festsaal vor allem für Feiern und Theateraufführungen. Vom 29.10. bis 6.11.1933 fand „im Saale des Gasthauses *Zum Eichhorn* eine Ausstellung zur Leistungsfähigkeit der Rüppurrer Handel- und Gewerbetreibenden“ statt.¹⁵ Für die Mitarbeiter der nahe liegenden Nahrungsmittelfabrik Däuble wurde das „Eichhorn“ zum Stammlokal (zumal der Wirt von der Fabrik Lebensmittel bezog).



Kinder holen Essen bei den Soldaten
im Hof des Eichhorn (um 1942).

Die Kriegszeit 1939–1945

Wirt Erwin Fischer wurde 1942 zum Kriegsdienst eingezogen. Metzgerei und Gaststätte wurden geschlossen. Die ganze Familie musste jetzt zur Sicherung des Lebensunterhaltes in der Landwirtschaft arbeiten.

Die Kriegszeit seit 1939/40 brachte spürbare Einschränkungen mit sich: So beschlagnahmte die Wehrmacht die Wurstküche des „Eichhorn“. Dort kochte man für die Soldaten der Geschützstellungen auf den Rennwiesen und bei der Dreschhalle¹⁶. Eine Feldküche, im Volksmund „Gulaschkanone“ genannt, stand im Hof der Gastwirtschaft. Kinder aus der Nachbarschaft bedienten sich mit den Resten der Suppe oder des Eintopfes.

In den Kriegsjahren war der Festsaal zweckentfremdet worden. Dort waren jetzt Möbel eingelagert, die in Wohnungen jüdischer Familien beschlagnahmt und hierher transportiert worden waren.

Nach dem Ende des Krieges im Frühjahr 1945 waren im „Eichhorn“ anfangs französische Besatzungssoldaten einquartiert, die großen Schaden hinterließen. So wurde 1946 bei der zuständigen Karlsruher Behörde z. B. ein Antrag auf Zuteilung von Glas gestellt, damit die zerstörten Fenster des großen Saals ersetzt werden konnten.

Die Nachkriegszeit

Eichhornwirt Erwin Fischer kehrte 1948 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Seine Frau hatte schon einige Zeit zuvor die Gastwirtschaft wieder eröffnet. Lina Fischer starb schon 1955, erst 46-jährig, und jetzt mussten die Kinder in Wirtschaft und Metzgerei intensiv mithelfen.

1955 kündigte Karl Fischer sen. seinem Bruder Erwin den 1938 geschlossenen Pachtvertrag und verpachtete die Wirtschaft seinem Sohn, Metzgermeister Karl Fischer jun.: „Der hiesigen Einwohnerschaft geben wir hiermit zur Kenntnis, daß wir das elterliche Geschäft, die altbekannte Metzgerei und Gaststätte Zum Eichhorn übernommen haben ..., Karl Fischer jr., Metzgermeister u. Frau“, so eine Zeitungsanzeige vom März 1955.¹⁷ Die Metzgerei wurde am 31. März, die Gaststätte am 2. April geöffnet.

Die Familie Erwin Fischer übernahm nun in Karlsruhe, Amalienstraße 10, eine Metzgerei und kaufte das Anwesen.

Vor allem im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg konnte der Eichhorn-Festsaal für zahlreiche Veranstaltungen vermietet werden. Sie reichten von Kleintierzuchtausstellungen über Theateraufführungen, Filmabende und Konzerte bis zu Weihnachtsfeiern Rüppurrer Vereine.¹⁸ Am 1. Juni 1957 fand im Saal die Festveranstaltung anlässlich der 50-jährigen Wie-

derkehr der Eingemeindung von Rüppurr nach Karlsruhe statt. Es war die letzte Veranstaltung im Eichhornsaal.

Im Oktober 1958 konnte Wirt Fischer das 60-jährige Bestehen des „Eichhorn“ in den Händen seiner Familie feiern.

Familie Fischer gibt *Zum Eichhorn* auf

Karl Fischer jun. blieb bis 1962 als Pächter, Metzger und Wirt auf dem „Eichhorn“. Im selben Jahr verkaufte sein Vater die Wirtschaft an Wirtsleute „von außerhalb“ auf Rentenbasis. Der Käufer ging jedoch bald in Konkurs, so dass Karl Fischer sen. viel Geld verlor. Der ehemalige Wirt starb 1988 im Alter von 90 Jahren. Er war ein echtes Original in Rüppurr gewesen.

Noch 1959 hatte Karl Fischer jun. die Gastwirtschaft vollständig renovieren lassen.

Wie die Gastwirtschaft, so wurde 1962 auch der große Saal mit dem Gartengelände verkauft. Neuer Eigentümer des Saals war jetzt die Horst Besserer KG, ein Unternehmen der Modenfotografie. Im selben Jahr riss man das Metzgereigebäude neben der Gastwirtschaft ab und verbreiterte somit die Zufahrt zum Saal.

In der Folgezeit – nach 1962 – blieb *Zum Eichhorn* zeitweise geschlossen. Inzwischen hatte die Brauerei Binding (Frankfurt) die Gastwirtschaft gekauft. Bis März 1965 war Anton Spindler Eichhornwirt, seine Frau Therese hatte 1964 die Konzession für das „Eichhorn“ beantragt. Auf sie folgten als Pächter Rudolf Guth und Frau.¹⁹ Nach Plänen vom Juni 1967 ließ die Brauerei Umbauten in der Gastwirtschaft vornehmen.

Zum Eichhorn übernahmen 1968 Otto Winterle und Frau. Winterle war von Beruf Metzger und warb in der Folgezeit u. a. mit : „eigene Schlachtung“ (1972), „gut bürgerliche Küche“ (1969, 1973), „neuzeitlich eingerichtete Frem-



Erinnerung an Karl Fischer sen. (r.),
Eichhornwirt 1923 – 1939

denzimmer“ (1973). Nach 1974 und bis 1996 folgten weitere Wirte und Pächter, darunter Selzer und Durst. Letzterer war 1992 Eigentümer, seine Wirtschaft nannte er nun „Eichhorn und Durst“.²⁰ Zeitweise stand die Wirtschaft aber auch leer.

Rüppurr ohne das „Eichhorn“

Die neue Eigentümerin des „Eichhorn“, die Brauerei Binding, ließ 1992 umfangreiche Renovierungen der Gastwirtschaft vornehmen. Im Jahr 1996 verpachteten Binding und Eichbaum die Wirtschaft mit Biergarten an Gerd Westermann, der im „Eichhorn“ ein gemütliches Lokal für Hähnchengerichte („Hähnchengerichte nach Art des Hauses“) – auch mit Straßenverkauf – einrichtete. Konsequenterweise nannte er die Wirtschaft von nun an „Kikeri“. Der Traditionsname „Eichhorn“ verschwand, ebenso im Wirtshausschild das Eichhörnchen, das durch einen Hahn ersetzt wurde.

Der Brauerei-Eigentümer verkaufte die Gastwirtschaft, worauf die neuen Eigentümer die Immobilie versteigern ließen. Der neue Käufer wiederum, die italienische Familie Serio Infurna, meldete Eigenbedarf an, so dass Kikeri-Wirt Gerd Westermann 2007 überraschend sein Lokal aufgeben musste. Fast gleichzeitig fand die Firma Besserer für den Saal einen neuen Eigentümer.

Heute ist die ehemalige Gastwirtschaft *Zum Eichhorn* das Restaurant „La Medusa“, Konzession für Salvatore Infurna 2008, mit typisch italienischem Ambiente.

Anmerkungen

Persönliche Erinnerungen von Leonore Grimm geb. Fischer, Tochter des Eichhornwirts Karl Fischer

Persönliche Erinnerungen von Inge Stößer geb. Fischer, Tochter des Eichhornwirts Erwin Fischer

¹ Die albseitige Bebauung leitete die Entwicklung des „Unterdorfs Rüppurr“ ein, wo als erstes 1812 das Pfarrhaus der evangelischen Kirchengemeinde (Rastatter Straße 50) und das erste Rüppurrer Postgebäude (Rastatter Straße 52) gebaut wurden. Vgl. Rüppurrer Hefte Nr.1, 2004.

² Vgl. Wilfried Lück, S. 56.

³ Vgl. Familienbuch Rüppurr 1870–1923, S. 75.

⁴ Am 28.11.1889: Heinrich Eichhorn, Wirt *Zum Eichhorn*, „beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen an der Landstraße gelegenen Platze eine Branntweinbrennerei mit anstoßender Stallung errichten zu lassen. Bauleitung: Zimmermeister Friedrich Fischer.“ Wird am 5.12.1889 genehmigt. Vgl. Lageplan vom 25.9.1889.

⁵ Vgl. Südwestdeutsches Volksblatt vom 12. Dezember 1890.

⁶ Vgl. 900 Jahre Rüppurr, S. 320.

⁷ Vgl. Anmerkung 1.

⁸ Vgl. Grundeigentümerverzeichnis/Lagerbuch, Bauwesen 1874ff, S. 111ff., StAK 1/H-Reg 1211.

⁹ Vgl. Lageplan, Bauordnungsamt Karlsruhe.

¹⁰ Vgl. Lageplan vom 4. August 1912; vgl. Architekten- bzw. Situationspläne vom 14.8.1912.

¹¹ Vgl. Lageplan vom 4. April 1925, B.O.A. Karlsruhe.

¹² Vgl. Anmerkung 1.

¹³ Vgl. Schreiben des Finanzamtes Karlsruhe-Stadt vom 11.10.1937 betr. Steuernachfrage: „Fischer, Karl, Metzger und Wirt zum Eichhorn, wurde am 1.5.1937 die Weiterführung des Betriebs untersagt.“ Bis 31.3.1938 führte ein Schwager den Betrieb in eigenem Namen weiter ...“ vgl. StAK Rü A Nr. 54.

¹⁴ Die dritte Tochter, Gisela, wurde 1943 geboren.

¹⁵ Vgl. Führer der Handel- und Gewerbetreibenden Rüppurr, 1933.

¹⁶ Die „Rennwiesen“ waren dort, wo heute die Sportplätze des Postsportvereins liegen, vgl. auch Beitrag Strauss, Seite 25.

¹⁷ Vgl. Anzeige in Rüppurrer Heimatblatt Nr. 3, 1955.

¹⁸ Allein im Dezember 1953 fanden vier Weihnachtsfeiern statt.

¹⁹ Vgl. Anzeige in: Rüppurrer Heimatblatt Nr. 3, 1965.

²⁰ Laut Recherchen von Ute Fahrbach-Dreher ergab die Aktenauswertung beim Bauordnungsamt u. a.: Februar 1992 Bauantrag der Brauerei Binding für den Umbau des Wirtshauses innen; 1996: Konzession für Ursula Morlock für das „Eichhorn“; 1999: Konzession für Siegrid Stauch für das „Kikeri“.



EDGAR DAHLINGER/REINFRIED KIEFER

Die Gastwirtschaft *Zum Bierhäusle*

Über das Gasthaus *Zum Bierhäusle* in der Lange Straße 72, das sich einst „Bierhaus“ nannte, liegen kaum Quellen oder andere Nachweise vor. Offenbar spielte diese Dorfwirtschaft lange Zeit im Rüppurrer Gemeinschaftsleben nur eine bescheidene Rolle. Der Name „Bierhaus“ war für ein Gasthaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ungewöhnlich. Es spricht deshalb Einiges dafür, dass im Rüppurrer „Bierhaus“ Bier gebraut und ausgeschenkt wurde.

Nachweisbar wurde das Haus im 19. Jahrhundert im „Barockstil“ erbaut. Darauf deuten architektonische Details wie Krüppelwalmdach und Originaltüren aus der Mitte des 19. Jahrhunderts im ersten Obergeschoss hin. Die obere Frontseite besteht noch heute aus Fachwerk. Es liegt allerdings unter Verputz. Unter dem Krüppelwalmdach gibt es noch einige aus der Bauzeit stammende Balken.

Ein Plan von 1862 zeigt das „Bierhaus“, eine Gastwirtschaft mit Realgerechtigkeit, dahinter Nebenräume, an der rechten Seite an der Hofeinfahrt das rustikale Toilettenhäuschen und die Scheune.¹ Letztere zeugt davon, dass der Wirt, wie alle seine Berufskollegen auch, als Nebenerwerbslandwirt seinen Lebensunterhalt aufbesserte.

Das „Bierhaus“ macht Geschichte

Ein besonderer Tag für das „Bierhaus“ war der 1. Mai 1904: Nach der Rückkehr von einem Maiausflug trafen sich an diesem Tag im Gasthaus 17 junge Männer mit dem Ziel, einen Fußballverein zu gründen. Nach kurzer Beratung gründete man im „Bierhaus“ den Fußballklub „Frankonia Rüppurr“, der nach der Eingemeindung Rüppurrs nach Karlsruhe 1907 in „Rüppurrer Fußballgesellschaft 04“ (RFG 04) umbenannt wurde. Fußballer der RFG sind übrigens noch viele Jahre später nach dem Training und nach Fußballspielen gerne ins „Bierhaus“ gegangen.²

Die Wirte

Der erste namentlich bekannte Wirt war Metzger Karl Kornmüller, der den Betrieb bis 1914 führte. Am 13. Juni desselben Jahres übernahm der 1886 geborene Metzgermeister Fritz Kling und spätere Kronewirt (siehe Beitrag Seite 50 in diesem Heft) das „Bierhäusle“ und die Metzgerei bis 1922. Ludwig Kornmüller und nach ihm seine Witwe Lisette waren die Wirtsleute seit 1927.

Unter den mehr als zwanzig Wirten und Pächtern des „Bierhaus“ bzw. des Bierhäusle seit 1927 werden im Folgenden nur einige nament-



Metzgermeister und Wirt Erich Vogel und Tochter Gisela in der Metzgerei (1956)

lich genannt. Dazu zählen vor allem die Metzgermeister Albert Bischoff und Erich Vogel. Albert Bischoff übernahm 1933 das „Bierhaus“ und die Metzgerei³, im Ausschank gab es Sinner Bier aus Karlsruhe.

Erich Vogel und das Bierhäusle

1954 übernahm Erich Vogel als Pächter das ab jetzt so genannte *Zum Bierhäusle* und richtete hinter dem Lokal einen Metzgerladen ein.⁴ Das Anwesen Lange Straße 72 umfasste die Gastwirtschaft und Küche, es folgten die Wurstküche und dahinter der Metzgerladen, der auch Zugang über die Hofeinfahrt hatte. Geschlachtet wurde zwar im Schlachthof Karlsruhe, aber in der Wurstküche des Bierhäusle wurde Hausmacher-Wurst hergestellt sowie das Fleisch für den Verkauf entsprechend zerlegt. Im Betrieb arbei-

tete die ganze Familie Vogel. So war Mutter Else Vogel in der Küche tätig, Sohn Otto Vogel, der Metzger war, arbeitete in der Wurstküche, und Tochter Gisela half im Metzgerladen beim Verkauf und bediente im Lokal die Gäste.

Das Bierhäusle war wegen seiner guten Küche sehr beliebt. Ausgeschenkt wurde das Karlsruher Felsbier. Die Musikbox im Lokal, eine Seltenheit in den 1950er Jahren, wurde gerade von den jüngeren Gästen stark frequentiert.

Die weitere Entwicklung

Als 1959 Gustav Maier aus Rüppurr das Anwesen Lange Straße 72 geerbt hatte, beendete Erich Vogel seine Tätigkeit als Bierhäusle-Wirt. Maier nahm zunächst einige Umbauten vor. So wurde nun als besonders dringende Maßnahme eine moderne Toilettenanlage an die rechte Seite des



Musikgruppe „Die Harmann-Brüder“ (1995)

Lokals angebaut. Aufgegeben wurden der Metzgerladen und die Wurstküche.

Nach 1959 folgte eine Reihe von Wirten und Pächtern, die meist nur ein oder zwei Jahre im Bierhäusle tätig waren. Genannt seien eine Wirtsfamilie Riesner, die für eine „gut bürgerliche Küche“ warb und Felsbier anbot⁵, die Pächterin Heidi Stürmlinger oder die Wirtin Roswitha Hannawald, die das Gasthaus nun „Pop Shop“ nannten.

Im Jahr 1965 wurde ein Abbruchantrag für die quer zum Vorderhaus stehende Scheune des Bierhäusle gestellt. Unter ihr befand sich ein kleiner Gewölbekeller. Die stehen gebliebenen Außenmauern der Scheune deckte man mit einem Pultdach ab.⁶ Der Raum wurde später zur Auto-Reparaturwerkstatt umgebaut.

Mit dem Pächter und Wirt Wolfgang Durst (ab 1976) ging es mit dem Bierhäusle endlich wieder aufwärts. So verpflichtete er z. B. ver-

schiedene Musikgruppen wie die seiner Zeit bekannte Gruppe „Die Lords“. Das Bierhäusle entwickelte sich nach und nach zu einer gerade von Jugendlichen geschätzten Musikkneipe. Diesen







Türklinke im Bierhäusle (um 1900)

Trend setzte ab 1992 der Wirt und Pächter Wolfgang Harmann mit dem Musik-Trio „Harmann-Brüder“ fort.

Nachdem anschließend Doris Harras über zehn Jahre als Pächterin im Bierhäusle tätig gewesen war, wurde Marion Eller im Jahr 2010 Wirtin. Sie machte aus dem Lokal eine Art Kultkneipe. Musik und Kleinkunst wechseln einander ab, gestalten monatlich Abende als „offene Bühne“. Natürlich werden Biere und Weine ausgeschrieben und eine kleine Speisekarte mit kalten Gerichten runden die Angebote ab.

In den wechselvollen Jahren seit 1970 bewarben die jeweiligen Wirte und Inhaber das Bierhäusle mit Slogans wie z. B. „Das neue Abendlokal in Rüppurr mit gemütlicher Atmosphäre und dezenter Musik“ (1974), „Bierhäusle. Bierkneipe mit Musik“ (1982) oder „Die Kultkneipe in Eurer Nähe! (Raucherkneipe)“ (2011).⁷

Das Anwesen Lange Straße 72 besteht heute aus dem Bierhäusle, dahinter liegt die Küche, es schließt sich eine Wohnung an, wo früher die Wurstküche und der Metzgerladen waren. Hinter dem Haus befindet sich in der ehemaligen, später umgebauten Scheune, eine Auto-Reparaturwerkstatt.

Anmerkungen

Persönliche Erinnerungen von Gisela Heusinger geb. Vogel, Tochter des Pächters und Bierhäuslewirts Erich Vogel

Persönliche Erinnerungen von Vera Eller, Mutter der Pächterin Marion Eller

¹ Vgl. Plan von 1862 aus: Atlas der Gemarkung Rüppurr in Gemäßheit des Gesetzes vom 26. März 1852, Regierungsblatt S. 106f. unter Obsorge der Staatsverwaltung in den Jahren 1861 bis 1863 (GLA).

² Vgl. Festschrift 100 Jahre Rüppurrer Fußballgesellschaft 04, Karlsruhe 2004.

³ Albert Bischoffs kleiner Laden in der Allmendstraße 37 war das Hauptgeschäft, hinter der Metzgerei lag das große Schlachthaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb Bischoff einen großen Metzgerladen in der Rüppurrer Göhrenstraße 19.

⁴ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt vom 1. Oktober 1955.

⁵ Vgl. Festschrift 100 Jahre Feuerwehr, 1970.

⁶ Vgl. B.O.A. Karlsruhe

⁷ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt bzw. Monatsspiegel, jew. Jahrgänge.



Zum Kaiser Friedrich an der Ecke Rastatter- und Allmendstraße

EDGAR DAHLINGER

Das Gasthaus *Zum Kaiser Friedrich*

Im geschichtsträchtigen Jahr 1888 reichte der Rüppurrer Bürger, Schreinermeister und Landwirt Johann Friedrich Constantin, die Neubaupläne für sein „Wohn- und Restaurationsgebäude“ in Rüppurr, Ettlinger Landstraße (heute Rastatter Straße 116) an das großherzogliche Bezirksamt Karlsruhe ein.¹ Die verschiedenen Baupläne z. B. mit der Giebelansicht des Gebäudes gegen die Ettlinger Landstraße zeichnete der Rüppurrer Architekt Wilhelm Kiefer. Die hiesige Ortsbaukommission war über die Planung des Bauvorhabens informiert worden: „Johann Friedrich Constantin beabsichtigt, auf seinem Grundstück ein Wohn- und Restaurationsgebäude nach beiliegenden Plänen zu bauen. Rüppurr, 15. September 1888. Hochachtungsvoll Wilhelm Kiefer, Architekt.“² Auf die Einhaltung der Bauflucht wurde am 20. Oktober ausdrücklich hingewiesen, weil die Straßenführung am südlichen Rand von Rüppurr unbefriedigend war. Es sei deshalb noch Einiges zu klären. Außerdem hieß es z. B.: „Die Toiletten und das Pissoir dürfen keinen direkten Zugang zur Wirtschaft haben, das heißt auf dem Hof in einem gesonderten Raum mit guter Lüftung untergebracht sein. Es dürfen keine üblen Gerüche in die Gaststube dringen.“³

Die Ortsbaukommission erteilte bereits Ende 1888 die Baugenehmigung für die Gastwirtschaft *Zum Kaiser Friedrich*. Die Namensgebung war

nicht zufällig gewählt, sondern man wollte damit ein Gedenken an das so genannte „Dreikaiserjahr“ setzen.⁴ Im folgenden Jahr errichtete man ein einstöckiges Gebäude mit Keller. Im Parterre befanden sich die Wirtschaft, die Küche, drei Zimmer und eine Schreinerwerkstatt sowie im Dachgeschoss eine kleine Wohnung.

Am 1. April 1889 beantragte Johann Friedrich Constantin den Ausbau eines Nebenzimmers für die Wirtschaft, was genehmigt wurde. Die Karlsruher Architekten Kempermann und Slevogt hatten am 4. Februar 1890 die Baupläne und ein Baugesuch an die Rüppurrer Ortsbaukommission eingereicht. Wenig später stellte Constantin den Antrag, auf seinem Anwesen einen Viehstall und eine Tenne für das Futter sowie eine größere Schreinerwerkstatt bauen zu dürfen. Am 24. März 1890 erfolgte ein ausführliches „Begutachtungsschreiben“ des großherzoglichen Bezirksamtes Karlsruhe. Die Auflagen betrafen insbesondere den sanitären Bereich und die Regelung der Abwässer. So ist u. a. die Jauchegrube wasserdicht und gut gedeckelt herzustellen, da noch keine Kanalisation vorhanden ist.⁵ Der Zustand der sanitären Anlagen scheint aber auch später nicht durchweg befriedigend gewesen zu sein.

So wird noch 1934 festgestellt, dass in den Aborten der Wirtschaft kein elektrisches Licht vorhanden sei.



Die Gartenwirtschaft (1950)

Die Gastwirtsfamilie Constantin

Exkurs: Der Rüppurrer Landwirt Johann Constantin sen. und seine Frau Magdalena besaßen im Dorf an der Ecke Allmend- und Rastatter Straße ein Grundstück. Dort baute ihr Sohn Johann Friedrich (12.1.1860 – 11.9.1897) zusammen mit seiner Frau Elise geb. Kolb das Gasthaus Zum Kaiser Friedrich.⁶ Elise Constantin (22.11. 1858 – 25.8.1920) kümmerte sich hauptsächlich um die Gastwirtschaft, ihr Mann um die Landwirtschaft und die Schreinerei. Nach dem Tod ihres Mannes 1897 war seine Frau Elise bis 1920 Eigentümerin und Wirtin, nachhaltig unterstützt von ihrer Tochter Emilie Magdalena.

Zwischen 1888 und 1894 wurden dem Ehepaar Constantin fünf Kinder geboren, darunter am 10.3.1888 die Tochter Emilie Magdalena. Ein Junge (geboren 1890) war bereits zwei Wochen nach seiner Geburt gestorben. Der dritgeborene Sohn Karl Martin (10.1.1892 – 10.12.

1963) bekleidete das Amt eines Regierungssekretärs und war nach der Erbteilung in den 1920er Jahren Eigentümer des Gasthauses. Bis 1924 betrieb seine Schwester Emilie Magdalena die Gastwirtschaft. Ihr folgten bis 1927 Karl Martin Constantin zusammen mit seiner Frau Anna geb. Schirmeier. Karl Martin Constantin, Eigentümer und Wirt, verpachtete anschließend *Zum Kaiser Friedrich* seinem älteren Bruder Johann Wilhelm (geb. 1889), der allerdings nur bis 1929 als Wirt tätig war. Mit ihm endete die Ära Constantin als Wirtsleute, die sie seit 1889 gewesen waren.⁷ Leopold Schäfer folgte als neuer Pächter und Wirt, während Karl Martin Constantin weiterhin Eigentümer blieb.

Zum Kaiser Friedrich hatte schon früh einen guten Ruf, vor allem wegen seiner deftigen Speisen und der Biere aus der Brauerei Huttenkreuz (Ettlingen), die seit 1909 die Getränke lieferte. Am südlichen Rand von Rüppurr gelegen waren aber auch der Gastraum der Wirtschaft und

die schöne Gartenwirtschaft mit den Schatten spendenden Bäumen das Ziel vieler Rüppurrer und Auswärtiger. „Hier strahlt alles so viel Gemütlichkeit aus, das zum angenehmen Verweilen sowie zu einem guten Vesper und einem kühlen Bier einlädt“, so ein Gast.⁸ Und Anfang der 1920er Jahre verlautet: „In dem ländlich gelegenen Gasthof Zum Kaiser Friedrich kann man bei der Wirtin Emilie Magdalena in Rüppurr gut bürgerlich essen.“

Zum Kaiser Friedrich unter dem Gastwirt Leopold Schäfer

Leopold Schäfer (15. Februar 1900 – 17.1.1986)⁹ aus Rüppurr, von Beruf Metzger, übernahm am 1. April 1929 als Pächter und Wirt die Gastwirtschaft, die zuvor gründlich renoviert worden war. Schäfer blieb auf dem „Kaiser Friedrich“ bis 1962.

Für den neuen Wirt und seine Frau Klara war der Start angesichts der beginnenden Weltwirtschaftskrise 1929 und deren Folgen nicht gerade günstig. Viele Gäste blieben aus, die Preise für Bier und Speise brachen zusammen. Die Wirtschaft, die Sanitäranlagen und Nebengebäude waren inzwischen glücklicherweise in gutem Zustand. In den 1930er Jahren war *Zum Kaiser Friedrich* nach der Krise auch wieder gut besucht, und die Gartenwirtschaft mit den schönen Kastanienbäumen besonders beliebt. Für seine „Wirtschaft z. Kaiser Friedrich“ bat Leopold Schäfer 1933 um „geneigten Zuspruch“ und empfahl besonders seine Wurstwaren, naturreine Weine und das Huttenkreuz-Bier.¹⁰

Die Jahre 1945 – 1962

Den Zweiten Weltkrieg überstanden Gastwirtschaft und Anwesen weitgehend unbeschädigt.



Wirt Leopold Schäfer mit seiner Frau Klara und zwei Bedienungsen



Die Wirtsleute Schäfer vor „ihrem“ Kaiser Friedrich

Allerdings waren Instandsetzungsarbeiten notwendig geworden, wie aus einem Antrag des Eigentümers vom 24. Juli 1945 hervorgeht. Für die dringendsten Arbeiten am und im Lokal wurden beim Hochbauamt Karlsruhe „zwei Sack Zement und zwei Sack Kalk“ beantragt und diese bereits einen Monat später am 21. August genehmigt – eine für diese Zeit ungewöhnlich rasch getroffene Entscheidung.¹¹ Die notdürftigen Reparaturen wurden noch bis Ende 1945 ausgeführt. Schäden am Gebäude waren infolge letzter kriegsgerichtlicher Kampfhandlungen und der damit verbundenen Erschütterungen entstanden: Die am 4. April 1945 in Rüppurr einmarschierten französischen Truppen hatten im Garten des „Kaiser Friedrich“ ein Geschütz in Stellung gebracht und feuerten von dort mehrere Salven in Richtung Hedwigsquelle ab.¹²

Dass aber rasch eine weiter gehende Renovierung von Gastwirtschaft und Nebengebäuden

überfällig war, beweist der Antrag des Eigentümers Constantin an das Städtische Bauamt Karlsruhe vom 12. April 1947. Für ein öffentliches Wohngebäude mit Gastwirtschaft, Stallung, Scheuer und Remise sollen, so hieß es, insbesondere „gefährdende Zustände“ beseitigt werden. Dazu zählten die durchgebrochene Abortgrubendecke (eine Kanalisation gab es auf dem Anwesen noch nicht) und herunter hängende Putzdecken im Gastwirtschaftsraum und in den Wohnräumen. Constantin wies darauf hin, „dass, wenn die Beseitigung der gefährdenden Zustände nicht umgehend vorgenommen werden kann, mit der Schließung der Gastwirtschaft, in der täglich 200 Essen gegeben werden, mit dem Nutzungsverbot zu rechnen ist.“¹³ Es lässt sich nicht nachprüfen, ob tatsächlich so viele Essen täglich ausgegeben wurden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass Eigentümer und Pächter mit ihrem Hinweis auf die Vielzahl der

ausgegebenen Essen einen Druck auf die Entscheidungsbehörde ausüben wollten. Ende 1947 hatte man aber das Gasthaus und die Toilettenanlagen saniert und frisch gestrichen.¹⁴

Auch in den 1950er Jahren konnte *Zum Kaiser Friedrich* seinen guten Ruf wahren. Vor allem an Sonnentagen war der von alten Kastanienbäumen beschattete Biergarten auch werktags von vielen Gästen besetzt, die sich die deftigen Speisen wie z. B. die stadtbekannten Rumpsteaks oder die Vesperteller schmecken ließen.

Zum Kaiser Friedrich blieb in der so genannten „Wirtschaftswunderzeit“ seinem Stil immer

treu. Anstelle von durch den Zeitgeist geprägten Neuerungen verhielt man sich hier traditionsbewusst, ja sogar fast altmodisch. Vor allem aber die vielen Stammkunden blieben dem *Kaiser Friedrich* treu und liebten die heimische Atmosphäre in der Wirtschaft. Ihnen war der aus einem Hirschgeweih geformte Kronleuchter über dem Ecktisch mit einem roten Licht für „Mitternachts-Gespräche“ und der Spiegel aus Großmutterns Tagen lieber als Teak und Neon, die rauchgebeizten Wände, die bequemen Stühle und die Holztische angenehmer als rustikal aufgeäumter „New-Look“.¹⁵

Unseren verehrten Gästen und Freunden

Zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche

Wir verbinden die guten Wünsche zum Jahreswechsel mit dem Abschied von unseren Gästen.

Allen, die uns über 3 Jahrzehnte ihr Vertrauen entgegengebracht haben, sei hiermit herzlichst gedankt.

Das Lokal halten wir letztmals am
1. Januar 1962
für unsere Gäste offen.

Leopold Schäfer und Frau Klara

Zum Kaiser Friedrich

Das Ende des „Kaiser“

Das Gasthaus (Kaiser Friedrich) steht im Weg. Das war der Tenor eines Schreibens des Karlsruher Bauordnungsamtes von 1954. Diese lapidare Mitteilung schreckte auf und schockierte viele Rüppurrer, vor allem die langjährigen Gäste. Die städtischen Planer wollten angesichts des wachsenden Straßenverkehrs eine neue Straßenführung für die Ecke Allmend- und Rastatter-Straße. Deshalb sollte der *Kaiser Friedrich* weichen. Die Brauerei Huttenkreuz, über Jahrzehnte Bierlieferant, setzte sich mit Nachdruck für das weitere Bestehen der Wirtschaft ein. Doch die Entscheidung war gefallen: Das Stadtplanungsamt teilte schließlich am 23. Mai 1961 mit, dass die neue Führung der Rastatter-Straße den Abbruch der Gastwirtschaft erfordere.¹⁶

Von den treuen Gästen verabschiedete sich das beliebte Pächterpaar Klara und Leopold Schäfer in der Silvesternacht 1961. Den Pachtvertrag hatten sie zum 1. Januar 1962 gekündigt.

Nach zähen Verhandlungen zwischen der Stadt Karlsruhe (Planungs- und Rechtsreferat) und dem Eigentümer Karl Martin Constantin wurde am 14. September 1961 mit diesem eine Vereinbarung getroffen, wonach Constantin eine Gesamtentschädigung von 64.000 DM für sein Anwesen Rastatter Straße 116 erhielt. Zum Kaiser Friedrich wurde am 7. Oktober 1964 abgerissen.

Auf dem großen Platz des ehemaligen beliebten Biergartens steht heute eine Tankstelle. Noch erinnert ein letzter übrig gebliebener Kastanienbaum an der Rastatter Straße an die frühere viel besuchte Gartenwirtschaft.



Der Abriss beginnt 1964.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Bau eines Wohn- und Restaurationsgebäudes (Kaiser Friedrich) 1888–1894, 1938–1964, Rastatter Straße 116, StAK 1/B.O.A. 1600.
- ² Vgl. ebd.
- ³ Vgl. Karlsruher Tagblatt vom 30. August 1887.
- ⁴ Im sog. „Dreikaiserjahr 1888“ regierte Kaiser Friedrich Wilhelm nur 99 Tage.
- ⁵ Vgl. Ortsbaukommission Rüppurr vom 24. März 1890.
- ⁶ Johann Friedrich Constantin heiratete 1885 Elise Kolb, Tochter des Landwirts Karl Kolb und seiner Frau Christine geb. Körtzle.
- ⁷ Kennzeichnend für die Familie Constantin war, dass alle Familienmitglieder mehr oder weniger intensiv im „Kaiser Friedrich“ mitarbeiteten. Das gilt auch für den 1894 geborenen vierten Sohn Friedrich, der jedoch Anfang der 1920er Jahre nach Argentinien auswanderte und seither verschollen ist. Aufzeichnungen von Willi Constantin, Enkel von Johann Friedrich Constantin.
- ⁸ Vgl. eine alte, einst im Gastraum aufbewahrte Postkarte, auf der ein Gast seine Eindrücke schildert.
- ⁹ Dass Leopold Schäfer als Pächter und Wirt gewonnen wurde, war kein Zufall. Zwischen den Familien Constantin bzw. Eigentümersohn Karl und Arno, Sohn von Leopold Schäfer, bestand eine Jugendfreundschaft.
- ¹⁰ Vgl. Führer der Handel- und Gewerbetreibenden.
- ¹¹ Vgl. Schreiben des Aufbauamtes der Stadt Karlsruhe vom 28. Juli 1945, StAK 1/B.O.A. 1600.
- ¹² Vgl. Kurt Kranich, S. 185.
- ¹³ Schreiben des Aufbauamtes der Stadt Karlsruhe vom 12. April 1947.
- ¹⁴ Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte eine eklatante Mangelwirtschaft besonders auch hinsichtlich Baustoffen, bei deren Vergabe die amerikanische Militärregierung letztlich das Entscheidungsrecht hatte.
- ¹⁵ Vgl. Badische Neueste Nachrichten vom 3. Januar 1962.
- ¹⁶ Bereits 1954 hatte es einen Schriftwechsel betr. Baufluchtregelung zwischen dem Bauordnungsamt Karlsruhe und dem Eigentümer gegeben. Vgl. B.O.A. vom 18.8. und 25.9.1954. Vgl. Schreiben des Stadtplanungsamtes Karlsruhe vom 19. September 1961; vgl. Badische Neueste Nachrichten vom 15. Oktober 1964.



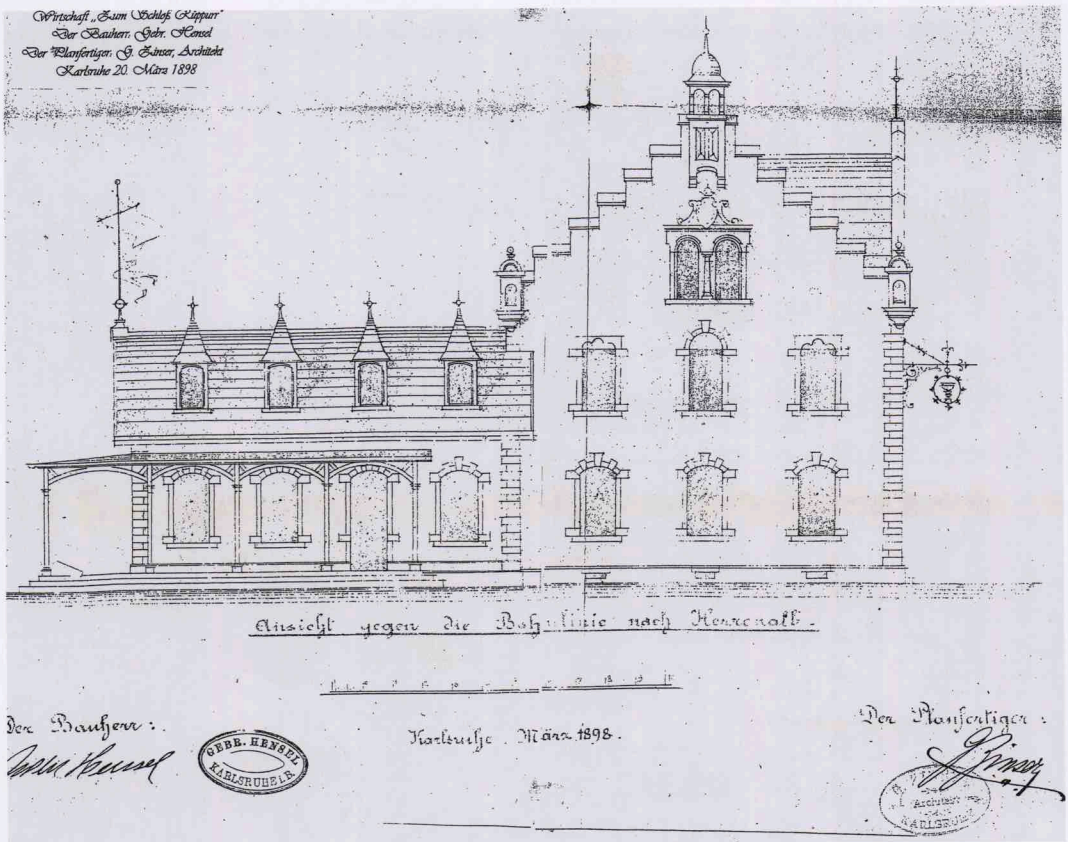
Der Rüppurrer Polizeiposten, Rastatter-Straße 1, früher *Wirtschaft Zum Schloss Rüppurr*

EDGAR DAHLINGER

Die Wirtschaft Zum Schloss Rüppurr

Die Wirtschaft Zum Schloss Rüppurr wurde im Jahr 1900 eröffnet. Wesentliche Elemente ihrer ursprünglichen Architektur prägen heute noch

das Dienstgebäude des Rüppurrer Polizeipostens, Rastatter Straße 1. Gebaut wurde die Wirtschaft am nordöstlichen Rand des ehemaligen



Bauplan der Wirtschaft „Ein Schösschen mit Stufengiebeln und großer Sommerhalle“, Entwurf Architekt G. Zinser (1898)

Schlossgeländes der Herren von Rüppurr, ein Adelsgeschlecht, das hier vom 13. bis 16. Jahrhundert seinen Familiensitz hatte.¹

Anlass für den Bau eines Gasthauses an dieser Stelle war die Inbetriebnahme der Albtalbahn von Karlsruhe über Rüppurr nach Ettlingen und Herrenalb im Jahr 1898 und die damit verbundene Einrichtung der Haltestelle „Klein Rüppurr“.² Die neue Bahnverbindung belebte den Personenverkehr von Karlsruhe in das Albtal erheblich, insbesondere auch an Sonn- und Feiertagen. Den Trend der Stunde nutzend ließen sich an der Bahnstrecke parallel zur Rastatter Straße in kurzer Zeit außer der Wirtschaft Zum Schloss Rüppurr weitere Gaststätten nieder, so das „Bahnhofhotel“ (heute Albhof) 1903 und die Wirtschaft Zum Zähringer Löwen (um 1900). Bereits 1889 war Zum Kaiser Friedrich

an der Ecke Rastatter- und Allmendstraße eröffnet worden.

Bau der Schlosswirtschaft

Am 4. April 1898 beantragten die Brüder Karl und Heinrich Hensel aus Karlsruhe, auf ihrem Gelände Klein-Rüppurr 15 an der Stelle des heutigen Polizeipostens Rastatter Straße 1 eine Gastwirtschaft zu bauen: „Die Gebrüder Hensel, Hoflieferanten, Karlsruhe, beabsichtigen, auf ihrem Grundstück in Klein-Rüppurr ein Wirtschaftsgebäude zu errichten.“³

Die Brüder Hensel hatten in der Karlsruher Kronenstraße 33 eine Großmetzgerei und Wurstlerei, besaßen in der Stadt acht Verkaufsfilialen und führten den Titel „Großherzoglicher

Großherzoglich Badisches
Bezirksamt Karlsruhe.

Verwaltungs - Sachen.

Ort: Rüppurr.

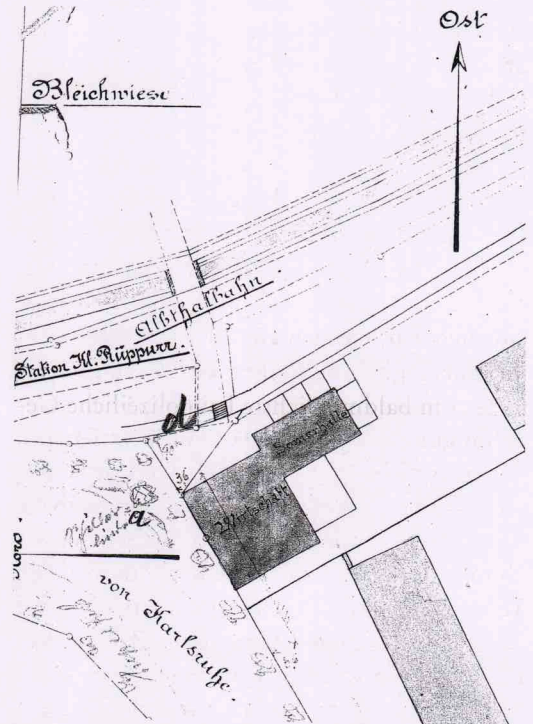
Rubrik: Polizei (Bauwesen)

Geprüfter Herrmann Gebr. Hensel
in Karlsruhe, eine Gaunfugung
zur Errichtung eines Wirtschafts-
gebäudes in Rüppurr

13
1898

Jahr 1898

Baugesuch der Gebrüder Hensel vom Mai 1898



Plan betr. Trasse der Albtalbahn, Bahnübergang sowie Bahnstation Klein-Rüppurr (1898)



Schlosswirtschaft mit Bahnstation Klein-Rüppurr (l.), am rechten Bildrand die „Zehntscheuer“ des ehemaligen Rüppurrer Schlosses (um 1914)

Hoflieferant“. Die erfolgreichen Unternehmer waren in den 1890er Jahren Eigentümer des gesamten Rüppurrer Schlossgeländes Rastatter Straße Nr. 1 bis Nr. 17 geworden. Auf diesem Gebiet des ehemaligen Rüppurrer Schlosses waren nur noch wenige ursprüngliche Gebäude vorhanden, darunter die „Kaplanei“, die beiden so genannten Zehntscheuern und die Meierei (das heute so genannte „Rote Haus“).

Die Baupläne von Architekt G. Zinser aus Karlsruhe, der auch für die Bauleitung verantwortlich war, wurden am 20. März 1898 dem Großherzoglich Badischen Bezirksamt Karlsruhe „um baldmöglichste baupolizeiliche Genehmigung“ vorgelegt.⁴ Die Pläne betrafen u. a. das eigentliche Wirtschaftslokal, ein separates Nebenzimmer, einen Saal und eine Sommerhalle mit Terrasse sowie Küche und Speisekammer. Darüber lagen Wohnungen, einige Zimmer zum Vermieten und im Dachgeschoss waren weitere Wohnungen geplant. Unter dem Dach gab es noch zwei Zimmer für Diensthofen sowie einen Speicherraum zum Aufbewahren der Gartenmöbel. Außerhalb der Wirtschaft waren die Abortanlagen „mit guter Lüftung“ geplant.

Die Architektur des Wirtschaftsgebäudes mit einigen historisierenden Elementen (Stufengiebel, Turm und Türmchen) erinnerte an ein Schlösschen, womit möglicherweise dem Gedanken an die einstige Existenz des Rüppurrer Schlosses Rechnung getragen werden sollte.

Die Planzeichnung lässt über dem Haupteingang den Schriftzug „Zur schönen Aussicht“ erkennen, ein anderer Plan zeigt ein geschmiedetes Wirtshausschild, das einen Kranz mit Trinkgefäß darstellt.

Am 28. Juni 1898 wurde die Baugenehmigung erteilt. Das „Conzessions-Gesuch“ zum Betrieb der Gastwirtschaft hatten die Bauherren gesondert eingereicht. Die Erlaubnis, die Gastwirtschaft Zum Schloss Rüppurr zu betreiben, erteilte der Rüppurrer Gemeinderat am 30. Juni 1899.⁵

Zum Schloss Rüppurr wird eröffnet

Nach einigen Einsprüchen, u. a. auch vonseiten des Betreibers der Albtabahn⁶, konnten die Brüder Karl und Heinrich Hensel im Frühjahr

1900 ihre Gastwirtschaft an der Albtalbahn-Haltestelle „Klein-Rüppurr“ eröffnen. Das Lokal wurde sofort gut angenommen. Bahnreisende wie Ausflügler vor allem aus dem nahen Karlsruhe an den Wochenenden, aber auch Stammgäste aus Rüppurr, bevölkerten regelmäßig Gaststube, Sommerhalle und den großen Biergarten. Die schöne Lage, die günstige Verkehrsanbindung und nicht zuletzt die gute Küche – geschätzt wurden vor allem die Vesperteller mit den guten Wurtsorten – des Hoflieferanten Hensel kennzeichneten das beliebte Ausflugsziel. Den Saal nutzten Rüppurrer Musik- und Gesangsvereine als Proberaum, und in der Sommerhalle fanden ab und zu kleine Konzerte und andere Veranstaltungen statt.

Am 27. Februar 1911 schrieben die Brüder Hoflieferanten Hensel, Eigentümer von Rastatter Straße 15, an das großherzogliche Bezirksamt: „Vor einigen Tagen wurde bei uns angefragt, ob wir Eröffnung der Wirtschaft auf unserem Anwesen Rastatter Straße 1, um Genehmigung des Schildes Zum Schloss Rüppurr nachgesucht ha-

ben.“ In unseren Akten haben wir dazu nichts gefunden. Da Karl Hensel, der alle den Neubau betreffenden Angelegenheiten selbst leitete, 1904 gestorben ist, können wir jetzt den Nachweis nicht mehr führen. (In den offiziellen Bauakten ist auch nichts erhalten.)“⁷

Die Familie Hensel zog sich noch vor dem Ersten Weltkrieg aus der Wirtschaft *Zum Schloss Rüppurr* zurück. Hauptgrund dafür war die schlechter gewordene wirtschaftliche Situation des Gesamtunternehmens. Schon 1912 hatte sich die Stadt Karlsruhe vergeblich darum bemüht, das gesamte Schlossgelände mit den Gebäuden Rastatter Straße Nr. 1 – 17 von der Firma Hensel zu kaufen. Die Familie behielt jedoch weiterhin ihr Eigentum und die Gastwirtschaft.

Die auf die Hensel folgenden Wirte bzw. Pächter Friedrich Aschinger (ab 1913) und Wirt Gottlob Etzel (ab 1920) hatten angesichts des Ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit einen schweren Stand. Zudem änderten sich die Eigentumsverhältnisse grundlegend: Das gesamte Schlossareal samt Wirtschaft *Zum Schloss Rüppurr*



Restauration Schloss Rüppurr mit Bahnstation (l.), am rechten Bildrand die sog. „Zehntscheuer“ (um 1920)

purrr ging 1922 von der Familie Hensel an das Holzhandelsunternehmen „Hirsch Fuchs Söhne“ aus Karlsruhe über.⁸ Pächter und Wirt blieb Gottlob Etzel.

... neue Zeiten, andere Zeiten

Max Fuchs, ein Mitgesellschafter des genannten Unternehmens, verpachtete 1924 der Brauerei Sinner AG (Grünwinkel) die Wirtschaft *Zum Schloss Rüppurr*, die dortige Wohnung für den Wirt sowie das zum Betrieb der Wirtschaft gehörende Inventar. Die jährliche Miete belief sich auf 1.800 Goldmark. Die Unterverpachtung war der Brauerei Sinner AG ohne jede Einschränkung gestattet. Wirt wurde ab 1925 Karl Gottlieb Späth. Für eine besondere und beliebte Dienstleistung stand der im Wirtschaftsgebäude wohnende Kutscher Julius Henzler bereit. Mit Pferdegespann und Kutsche mit Verdeck kutscherte er z. B. 1924 die Gäste anlässlich von Hochzeiten und anderen Veranstaltungen durch die Straßen Rüppurrs.⁹

Karlsruhe kauft

Am 9. Dezember 1926 beschloss der Karlsruher Stadtrat, von Max Fuchs drei zum „sogenannten Rüppurrer Schloßchen“ gehörende Grundstücke zu kaufen, darunter die Wirtschafts- und sonstige Gebäude *Zum Schloss Rüppurr*.¹⁰ Die Stadt Karlsruhe hatte bereits 1912 vergeblich versucht, diese drei Grundstücke mit zusammen 14.556 qm von der Firma Gebr. Hensel zurückzukaufen. Mit dem 1. Januar 1927 wurde die Stadt Karlsruhe neue Eigentümerin des gesamten Rüppurrer Schlossareals, nachdem Max Fuchs nach einem „sehr wechselvollen Wirtschaftsbetrieb“ am 31.12.1926 seinen Gesamtbesitz für 100.000 Reichsmark der Kommune verkauft hatte.¹¹

Eingeschlossen in den Kauf des gesamten „Schlossbereiches“ (Rastatter Straße 1 – 17) war auch das Inventar der Gastwirtschaft *Zum Schloss Rüppurr*. Aus den zahlreichen Positionen (Gesamtschätzpreis 4.200 Reichsmark) sollen einige neben den für Gaststätten üblichen Gegenstände genannt sein: Gaslyster mit 5 Glocken, 1 Piano, 1 Glaslyra (Gasbeleuchtung), 90 Verandastühle, 11 Fauteuils. Im Verkaufsangebot standen auch insgesamt fast 900 Holz- und eiserne Stühle, ein Beweis dafür, welche Gäste- bzw. Besucherkapazitäten die Gastwirtschaft einst hatte.¹²

Es geht weiter ...

Die neue Eigentümerin verpachtete die Gastwirtschaft an die Brauerei Sinner AG. Wirt war nun August Schimpf mit Frau Mina. Wie schon bei seinem Vorgänger Späth lief der Betrieb nicht zufrieden stellend. Im März 1927 klagte Schimpf deshalb dem Pächter brieflich, er könne sich nur über Wasser halten, weil er neben der Wirtschaft einen kleinen Milchhandel betreibe.¹³ Seine Bitte um Mietminderung wurde jedoch abgelehnt.

Die Brauerei Sinner AG stellte im Sommer desselben Jahres fest, dass mit 130 Hektolitern viel zu wenig Bier ausgeschenkt werde, was der Wirt nur bestätigen konnte und ergänzte, dass auch der Verzehr von Speisen zu wünschen übrig lasse.¹⁴ Darüber hinaus befürchteten Brauerei wie Wirt weitere Umsatzverluste, wenn im Zuge des Baus der Herrenalber Straße infolge der neuen Straßenführung der attraktive große Wirtschaftsgarten dem Neubau zum Opfer fallen würde.

Einer weiteren gedeihlichen Entwicklung der „Schlosswirtschaft“ stand auch ihr zum Teil schlechter baulicher Zustand im Wege. Wirt Schimpf meldete im Sommer 1927 der Stadt Karlsruhe als Eigentümerin, dass sich Teile der Holzkonstruktion vom Südgiebel der Wirtschaft



Polizeidienstsstelle (zuvor Schlosswirtschaft, dann Schule)

plötzlich los gelöst hätten und heruntergefallen seien. Außerdem müsse die stark verwitterte Schindelverkleidung am Gebäude ausgebessert und gestrichen werden. Im Jahr 1928 ließ die Brauerei Sinner AG ihrerseits die Stadtverwaltung wissen, dass eine Renovierung der Wirtschaft dringend notwendig sei.

Zum Schloss Rüppurr schließt und wird Schule

In den späten 1920er Jahren war die Gastwirtschaft für Pächter und Wirte unrentabel geworden. Die Kosten für Personal, Miete und für Investitionen z. B. im Sanitärbereich wuchsen den

Wirten und ihren Familien über den Kopf. Die Wirtschaftskrise tat ein Weiteres dazu. Nach Edmund Hildebrand (1928/29), Frau Schumann-Kappler (1930) und Kaufmann Josef Fünfle (1931) wurde *Zum Schloss Rüppurr* schließlich im Jahr 1932 aufgegeben.¹⁵

Im Frühjahr hatte die Stadt erste Pläne ausgearbeitet mit dem Ziel, die ehemalige Wirtschaft in ein Schulgebäude vor allem für die neu entstandenen Stadtteile Dammerstock und Weiherfeld umzubauen. Zur Lösung der schwierigen Schulverhältnisse in Rüppurr (Klein-Rüppurr und Gartenstadt), Weiherfeld und Dammerstock hatte das Stadtschulamt Karlsruhe am 21. April 1932 bemerkt: „Bis zur Durchführung (der Lösung) werden wir die Gewinnung der

Wirtschaft ‚Schloss Rüppurr‘ für Schulzwecke lebhaft begrüßen.“¹⁶ Und im September 1932 hieß es: In der Wirtschaft Schloss Rüppurr, die „schon seit langem ihren unrentablen Betrieb geschlossen hat, können leicht vier Schulsäle eingerichtet werden.“¹⁷ Schließlich wurden aus Gastraum und Nebenzimmer jeweils ein Klassenzimmer, aus dem Saal zwei Klassenzimmer. Im Januar 1934 konnte die neue so genannte „Schloß-Schule“ ihrer Bestimmung übergeben werden. Anfangs waren die Schulklassen 1 bis 4 mit drei Lehrern und einer Lehrerin untergebracht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Schule kurzfristig Klassen der Rüppurrer Volksschule auf, ab 1952 diente die „Schloß – Schule“ als Außenstelle des Karlsruher Goethegymnasiums und bis 1954 in der Vorreiterrolle für das Max-Planck-Gymnasium.¹⁸

Heute beherbergt die ehemalige Schlosswirtschaft und Schule den Rüppurrer Polizeiposten.

⁹ Vgl. StAK 1 H-Reg. A 2691.

¹⁰ Vgl. ebd. Das Wort „Schlösschen“ steht für das gesamte Areal Rastatter Straße 1 – 17. Das Grundstück Rastatter Straße 1 (Schlosswirtschaft) war 1438 Quadratmeter groß.

¹¹ Vgl. Anm. 9.

¹² Vgl. ebd.

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. Adressbücher Stadt Karlsruhe, jeweilige Jahrgänge.

¹⁶ Vgl. Anm. 9.

¹⁷ Vgl. ebd.; Volksfreund vom 17.9.1932; vgl. Karlsruher Tagblatt vom 10. Februar 1932.

¹⁸ „Umbau in eine vierklassige Schulabteilung“; Vgl. Nachrichtenamt Karlsruhe vom 17. September 1932, StAK 1 H-Reg A 72; vgl. Volksfreund vom 17. September 1932.

Anmerkungen

¹ Vgl. insbesondere: 900 Jahre Rüppurr, insbesondere S. 17ff., 75ff.

² Vgl. Unter Strom. Geschichte des öffentlichen Nahverkehrs in Karlsruhe, S. 133.

³ Vgl. Großherzoglich-Badisches Bezirksamt Karlsruhe 1898. Betrifft Rüppurr, Rastatter Straße 1. Objekt Schloß-Wirtschaft, Gebrüder Hensel, Bauherren.

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Vgl. ebd.

⁶ Die Badische Lokal-Eisenbahn Aktien-Gesellschaft beschwerte sich z. B., die Firma Gebr. Hensel führe hart an der Grenze der Albtalbahn an dem Gleiskörper gefährdende Arbeiten aus. Vgl. Anm. 5.

⁷ Vgl. StAK B.O.A. 1597.

⁸ Vgl. StAK 1/H-Reg A 72.



EDGAR DAHLINGER

Das Bahnhofhotel/Das Hotel – Restaurant Albhof

Das Bahnhofhotel

Am 14. März 1898 übermittelte das Bürgermeisteramt Rüppurr dem Großherzoglichen Bezirksamt Karlsruhe das Gesuch des Weinhändlers Alexander Kornmüller (23. Mai 1855 – 23. September 1927) aus Ettlingen¹, wonach dieser beabsichtige, auf seinem Grundstück an der Ecke Bahnhofstraße (heute Pfauenstraße) und Ettlinger Straße 5 (heute Rastatter Straße 64–66a) ein Wirtschaftsgebäude „aufzuführen“.² Die örtliche Baukommission und das Bürgermeisteramt hatten nach Prüfung einer Reihe gesetzlicher Bestimmungen bzw. Voraussetzungen „hiergegen nichts zu erinnern.“³ Offenbar hatte es zuvor schon etliche Anträge Kornmüllers gegeben, von dessen Einsprüchen anderer Art (z. B. bezüglich der Bauflucht) einmal abgesehen.⁴ Dass Kornmüllers Vater Georg Wilhelm, Gastwirt in Rüppurr und verheiratet mit der Rüppurrerin Christine Lichtenfels war, hatte möglicherweise die Entscheidung zu seinen Gunsten gefördert.⁵ Die verantwortliche Leitung des Baus wurde dem Ettlinger Bauarchitekten Joseph Weber übertragen, der verschiedene Baupläne gezeichnet hatte.

Die Planung für ein Bahnhofhotel an der Rastatter Straße (und der heutigen AVG-Haltestelle Tulpenstraße/Diakonissenstraße) erfolgte in etwa zeitgleich mit dem Bau der Albtalbahn von Karlsruhe nach Herrenalb. An der Bahnstrecke hatte sich mit der Schlosswirtschaft (vgl. Seite 85) bereits kurz zuvor eine Gaststätte an-

gesiedelt. Mit dem Hotelbau unmittelbar gegenüber dem „Lokalbahnhof Rüppurr“ hatte der kapitalkräftige Weinhändler Kornmüller die Chance ergriffen, im Dorf Rüppurr „etwas Besseres“ und „ganz Neues“ zu schaffen.⁶

Bereits am 9. September 1902 hatte der Rüppurrer Architekt Rudolf Fischer die ersten Pläne für die „Wirtschaftsanlage“ vorgelegt. Es handelte sich dabei um einen Baukomplex, der sich entlang der heutigen Rastatter Straße 64–66a erstreckte. Die Gebäude umfassten Hotel mit mehreren Gästezimmern, Restaurant, Nebenzimmer, einen großen Tanzsaal mit Theaterbühne und weitere Räume sowie einen großen Weinkeller mit einem Aufzug.

Ende September 1903 wurde das beeindruckende Bahnhofhotel, das für Jahrzehnte einzige Hotel in Rüppurr, eröffnet. Alexander Kornmüller betrieb im Hause darüber hinaus eine Weinhandlung „en gros“ und „en detail“.⁷ Vor dem Hotel, auf einem Teil der mit Gras bewachsenen Bahnhofstraße (heute Pfauenstraße), richtete er einen großen Biergarten ein, der später in den westlich angrenzenden Hof bzw. Garten verlegt wurde.⁸

Nutzungen und Wandel

Das Bahnhofhotel samt Restaurant scheint von Beginn an erfolgreich gearbeitet zu haben. Für manche Rüppurrer gehörte es zum guten Ton,

„im Hotel“ zu speisen, wieder andere, besonders von auswärts, vergnügten sich außerdem am modernen Billardtisch. An Sonn- und Feiertagen kehrten viele aus der Umgebung im Restaurant oder Biergarten ein. Nicht selten hatten sie zuvor die Albtalbahn benutzt und die Fahrt an der Haltestelle des benachbarten Lokalbahnhofs für einen Imbiss oder Schoppen „im Hotel“ unterbrochen.

Parallel zum Hotel- und Restaurantbetrieb widmete sich Eigentümer und Wirt Alexander Kornmüller seiner Weinhandlung im Keller des Hauses, die ihm besonders am Herzen lag. Zeitweise wohnten alle Familienangehörigen in der Rastatter Straße 64.

Der Tanzsaal, zuweilen als „Festhalle“ bezeichnet, wurde anfangs von den Rüppurrer Vereinen für Tanzveranstaltungen und Theaterauf-

führungen genutzt. Die Nachfrage dafür scheint aber schon sehr bald nachgelassen zu haben und der Saal wurde danach für viele andere Zwecke bereit gestellt.⁹ So feierten die Rüppurrer Katholiken im Tanzsaal bereits 1904 die erste Heilige Messe.¹⁰ Nach 1908 wurde dieser Saal mit den dazu gehörenden Räumen bis auf weiteres von den Katholiken Rüppurrs als Gemeindehaus, aber auch von Eigentümer und Wirt Kornmüller genutzt.

Die schlechte wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg machte auch vor dem Unternehmen Kornmüllers nicht Halt. Er verkaufte 1922 die südlich gelegenen Gebäude Rastatter Straße 66 und 66a an die Zigarettenfabrik „Marellis“, behielt jedoch Hotel und Restaurant.¹¹ Schließlich kaufte die katholische Kirchengemeinde Rüppurr 1953 den Saal.¹²



RÜPPURR.

Bahnhofhôtel mit Restaurant,

en gros **Weinhandlung** en detail

BESITZER: ALEXANDER KORNMÜLLER

empfiehlt seine schöne Gesellschafts-Lokalitäten incl. Billard-Zimmer und großen Garten.

Besteingerichtete Fremdenzimmer.

Gute Küche. Selbstgezogene, vorzügliche Weine. Prima Export- und Lagerbier aus der Brauerei Printz-Karlsruhe, sowie alkoholfreie Getränke.

Reelle Bedienung, billige Preise.



Werbeanzeige aus dem Ettlinger Adressbuch (1904). Bemerkenswert die Schreibweise des Wortes Hôtel



Bahnhof Hotel Restaurant (r.), Pension Villa Maisch (l.) (1907)

Alexander Kornmüllers Schwiegersohn Hermann Sayer (11. März 1890 – 21. September 1957) übernahm als Wirt (selbstständig 1919) das Bahnhofhotel, das er jetzt Bahnhofsrestaurant nannte. Sayer hatte das Metzgerhandwerk im väterlichen Betrieb in Karlsruhe erlernt und verbrachte danach mehrere Gesellenjahre in der Schweiz.

Er und seine Frau Emilie Christine (geb. am 1. Juli 1888), das älteste Kind Kornmüllers, führten das Rüppurrer Bahnhofhotel (zuweilen auch „Hotel“, „Bahnhofswirtschaft“ oder „Zum Bahnhof“ genannt) und betrieben dazu eine kleine Metzgerei, die sie im Nebenzimmer des Gasthauses eingerichtet hatten. Hermann Sayer warb u. a. für seine „Wurstwaren aus eigener Schlachtung, prima Küche, Schremp-Printz-Bier, prima Weine“.¹³

Eine neue Ära beginnt: Der Albhof

Seit Anfang der 1950er Jahre wurde die „Bahnhofsgaststätte“ von verschiedenen Wirten weiter geführt.

Die Familie Sayer verkaufte 1958 „ihr Bahnhofhotel“ an die Bierbrauereien „Schremp-Printz“ (Karlsruhe) und „Huttenkreuz“ (Ettlingen). Die Konzession war damit erloschen. Nach langer Umbauzeit (verantwortlicher Architekt war Kurt E. Walker) wurden das Hotel mit acht Zimmern sowie das Restaurant am 27. Januar 1961 unter dem neuen Namen „Albhof“ eröffnet. Karl Baier hat für sich, wie ich meine, eine einleuchtende Erklärung für die Namensfindung Albhof gefunden. Der Name erinnere, so Baier, an „Rüppurr an der Alb“, aber auch daran, dass Hotel und Gasthof direkt an der Haltestelle der Albtalbahn liegen, dass darüber hinaus der Wortbestandteil „Hof“ Ruhe und Einkehr anzeige.¹⁴

Die an der Stirnseite der umgestalteten Gaststube angebrachten handbemalten beleuchteten Glasbilder mit Schienenfahrzeugtypen der Albtalbahn erwiesen sich bald als eine Attraktion.¹⁵

In den folgenden Jahren gab es auf dem Albhof – das Ensemble steht unter Denkmalschutz – häufige Wechsel von Pächtern, Inhabern bzw. Wirten.¹⁶



Blick auf den Albhof, im Hintergrund der Turm der Auferstehungskirche

Pächter und Wirt des Albhof war von 1961 bis 31. August 1969 Küchenmeister Peter Angenleuf aus Schweinfurt.¹⁷ Der Küchenchef bot seinen Gästen ebenso einfache Gerichte (z. B. „Original ungarische Gulaschsuppe“ für 1 DM oder Masthähnchen vom Grill für 3,50 DM im Jahr 1962) wie Grillspezialitäten (Fleisch, Fisch) und lieferte zu besonderen Anlässen „Karpfen, Forellen und Schleie lebend auch außer Haus auf Bestellung.“

Auf die Familie Angenleuf folgten am 1. September 1969 Küchenmeister Walter Liebe mit Frau Irmgard. Sie führten eine gut-bürgerliche Küche. Sie übernahmen das Haus von den Brauereien „Schrepp-Printz“ und „Huttenkreuz“. Die Brauereien Moninger und Schrepp (beide Karlsruhe) wurden 1973 Eigentümer, 1975 die Brauerei Moninger und die Mainzer Aktienbrauerei (Mainz). Vom 1. August 1975 an führte Irmgard Liebe das Haus. Unter den neuen Brauereien wurde am 18. August 1978 Franco-la-Pietra Wirt und bot vor allem Pizzagerichte. Am 29. Juli 1983 folgte Dragica Jerkovic mit Bal-

kanspezialitäten, am 30. September 1984 wurde Reiner Klaus Schättgen Inhaber des Albhof und führte zusammen mit seiner Frau Tereza Restaurant und Hotel. Beide betrieben auch den 1990 renovierten Bierkeller. Der Albhof ging durch Kauf in das Eigentum von Schättgen über.

Zwischen 1. Mai 2000 und Anfang 2003 war Du San Matonsin Pächter des Albhof. Es folgten am 8. März 2003 nach grundlegender Renovierung von Restaurant und Hotel Ulla und Arturo Raveane als Inhaber und Wirtsleute des Hotel-Restaurants Albhof. Im Restaurant bzw. im Biergarten mit dem Weinrebendach wurden deutsche und italienische Speisen gereicht. In dem unter dem Restaurant gelegenen Gewölbekeller befand sich die so genannte „A.-M. Bar“.

Seit dem 4. April 2013 werden Hotel und Restaurant Albhof, das jetzt als „Albhof – Der Rüppurrer Platzhirsch“ firmiert, von der „Albhof Betriebs-GmbH“ geführt. Wieder eröffnet wurde die unter dem Restaurant befindliche heute so genannte „Alb-Bar“.¹⁸



Werbekarte des Albhof (um 1965)

Anmerkungen

- ¹ Georg Wilhelm Kornmüller, Gastwirt in Rüppurr, ist verheiratet mit Christine geb. Lichtenfels. Sohn Alexander, geb. 23.5.1855, ist Weinhändler. Vgl. Familienbuch der evangelischen Kirchengemeinde 1870–1923, S. 176.
- ² Vgl. StAK 1 H-Reg A Nr. 1211.
- ³ „Gesuch des Alexander Kornmüller von Ettlingen um baupolizeiliche Genehmigung zum Neu-, An- und Umbaues eines Wirtschaftsgebäudes betr.“ Vgl. ebd.
- ⁴ Vgl. Einsprüche des Weinhändlers Alexander Kornmüller aus Ettlingen betr. Planung Bahnhofstraße (später Pfauenstraße) und sein Grundstück Lagebuchnummer 10168/1165 vom Januar 1901. StAK 1 H-Reg A Nr. 1211, S. 347ff., 367ff.
- ⁵ Vgl. Familienbuch der Kirchengemeinde, S. 176.
- ⁶ Vgl. Karl Baier, in: Rüppurrer Heimatblatt Nr. 2, 1961.
- ⁷ Vgl. Werbeanzeige, Adressbuch der Stadt Ettlingen von 1904.
- ⁸ Vgl. Städtisches Tiefbauamt. Die Erweiterung des Ortsbauplans in Rüppurr 1908/09, StAK 1 H-Reg A Nr. 1212.

⁹ Vgl. Rüppurrer Hefte, Band 5, 2008, S. 30.

¹⁰ Vgl. 200 Jahre Nikolauskirche Karlsruhe-Rüppurr, S. 44.

¹¹ Rüppurrer Hefte, Band 7, 2011, S. 56ff.

¹² Vgl. Anm. 9.

¹³ Vgl. Werbeanzeigen in: „Rüppurrer Heimatblatt“, 1950er Jahre.

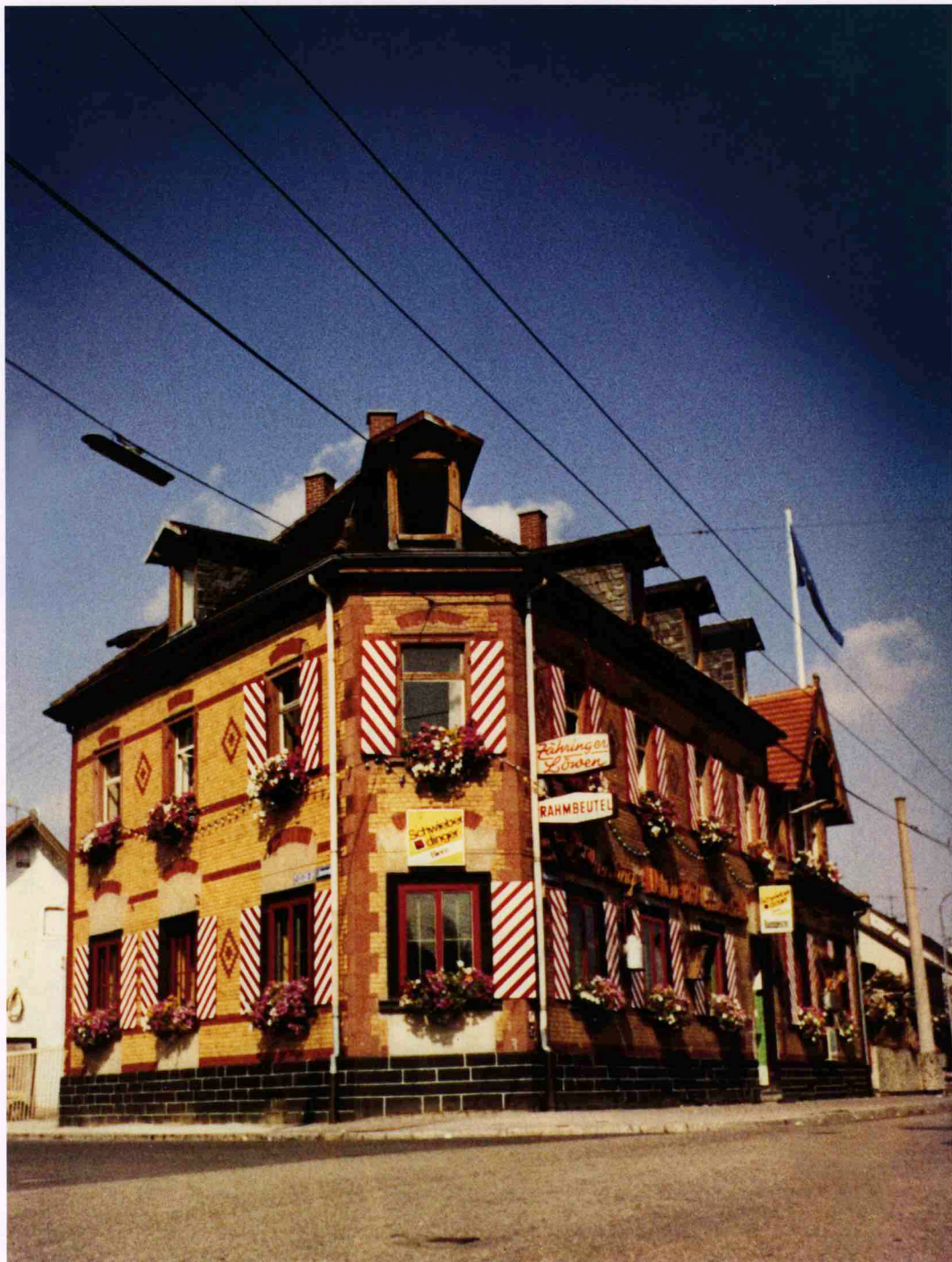
¹⁴ Vgl. Aufzeichnungen von Gymnasialprofessor Karl Baier (1890–1978).

¹⁵ Die Glasbilder stammten von der renommierten Karlsruher „Arbeitsgemeinschaft Großkopf“.

¹⁶ Zu den Pächtern, Inhabern bzw. Wirten des Albhof vgl. insbesondere Gaststätten-Anmeldebehörde für die Stadt Karlsruhe.

¹⁷ Hotel und Restaurant wurden am 27. Januar 1961 eröffnet. Vgl. StAK 8/B 11, S. 35.

¹⁸ Vgl. Boulevard Baden, Mai 2013; vgl. Rieberger Bläddle Nr. 5, 2013.



Zum Zähringer Löwen (1960er Jahre)

REINFRIED KIEFER

Die Gastwirtschaft *Zum Zähringer Löwen*

Kleinod in Rüppurr

In den Jahren 1901/1902 erbaute der Rüppurrer Architekt Wilhelm Fischer an der Ecke Löwen- und Rastatter Straße (Löwenstraße 23) die Gastwirtschaft *Zum Zähringer Löwen*. Fischer hatte in der Löwenstraße – sie hieß bis zur Eingemeindung Rüppurrs nach Karlsruhe im Jahr 1907 noch Friedrichstraße – bereits einige Häuser in dem ihn kennzeichnenden Stil gebaut.¹ Mit dem Zähringer Löwen gelang ihm indes eine architektonische Besonderheit. Der eindrucksvolle zweistöckige Bau mit Dachgeschoss und den gelb-roten Klinkerfassaden wurde zu einem architektonischen Schmuckstück und Wahrzeichen Rüppurrs. Fenster und Türeingänge versah Fischer mit roten Sandsteinleibungen, das Dachgeschoss mit schönen Dachgauben. Über dem Eingang zur Wirtschaft an der Straßenecke errichtete er eine große Dachgaube mit spitzem Turm. Leider wurde der Turm im Zuge einer Renovierung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr erneuert. Alle Fenster des Gebäudes waren mit rot-weiß gestrichenen Fensterläden versehen, die den warmen Ton der Klinkerfassade noch unterstützten.

Der Eingang zur Gastwirtschaft befand sich an der Ecke Löwenstraße/Rastatter Straße.² Der Zähringer Löwen bestand aus Gaststube, daneben die Küche, Nebenzimmer und Veranstaltungssaal. Ein schöner Biergarten mit Kastanien-

bäumen an der Rastatter Straße schloss sich an. An der Löwenstraße neben dem Eingang zur Wirtschaft war der Metzgerladen mit einem großen Fenster, in dem u. a. die „Hausmacher“ Fleisch- und Wurstwaren ausgelegt waren. Über den Innenhof gelangte man zur Küche und zu den oberen Stockwerken. Im Hof lagen auch die sanitären Anlagen. Auf der linken Hofseite befand sich die große zweistöckige Scheuer. Sie diente im Erdgeschoss als Vorratsraum mit separatem Kühlraum, der mit einem Elektromotor betrieben wurde.

Von der Löwenstraße aus gelangte man – neben dem eigentlichen Hof – durch ein großes



Zum Zähringer Löwen (um 1915)

Hoftor in den Mittelteil der großen Scheuer. Dort gab es auch die Wurstküche mit zwei Räumen. Im hinteren Teil der Scheuer waren Pferde, Rinder und kleinere Tiere wie z. B. Ziegen und Hasen untergebracht. Im Obergeschoss lagerte Heu und Stroh. Der Wirt, der noch Landwirtschaft betrieb, nutzte seine Pferde in der Erntezeit und zu wöchentlich zwei Fahrten zum Karlsruher Schlachthof und zurück in seine Wirtschaft.

Wirtsleute

Die ersten Eigentümer des Zähringer Löwen waren Friedrich Christian Kraft bzw. auch Christian Friedrich Kraft genannt (2.10.1873 – 25.3.1917), Metzgermeister und Wirt, und seine Ehefrau Christine geb. Hezel (21.3.1874 – 16.3.1942). Die Eheleute hatten sechs Kinder.

Friedrich Christian Kraft konnte nur wenige Jahre seine Wirtschaft führen. Als Soldat im Ersten Weltkrieg wurde er 1917 schwer verwundet und starb, gerade einmal 43 Jahre alt, nach einer Magenoperation im Rastatter Militärlazarett. Der Wirt des Zähringer Löwen war Sohn des Lammwirts Christian Kraft und dessen Ehefrau Elisabetha (Lisette) geb. Gräßle.³

Nun stand die Witwe Christine Kraft mit den sechs Kindern allein da und musste Gasthof und Landwirtschaft weiter führen. Die Kinder halfen soweit möglich mit.

Christine Kraft verpachtete um 1927 die Wirtschaft an den Metzgermeister und Wirt Friedrich Kehm. Er übernahm u. a. auch den Bierlieferungsvertrag mit der Karlsruher Brauerei Moninger. In den darauffolgenden Jahren überschrieb Christine Kraft das ganze Anwesen an ihre Kinder, die eine Erbengemeinschaft bildeten.



Wirtsfamilie Erwin Fischer (1942). Fischer war zunächst Eichhornwirt, danach Wirt des Zähringer Löwen.

Im Jahr 1934 (vgl. Bericht Eichhorn) übernahmen Metzgermeister und Wirt Erwin Fischer und seine Frau Lina geborene Hobart als Pächter den Zähringer Löwen. Eigentlich war es der Wunsch der Eheleute Fischer gewesen, das Anwesen zu kaufen. Erwin Fischer musste jedoch – schweren Herzens – im Jahr 1939 den elterlichen Betrieb Zum Eichhorn übernehmen. (vgl. Beitrag S. 67)

Der Wirt Fritz Kraft

Nun übernahm Christian Friedrich (Fritz) Kraft (28.1.1908 – 22.12.1987), Sohn des ersten Wirts Zum Zähringer, zusammen mit seiner Frau Luise Dora geborene Knapp (29.12.1908 – 16.6.1963), das ganze Anwesen. Metzgermeister und Wirt Kraft wurde schon bald nach Übernahme der Gastwirtschaft als Soldat zum Kriegsdienst im Zweiten Weltkrieg eingezogen. Die Wirtin Luise Dora Kraft musste nun den Betrieb allein führen. In der alten Wirtin, Schwiegermutter Christine Kraft, hatte sie jedoch eine große Hilfe. Als diese 1942 starb, war das ein großer Verlust.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließ Fritz Kraft Reparaturen Zähringer Löwen vornehmen. Infolge von Kriegseinwirkungen waren das Dach und das Türmlein über dem Eingang zur Wirtschaft teilweise beschädigt worden. Letzteres wurde leider nicht mehr erneuert.

In den ersten Jahren der Nachkriegszeit waren die Metzgerei und die Gastwirtschaft sehr erfolgreich. Auch einige Rüppurrer Vereine wie der Gesangverein „Frohsinn“ oder auch der Musikverein „Harmonie Karlsruhe-Rüppurr“ wählten den Zähringer Löwen zu ihrem Vereinslokal wie auch politische Parteien für ihre Wählerversammlungen. Und vor allem an Sonntagen trafen sich Sudetendeutsche und Flüchtlinge aus Ungarn in der Wirtschaft zum Kartenspiel.

Bierlieferant des Zähringer Löwen war weiterhin die Karlsruher Brauerei Moninger. An Samstagen lieferte der Bierkutscher mit dem Pferdewagen morgens Bier, zumeist in Fässern, an. Im Sommer wurde auch Stangeneis gebracht. Zerkleinert kam es in den Kühlschrank im Gastraum. Zur Unterhaltung vor allem an Wochenenden stand den Gästen die Musikbox zur Verfügung. Viele Gäste führten die Fernsehübertragungen der Fußballweltmeisterschaft in Bern des Jahres 1954 in der Wirtschaft zusammen. Als eine der drei Rüppurrer Gastwirtschaften verfügte das Lokal über ein Fernsehgerät, vor dem sich die Fußballbegeisterten drängten und auch zu einem erhöhten Getränkekonsum beitrugen.

Im Jahr 1954 gab Fritz Kraft die Metzgerei auf, weil sich der Aufwand nicht mehr lohnte. Zur selben Zeit hatte der letzte Metzgerlehrling des Wirts seine Gesellenprüfung abgelegt. Das



Fritz Kraft



Der Gasthof an der Rastatter Straße

Fleisch und die Wurstwaren lieferte von nun an eine Großmetzgerei. Der Eingang zum Metzgerladen wurde mit gelben Klinkersteinen zugemauert.

Nach einem Krankenhaus- und Kuraufenthalt von Fritz Kraft war 1956 abzusehen, dass der Wirt sein Lokal würde schließen müssen. Da auch die Erbgemeinschaft daran interessiert war, die Gastwirtschaft zu veräußern, einigte man sich 1960 zum Verkauf. Im August dieses Jahres gab das Wirtsehepaar Kraft den Zähringer Löwen auf. Dieter Kraft, ihr einziger Sohn, hatte sich beruflich bereits anders orientiert.

Die Zeit nach Fritz Kraft

Die Erbgemeinschaft Kraft verkaufte 1960 das Anwesen mit dem Zähringer Löwen an die Lamm-Brauerei Schwieberdingen Gebr. Essig GmbH. Damit endete die „Ära Kraft“ endgültig. Die neue Eigentümerin ließ das Lokal umbauen. Dabei wurde u. a. der Eingang zur Wirtschaft an der Ecke Löwen- und Rastatter Straße zugemauert und zur Rastatter Straße mit direktem Zugang zum Schankraum verlegt. Im Lokal selbst entstand ein neuer, heller, zweigeteilter Gastraum mit einer niederen, kombinierten Decke, „in dieser Art eine Neuheit für

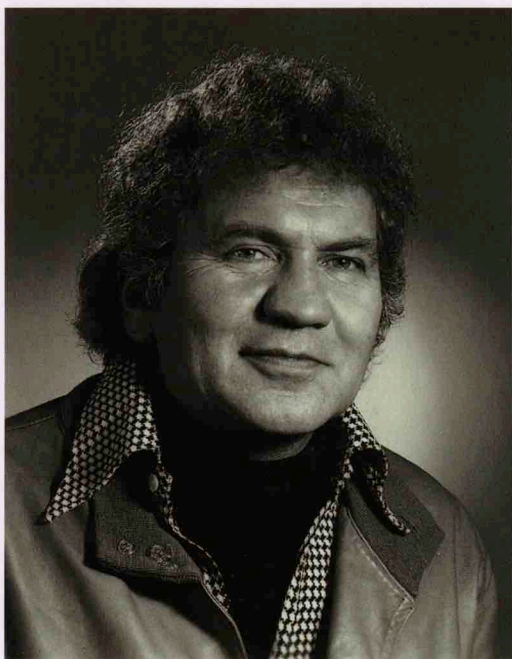
Rüppurr“.⁴ Am 10. Dezember 1960 wurde der Zähringer Löwen an Metzgermeister und Wirt Willi Seupt verpachtet. Im Ausschank gab es „Schwieberdingen Lammbräu“.

In den folgenden Jahren waren Küchenchef Lothar Schmidt und Frau, Georg Banik und Erwin Jungel (1963) Pächter und Wirte des Traditionsgasthauses.⁵

Seit Mitte 1963 kamen in der Bevölkerung Gerüchte auf, wonach geplant sei, im Zähringer Löwen eine Nachtbar zu eröffnen. Es hieß aber auch, künftig werde ein Karlsruher Wirt Jungels Nachfolge antreten.⁶

Gerhard Huber im „Zähringer“

Im Jahr 1967 übernahm Gerhard Huber, ein bekanntes Rüppurrer Original, als Pächter und Wirt den Zähringer Löwen. Er nannte die Wirtschaft nun Zum Rahmbeutel nach dem Spitz-



Gerhard Huber



Postkarte (1960er Jahre)

namen („Rahmbeidel“) für die Rüppurrer. Laut hiesigem Volksmund ging man jedoch zum „Schwieb“ nach dem Brauereinamen Schwieberdinger und trank dort sein Bier. Die Küche des Lokals wurde von Hubers Mutter Elise Huber geführt, es gab jedoch nur eine kleine Speisekarte.

Gerhard Huber tat Einiges, um für seine Gastwirtschaft zu werben und sich in Erinnerung zu bringen. So fuhr er z. B. mit seiner Pferdekutsche durch Rüppurr und später in seinem offenen VW-Cabrio bei Rüppurrer Festumzügen mit.

Sein Geschäft betrieb Huber offenbar mit Erfolg, denn bereits 1977 konnte er das gesamte Anwesen an der Ecke Löwen- und Rastatter Straße von der Lamm-Brauerei kaufen. Der neue Eigentümer ließ einige Veränderungen am Ge-

bäude vornehmen, indem er z. B. die Fensterläden wieder anbrachte und sie auffällig in Rot-Weiß streichen ließ.

Um 1985 hatte Gerhard Huber die Wirtschaft in ein Unterhaltungslokal umgewandelt und warb dafür: „Rahmbeutel. Diskothek in Rüppurr für jung und alt ...“⁷

Wenig später wurde der Rahmbeutel vor allem aber für US-amerikanische Soldaten aus den nahen Ettlinger Kasernen eine beliebte Adresse. Demzufolge richtete Huber das ganze Lokal im Westernstil ein. In den Räumen gab es Spielautomaten und im Obergeschoss einen Billardraum.

Schon bald hatte Zum Rahmbeutel einen schlechten Ruf. Lautstarke und tätliche Auseinandersetzungen unter den Gästen häuften sich, der Verdacht von Rauschgifthandel kam auf.

Militärpolizei und deutsche Polizei mussten eingreifen und nahmen Personenkontrollen vor. Dass sich Nachbarn wegen der nächtlichen Unruhen und mancher Verunreinigung beschwerten, war an der Tagesordnung.

Nachdem 1993/1994 die Ettlinger Kasernen aufgegeben waren, brach Gerhard Hubers Betrieb ein. Die US-Amerikaner blieben aus, ebenso die deutschen Gäste, die das Lokal wegen seines schlechten Rufs gemieden hatten und auch jetzt mieden.

In den 1990er Jahren erkrankte Gerhard Huber und stellte Geschäftsführer ein. Sie sollten das Lokal mit Hilfe von Tanzveranstaltungen wieder beleben, was jedoch nicht gelang. Noch 2003 hatte man Anzeigen geschaltet und mit „Schwieb's Musikladen. Der In-Treff in Rüppurr“ vor allem um junges Publikum geworben.⁸ Wenig später wurde Zum Rahmbeutel geschlossen. Das Gebäude stand längere Zeit leer.

Die Zeit nach Gerhard Huber

Nach den Plänen eines Investors sollte anstelle des früheren Zähringer Löwen und späteren Zum Rahmbeutel ein Neubau mit Wohnungen entstehen, aber dazu kam es nicht. Im Jahr 2005 kauften italienische Gastronomen das ganze Anwesen. Antonio Vaiz, Marco Mayer und Rebea Jost investierten sehr viel Geld und bauten das Lokal in ein italienisches Restaurant um. Anlässlich der Umbauten 2006 legte man die komplette schöne Klinkerfassade aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts unter Verputz. Es entstand ein nichts sagendes „gelbes Gebäude“⁹: Ein Rüppurrer Baudenkmal war nach mehr als hundert Jahren verschwunden. Wo blieb da der Denkmalschutz?

Das gehobene italienische Restaurant „Casal Borghese“ (bzw. Restaurant Pizzeria Casal Borghese) war anfangs sehr gut besucht, nicht zuletzt wegen seiner schönen Terrasse oberhalb

der Rastatter Straße.¹⁰ Doch offenbar hatten sich die Gastronomen finanziell übernommen. Das Haus wurde jedenfalls 2009 geschlossen und steht heute leer.

Erinnert sei an dieser Stelle an Gerhard Huber: Der frühere Wirt des Rahmbeutel starb am 26. Februar 2009. Er wurde 79 Jahre alt.

Anmerkungen

Aufzeichnungen von Dieter Kraft, Sohn von Wirt Fritz Kraft

Erinnerungen von Inge Stößer geb. Fischer, Tochter von Erwin Fischer, Wirt Zum Zähringer Löwen

¹ Vgl. Rüppurrer Hefte, Band 2, 2005, S. 8ff.

² Die Planzeichnung Fischers von 1899 wies den Eingang noch an der Rastatter Straße aus.

³ Vgl. Familienbuch der evangelischen Kirchengemeinde Rüppurr, S. 29, 457.

⁴ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 11, 1960.

⁵ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 12, 1961 und Nr. 12, 1963.

⁶ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 1 und Nr. 5, 1963.

⁷ Vgl. Festschrift 85 Jahre RMVE, 1982

⁸ Vgl. 90 Jahre Riedschule Rüppurr. 1913 – 2003. Festschrift, Rheinstetten o.J., S. 105.

⁹ Für die „Entwicklung“ der Architektur des Zähringer Löwen gilt, was Artur Reddmann für den Zustand der benachbarten Gebäude in der Löwenstraße so formuliert hat: „Der Putz reduziert die Architektur auf ihre absoluten Grundelemente: Sockel, Wand mit den notwendigen Öffnungen und Dach! Vordergründig gesehen ein logisches Ergebnis. Für das einzelne Objekt und das Straßenbild ein Verlust an Individualität und Lebendigkeit.“ Vgl. Rüppurrer Hefte, Band 3, 2006.

¹⁰ „Casal Borghese CB, Ristorante Pizzeria Holzofen“, Löwenstraße 23, „Nach verregneten Sommertagen genießen Sie den Sonnenschein auf unserer angenehmen Terrasse bei gegrilltes Steak ...“ (aus einer Anzeige in: Rieberger Bläddle Nr. 8, 2009).

Anhang

Hotels, Pensionen und Cafés sowie Gaststätten in Rüppurr

Östlich der Albtalbahn und der Herrenalber Straße gab es – und gibt es bis heute – keine „typische“ Rüppurrer Gastwirtschaft. Ursachen dafür sind die Dominanz von Alt-Rüppurr mit seinen traditionellen Gastwirtschaften einerseits und die erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts entstandenen „jungen“ östlichen Rüppurrer Ortsteile andererseits. (Vgl. Karte Seite 10)

Vom langjährig bestehenden Café Restaurant Hotel Luz und vom kurzlebigen „Schwarz-

waldhotel“ abgesehen war und ist deshalb außer den unten genannten Vereinsgaststätten in diesem Teil Rüppurrs kein Gastwirtschaftsgewerbe anzutreffen.

Das Schwarzwaldhotel

Das am 16. September 1965 eröffnete Schwarzwaldhotel Am Rüppurrer Schloss 1 stand damals auf Rüppurrer Gemarkung. Heute gehört das bebaute Gelände zum Stadtteil Dammerstock-Weiherfeld.



Das Schwarzwald Hotel, Am Rüppurrer Schloss (1960er Jahre)

Interesse an einem Hotelneubau in Rüppurr hatte bereits Mitte der 1950er Jahre der Bürgerverein Rüppurr bekundet, was die Karlsruher Stadtverwaltung jedoch seinerzeit ablehnte. Zehn Jahre später hatte sich die Interessenlage gewandelt, d. h. Karlsruhe wollte nun ein Hotel im Süden der Stadt.

Die Baukosten für den zweistöckigen Hotelkomplex mit seinen hundert Zimmern, Restaurant, Weinstube und Nebenzimmer betrugen seinerzeit fünf Millionen DM, die Preise für Einzel- und Doppelzimmer lagen bei 19 bzw. 32 DM. Restaurant und Nebenzimmer boten Platz für 240 Personen. In der Küche waren bis zu zwölf Köche beschäftigt.

Bereits 1970 wurde das Schwarzwaldhotel mangels Rentabilität geschlossen, ein Jahr später samt Gelände an die Eigentum-Wohnbau-GmbH (EWG) verkauft und 1972 abgerissen.¹

Text Edgar Dahlinger

Das Café Restaurant Hotel Luz

Das Café Restaurant Hotel Luz, kurz „das Luz“, war von Anfang an ein Familienbetrieb, der bis 2007 Bestand hatte. In ihrem Haus, Göhrenstraße 35 bei der Battstraße, eröffneten die Eheleute Rudolf und Erna Luz 1935 ein Tagescafé mit Konditorei und Bäckerei, das sie bis 1945 führten.

Rudolf Luz fiel im Zweiten Weltkrieg in Russland, seine Frau musste sich mit den beiden Kindern in der ersten Nachkriegszeit mehr schlecht als recht durchschlagen. Nachdem sich im April 1945 zunächst französische, bald darauf amerikanische Soldaten im Café einquartiert hatten, konnte Erna Luz das Café im Laufe des Jahres wieder öffnen.

Nach der Währungsreform 1948 entschloss sich Erna Luz, ihr Lokal als Café – Restaurant zu betreiben. Die Bäckerei wurde aufgegeben, aus der Backstube wurde eine Küche. Nach ver-



Das Café Luz an der Ecke Göhrenstraße/Graf-Eberstein-Straße (1960er Jahre)

schiedenen Umbauten entstanden im ersten und zweiten Obergeschoss des Hauses so genannte Fremdenzimmer (sieben Doppel- und drei Einzelzimmer) und aus dem Luz wurde somit auch noch ein Hotel. Es wurde vor allem von Reisenden genutzt, die in Rüppurr, wegen der verkehrsgünstig gelegenen Lage des Luz, dort einen Halt (mit so genannten „Pausenbussen“) einlegten. In der Küche sorgte Sohn Bernd Luz, Konditormeister und Koch, dafür, dass das Haus bald einen sehr guten Ruf hatte. In den frühen 1950er Jahren war das Luz aber auch Zielort „Fernsehhungeriger“, die sich in Scharen zu beliebten Übertragungen (u. a. Fußballspiele, Faschingsveranstaltungen) vor einem der damals in Rüppurr so seltenen Bildschirme einfanden.

Erna Luz übergab 1978 ihren Betrieb an Sohn Bernd, der zusammen mit seiner Schwester Margit Beck das Luz bis zum 31. März 2007 führte. Bis zu seiner Schließung fand das Café Restaurant wegen seiner guten Küche, aber auch wegen seiner schönen Gartenterrasse, regen Zuspruch. Vor wenigen Jahren wurde das Luz zu einem Wohnhaus umgebaut.²

Weitere Betriebe³

An der Tulpenstraße 8 Ecke Göhrenstraße gab es die Pension „**Villa Maisch**“, laut einer Anzeige von 1969 „Bes. Friedr. Burghard“.

In der Schenkendorfstraße 2 steht die **Pension Anita** von Anita Subeit.

August Fischer eröffnete 1928 am Ostendorfsplatz 1 seine Bäckerei, Konditorei und Café. Der Familienbetrieb wurde 1969 aufgegeben. Das **Café am Ostendorfsplatz** gibt es noch heute.

Die **Bäckerei Gerh. Stumpf**, Diakonissenstraße 7, führte seit Anfang der 1960er Jahre ein Café.

Vereins- und Gartenwirtschaften, Restaurants

Rund um Rüppurr haben sich auf dessen Gemarkung im Laufe von mehr als hundert Jahren Gaststätten bzw. Gastwirtschaften von hiesigen Vereinen (als Träger) angesiedelt. In den meisten Fällen gingen sie aus Vereinsheimen von Sport- und Kleingartenvereinen hervor.

Diese Vereinsgaststätten sind mit der Zeit zu gesuchten und viel besuchten Raststationen nicht nur für Vereinsmitglieder, sondern auch für Gäste aus Nah und Fern geworden.

Beginnend im Westen Rüppurrs und danach dem Uhrzeigersinn folgend steht als erste und auch älteste Vereinsgaststätte jene der **Rüppurrer Fußballgesellschaft 04 (RFG 04)** am Brunnenstückweg 2 westlich der Bahngleise. Sie firmiert in jüngster Zeit (2011) als Restaurant und Biergarten, zeitweise auch Clubhaus Gaststätte.

Ihr schließt sich, dem Weiherfeld zu, jenseits des Waldes und östlich der Bahngleise liegend, **Zum Gartenzwerg** an. Dieses Restaurant und Biergarten am Gottlob-Schreiber-Weg 3 gehört zum Kleingartenverein Forstlach. Im vergangenen Jahrzehnt wurde Zum Gartenzwerg erheblich vergrößert.

Die Gartenwirtschaft **Zum Elsternest** (früher Zur Gartenlaube) ist das Vereinslokal des Kleingartenvereins Karlsruhe – Weiherfeld (gegründet 1932) am Gottlob-Schreiber-Weg 2. Es liegt inmitten der Gartenanlage nahe dem Scheibenharter Weg (im Volksmund „Pappelallee“) und verfügt über zwei Gasträume, Gartenwirtschaft und Terrasse.

Jenseits der Herrenalber Straße befindet sich Am Rüppurrer Schloss 9 auf dem Gelände des Fußballsportvereins (FSV) **Alemannia Rüppurr** die gleichnamige Gaststätte.

Am östlichen Rand der Gartenstadt liegt das Restaurant mit Biergarten **Zwitscherstube** (bzw. Zur Zwitscherstube) am Kuhlager-Seele-Weg 3. Das viel besuchte Lokal befindet sich inmitten der Kleingartenanlage Kuhlager-Seele.

Die Vereinsgaststätte des RMVE (Rad- und Motorsport-Verein „Einigkeit“ Rüppurr 1897) **Radhaus**, Flammkuchenküche und Gartenwirtschaft, befindet sich im Osten Rüppurrs am Ende der Battstraße (Nr. 85), am Rand des Oberwaldes.

In seiner unmittelbaren Nähe liegt das **Waldhaus**, die Vereinsgaststätte der DJK (Deutsche Jugendkraft) Rüppurr, Battstraße 87; zeitweise Gaststätte und Biergarten, Ristorante & Pizzeria da Nino genannt.

Am Rand des Märchenviertels und des Eichgartens ist an der Steinmannstraße 1 die **Vereinsgaststätte des TUS** (Turn- und Sportverein Rüppurr) zu finden. In den 1960er Jahren nannte sie sich Gaststätte Turnerheim.

Den Reigen der Rüppurrer Vereinsgaststätten schließt die **Vereinsgaststätte des TCR** (Tennis-Club Rüppurr) bzw. TCR-Restaurant (Restaurant im TCR) Tulpenstraße 36 am Märchenring; heute auch öffentliche Gaststätte und Sonnenterrasse. Das ursprüngliche Clubhaus bzw. Vereinsheim wurde 1929 gebaut und 1962 erweitert, nach einem Brand 1984 vergrößert und saniert.

Sonstige

La Provence, Keller-Restaurant, Rastatter Straße 64-66 (aufgegeben)

Metropol Weinstube Rastatter Straße 68 (Neueröffnung 1955). Café – Bar – Restaurant bzw. Café Metropol. “Die moderne Weinstube in Rüppurr gegenüber Albtalbahnhof“ (Anzeige vom Oktober 1955), aufgegeben

Weinstube „**Zum Bolde**“, Rastatter Straße 68 (Metropol), Wolfgang Kastner und Frau. Neueröffnung 11.4.1959, aufgegeben

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Rüppurrer Heimatblatt Nr. 8 vom 5. Oktober 1956; vgl. dass. Nr. 9, 1965; BNN – Ausgaben Jahrgänge 1965, 1967; BNN Nr. 160 vom 13. Juli 1971.
- ² Persönliche Mitteilungen von Margit Beck geb. Luz und von Eckart Beck
- ³ Vgl. Fest- und Jubiläumsschriften Rüppurrer Vereine; Berichte und Werbeanzeigen in den Rüppurrer Stadtteilzeitungen; Führer der Handel- und Gewerbetreibenden, 1933; persönliche Kenntnisse und Aufzeichnungen des Verfassers.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Atlas der Gemarkung Rüppurr bearbeitet in Gemäßheit des Gesetzes vom 25ten März 1852. Regierungsblatt S. 106f. unter Obsorge der Staatsverwaltung in den Jahren 1861 bis 1863

Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA), Akte(n) 229/90339/90102 u. a.

Stadtarchiv Karlsruhe/Institut für Stadtgeschichte (StAK)

Bürgerbuch Rüppurr angelegt 1837

Flurbuch

Gewährbuch 1841ff

Grundbuch

Rüppurrer Dienstbotenbuch 1828/1883

Rüppurrer Gemeinderechnung

Rüppurrer Lagerbuch 1740 – 1788 und 1788ff

Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Rüppurr (EKiG)

Communicantenbuch von Charfreitag 1854 bis Ostern 1972

Familienbuch für die evangelische Gemeinde Rüppurr angefangen den 1. Februar 1870 – 1923

Geburtsbuch für die evangelisch-protestantische Gemeinde Rüppurr 1826ff

Geburts- und Taufbuch 1859 – 1870 der Kirchen- u. Standesbücher, 8. Band

Kirchen-Censur-Buch

Konfirmandenverzeichnis der evangelischen Kirchengemeinde Rüppurr 1836ff

Rüppurrer Hauß und Seelen Register – mit Befehlbuch angefangen 1764

Sitzungsprotokolle des Kirchengemeinderaths und der Kirchengemeinde

Versammlung zu Rüppurr 1854–1891, auch 1824ff
Tottenbuch evang. Kirchengemeinde Rüppurr angefangen den 1ten Januar 1827

Bauordnungsamt Karlsruhe (B.O.A.), Akten u. a. im StAK

Karlsruher Adressbücher

Städtische Gaststätten Anmeldebehörde

Literatur

Susanne Asche/Olivia Hochstrasser: Durlach. Staufergründung, Fürstenresidenz, Bürgerstadt, Karlsruhe 1966

Badische Neueste Nachrichten (BNN)

Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe für das Jahr 1908, Karlsruhe 1909

Fest- und Jubiläumsschriften Rüppurrer Vereine

Führer der Handel- und Gewerbetreibenden des Stadtteils Rüppurr, Karlsruhe 1933

Gastwirtschaften in Durlach vom Mittelalter bis heute, Karlsruhe 2008.

Grünwinkel. Gutshof, Gemeinde, Stadtteil, Karlsruhe 2009

Manfred Koch: Karlsruher Chronik. Stadtgeschichte in Daten, Bildern, Analyse, Karlsruhe 1992

Kurt Kranich: Karlsruhe. Schicksalstage einer Stadt, Karlsruhe 1973

Winfried Lück: Johannes Glockner wurde 1820 Rüppurrer, Rüppurr 2001

Lebrecht Mayer: Mitteilungen aus der Geschichte von Rüppurr, Bühl 1910

Monatsspiegel. Stadtteilzeitung für Rüppurr, Weiherfeld und Dammerstock, jew. Jahrgang

900 Jahre Rüppurr. Geschichte eines Karlsruher Stadtteils, hrsg. von der Bürgergemeinschaft Rüppurr, Karlsruhe 2003

Rieberger Bläddle. Die Stadtteilzeitung für Rüppurr, Dammerstock, Weiherfeld, Burlach und Beiertheim, jew. Jahrgang

Rüppurrer Hefte (Schriftenreihe), hrsg. Bürgergemeinschaft Rüppurr durch Günther Philipp, 7 Hefte, Karlsruhe 2004ff

Rüppurrer Heimatblatt, Stadtteilzeitung Rüppurr, Weiherfeld und Dammerstock, jew. Jahrgang

Ekkehard Schulz in: Badische Neueste Nachrichten vom 8. August 1969

Unter Strom. Geschichte des öffentlichen Nahverkehrs in Karlsruhe, Karlsruhe 2000

Volksfreund (SPD-Organ), zuvor Südwestdeutsches Volksblatt

200 Jahre Nikolauskirche Karlsruhe-Rüppurr 1776 – 1976, Eggenstein 1976

Bildnachweis

- S. 10 Karte Kartomedia Karlsruhe
- S. 12 Foto Privatbesitz Gertrud Hettich
- S. 14 Führer der Handel- u. Gewerbetreibenden Rüppurr
- S. 16 Foto Archiv GWR

Zum Strauss

- S. 18 Foto Privatbesitz Edgar Dahlinger
- S. 19 GLA 66/7124
- S. 20 Foto Privatbesitz Edgar Dahlinger
- S. 21 Foto Archiv GWR
- S. 23 Foto Archiv GWR
- S. 24 Foto Privatbesitz Sigmund Furrer
- S. 25 Foto Privatbesitz Edgar Dahlinger
- S. 26 Foto Privatbesitz Reinfried Kiefer

Zum Grünen Baum

- S. 28 Foto Privatbesitz Günther Philipp
- S. 29 Foto Archiv GWR
- S. 30 GLA
- S. 33 B.O.A
- S. 35 Foto Privatbesitz Günter Sütterle
- S. 36 Foto Privatbesitz Günther Philipp

Zum Lamm

- S. 38 Foto Privatbesitz Günther Philipp
- S. 39 Privatbesitz Wilhelm Furrer
- S. 42 Foto Archiv GWR
- S. 44 Privatbesitz Günther Philipp

Zur Goldenen Krone

- S. 46 Foto Privatbesitz Günther Philipp
- S. 48 Foto Privatbesitz Michael Koffler
- S. 49 Foto Privatbesitz Gertrud Hettich
- S. 50 Foto Archiv GWR
- S. 51 Rüppurrer Heimatblatt 1966
- S. 52 Foto Privatbesitz Michael Koffler

Zum Hirsch

- S. 54 Foto Privatbesitz Günther Philipp
- S. 56 B.O.A.
- S. 57 StAK
- S. 58 Foto Archiv GWR
- S. 59 Foto Privatbesitz Frau Speck
- S. 60 Foto Privatbesitz Frau Ringwald
- S. 61 Foto Privatbesitz Reinfried Kiefer

Zum Eichhorn

- S. 62 Foto Privatbesitz Reinfried Kiefer
- S. 64 Foto Archiv GWR
- S. 65 Foto Privatbesitz Inge Stößer
- S. 66 Foto Archiv GWR
- S. 67 Foto Privatbesitz Inge Stößer
- S. 68 Foto Privatbesitz Leonore Grimm

Zum Bierhäusle

- S. 70 Foto Privatbesitz Edgar Dahlinger
- S. 72 Foto Privatbesitz Gisela Heusinger
- S. 73 o. Foto Privatbesitz Vera Eller
- S. 73 u. Archiv GWR
- S. 74 Foto Archiv GWR
- S. 75 Foto Privatbesitz Ute Fahrbach-Dreher

Zum Kaiser Friedrich

- S. 76 Foto Archiv GWR
- S. 78,79 Fotos Privatbesitz Edgar Dahlinger
- S. 80, 82 Fotos Horst Schlesiger, StAK
- S. 81 Rüppurrer Heimatblatt Nr. 12, 1961

Zum Schloss Rüppurr

- S. 84, 90 Fotos Privatbesitz Günther Philipp
- S. 85, 86 B.O.A. 1898
- S. 87, 88 Fotos Archiv GWR

Bahnhofshotel/Albhof

- S. 92 Foto Privatbesitz Günther Philipp
- S. 94 Adressbuch Ettlingen von 1904
- S. 95 Foto Archiv GWR
- S. 96 Foto Privatbesitz Günther Philipp
- S. 97 Postkarte StAK

Zum Zähringer Löwen

- S. 98, 99 Fotos Archiv GWR
- S. 100 Foto Privatbesitz Reinfried Kiefer
- S. 101, Fotos Privatbesitz Dieter Kraft
- S. 102 o. Fotos Privatbesitz Dieter Kraft
- S. 102 u. Foto Privatbesitz Reinfried Kiefer

Anhang

- S. 105 Foto Horst Schlesiger, StAK
- S. 106 Foto Privatbesitz M. und E. Beck

Zu den Autoren

Edgar Dahlinger, *1940 in Rüppurr. 1946 – 1954 Besuch der Volksschule in Rüppurr, danach bis 1957 Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann im Eisen- und Stahlhandel. Ab 1961 bei der Bundeswehr, Ausbildung zum Funker auf einem Fliegerhorst. 1963 bis zum Ruhestand als Außenhandelskaufmann tätig. Seit 1996 Bilddokumentationen zu Rüppurr und deren Präsentation bei Veranstaltungen. 1997 Gründungsmitglied der Geschichtswerkstatt „In und für Rüppurr“. Danach ortsgeschichtliche Führungen in „Alt-Rüppurr“. 2003 Herausgabe der Festschrift „85 Jahre Dreschverein Karlsruhe-Rüppurr e. V.“. Seit 2008 monatliche Texte mit Bildern zu Rüppurrer geschichtlichen Themen in der hiesigen Bürgerzeitschrift „Monatsspiegel“. Verfasser biografischer Notizen in dieser Zeitschrift: „Erwin Scheurer – Liebe Eltern in Rüppurr“; „Wer war Elfriede Hasenkamp?“; „Wilhelm Kratt, der Fotograf und Gründer des Badischen Denkmalarchivs“; „Karl Braun – der Seitenwagen-Rennfahrer und Europameister“. Autor der Biografien: „Der Pädagoge und Autor Karl Baier“ und der „Maler Heinrich Bühler“, in: Rüppurrer Lebensbilder II, Band 6 der Schriftenreihe Rüppurrer Hefte, Karlsruhe 2009. Autor des Beitrags „Die Zigarettenfabrik Marellis“, in: Band 7 der Schriftenreihe Rüppurrer Hefte, Karlsruhe 2010.

Reinfried Kiefer, *1935 in Karlsruhe, aufgewachsen und Schulbesuch in Rüppurr, Ausbildung zum Maschinenbauer, Techniker und Planungsleiter für Bautechnik. Seit 1997 im Ruhestand. 33 Jahre Leiter des Posaunenchores Rüppurr. 1975 Ausbildung und Prüfung zum nebenamtlichen Kirchenmusiker,

zehn Jahre Bezirkschorleiter, etliche Jahre Mitglied in der Kantorei Rüppurr, neun Jahre evangelischer Kirchengemeinderat und Bezirkssynodaler. Über fünfzig Jahre Mitglied im TUS Rüppurr, 15 Jahre Aufsichtsrat der hiesigen Gartenstadt. Autor in der Chronik „900 Jahre Rüppurr“ sowie in den Bänden 2, 3, 6 und 7 der Schriftenreihe Rüppurrer Hefte, Verfasser der Chronik „100 Jahre Posaunenchor Rüppurr“ (2001).

Dr. phil. Günther Philipp, *1939 in Karlsruhe, aufgewachsen in Rüppurr. Studium der Politikwissenschaft, Geschichte und Jura in Heidelberg. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft Heidelberg und bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Autor wissenschaftlicher Studien, u. a. zur Entwicklungsländerforschung. Magister Artium (M.A.), Lehrbeauftragter, Promotion zum Dr. Phil., 1979 – 2002 Leiter der Fachbereiche Öffentlichkeitsarbeit, Spendenmarketing und Ökumenische Diakonie im Diakonischen Werk der Evang. Landeskirche in Baden. Schriftstellerische Tätigkeiten, u. a. mit einem Reisebuch über die Provence und zur Rüppurrer Geschichte: Autor und verantwortlicher Redakteur der Chronik „900 Jahre Rüppurr“ (2003); Autor, verantwortlicher Redakteur und Herausgeber der Schriftenreihe „Rüppurrer Hefte“ (2004 ff.). Seit 2003 Sprecher der Geschichtswerkstatt Rüppurr und Vorstandsmitglied in der Bürgergemeinschaft Rüppurr. Vorsitzender bzw. Vorstandsmitglied weiterer gemeinnütziger kultureller Vereine und Organisationen in Rüppurr und Karlsruhe.

Gute Zeiten ...



schoppe karlsruhe

- ✓ **ServiceBank**
- ✓ **PrivatBank**
- ✓ **DirektBank**
- ✓ **MittelstandsBank**

Geldangelegenheiten sind Vertrauenssache! Die Volksbank Karlsruhe begleitet Sie vor Ort kompetent und zuverlässig in allen Finanzdienstleistungen. Seit 1858 und auch in Zukunft. Werden auch Sie Miteigentümer einer Bank, die unabhängig und sicher ist.

Gut beraten, besser beraten, genossenschaftlich beraten!



Telefon 0721 9350-0
www.volksbank-karlsruhe.de



VOLKSBANK
KARLSRUHE

Wir machen den Weg frei.



kanzlei rastätter

Kanzlei Rastätter
Steuerberater
Rechtsanwälte

Matthias Rastätter
Steuerberater
Rechtsanwalt

Meike Rastätter
Rechtsanwältin

Katja Häuser-Umstadt
Rechtsanwältin

Rastatter Str. 22
76199 Karlsruhe
Fon 0721/50 96 80-30
www.kanzlei-rastatter.de



**Steuerberatung und
Rechtsberatung
aus einer
Hand!**



LB=BW

LBS

SV Sparkassen
Versicherung

Wir fördern Kultur.
Zum Nutzen der Region.

 Sparkasse
Karlsruhe Ettlingen

Wir beraten Sie gerne über gewinnbringende Geldanlagen, individuelle Finanzierungen, LBS-Bausparen, Immobilien und persönliche Versicherungen. Fragen Sie uns einfach direkt.

www.sparkasse.de